BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER FAMILIE VON FLOTOW, MIT STAMMTAFELN, ...

Gustav von Flotow

Digitized by Google

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

65.N.62

Digitized by Google

65. N. 62.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1

2.

3

4.

5.

6.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge

zur

Geschichte der Familie

von Flotow,

mit einer Stammtafel der sämmtlichen dermalen lebenden

Familienmitglieder

in fünf Abtheilungen, zehn Urkunden und sechs Abbildungen des Familien-Wappens.

Gesammelt und in Druck gegeben

von

Gustav von Flotow,

Königl. Sächs. Finanzdirector, und des Königl. Sächs. Civil-Verdienst-Ordens Comthur.

Dresden,

gedruckt in der Buchdruckerei von C. Heinrich.

1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

Völker verrauſchen, Namen verklingen,
Finſtre Vergeſſenheit breitet die Schwingen
Ueber ganze Geſchlechter aus.

Schiller.

Darum iſt's Pflicht auch der Enkel Schaaren
Ihrer Ahnen Gedächtniß zu wahren
Und es zu ehren durch Wort und durch That.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Obgleich eine Schrift wie die vorliegende, welche nur für die Mitglieder der Familie, nicht für das Publikum bestimmt ist, einer Rechtfertigung nicht bedarf (die, im entgegengesetzten Falle, bei dem jetzt herrschenden Zeitgeiste, der dem Fortbestehen alles Historischen und namentlich dem Adel so abhold ist, vielleicht eine gewaffnete sein müßte); so scheint es mir doch nöthig, einige Worte über die Entstehung und den Inhalt dieser Schrift vorauszuschicken.

Schon von früher Jugend an, nahm ich lebhaften Antheil an der Geschichte meiner Familie und lauschte begierig den Erzählungen meines Vaters und anderer Personen, besonders meiner, sich für diesen Gegenstand gleichfalls von jeher sehr interessirenden, ältesten Schwester und eines alten Dieners, welcher aus einem Flotowschen Gute in Mecklenburg stammend, sein ganzes Leben in der Familie zugebracht hatte. Doch, da ich außerhalb des Stammlandes und des fortwährenden Hauptsitzes der Familie lebte, und Mecklenburg nur einmal (1810) auf kurze Zeit besuchen konnte, so wurde meiner Neigung nur wenig Befriedigung zu Theil. Sehr erfreut war ich daher, als ich im Jahre 1835 von meinem verehrten Vetter, dem damaligen königl. preuß. Major, jetzigem General-Major und Brigade-Commandanten Carl Friedrich von Flotow, aufgefordert wurde, ihm für seinen Vater, den Stiftshauptmann, Adam Ernst von Flotow, Beiträge zu einer von demselben bearbeiteten Stammtafel sämmtlicher jetzt lebender Mitglieder der Familie, zu liefern, und noch mehr, als ich bald darauf eine Abschrift dieser Stammtafel selbst erhielt. Sogleich keimte in mir der Entschluß auf den Grund dieses verdienstlichen Werks fortzuarbeiten, daßselbe in jeder Hinsicht zu erweitern und zu vervollständigen, auch mit historischen Bemerkungen zu versehen.

Die Ergebnisse der seitdem angestellten Nachforschungen in historischen Werken und Urkundensammlungen, die mir von vielen werthgeschätzten Familienmitgliedern freundlich gewährten Mittheilungen und die in den nachgelassenen Papieren meines Vaters gefundenen archivarischen Nachrichten, sind nun in nachstehender Schrift zusammengestellt. So unvollkommen dieselben auch sein mögen und unter den obwaltenden Umständen, — da mir weder eine Nachforschung in den vorhandenen Archiven der Stammgüter zu Stuer, Woldsegarten, Wahlow und Altenhoff, noch in den großherzoglichen oder ständischen Archiven in Schwerin und Rostock möglich war, — sein müssen; so habe ich doch nicht länger anstehen wollen, dieselben, so wie sie sind, den sämmtlichen Familienmitgliedern bekannt und somit zu einem Gemeingute der Familie zu machen. Theils glaube ich, daß es für jeden Gebildeten, der an dem Familienleben Antheil nimmt, interessant sein müsse, seine Voreltern kennen zu lernen, noch interessanter aber für den der zu einer ausgebreiteten Familie gehört, mit einem Blicke seine ganze Familie, seine, in alle Länder zerstreuten Verwandten, über-

Digitized by Google

sehen zu können; theils dürfte das Gesammelte doch manches vielen Familienmitgliedern Unbekannte, vielleicht auch, da es sich auf glaubwürdige Nachrichten gründet, manches für die Familie oder einzelne Glieder Nützliche enthalten; theils hoffe ich dadurch andere, besonders jüngere Mitglieder der Familie, die sich in günstigerer Lage befinden, zu weiteren Forschungen anzuregen, (weshalb ich mir auch an einigen Stellen und besonders am Schlusse, behufsige Andeutungen erlaubt habe) und endlich, wünsche ich der ganzen Familie ein Zeichen meiner Theilnahme und Anhänglichkeit zu hinterlassen, zumal es mir nicht vergönnt ist, durch eigene Söhne die Familie selbst fortzusetzen.

Indem ich allen denjenigen, welche mich bei der Sammlung dieser Nachrichten unterstützt haben, meinen herzlichsten Dank sage, halte ich es noch für meine Schuldigkeit die gedruckten Werke sowohl, als die handschriftlichen Notizen, welche ich bei dieser Arbeit durchgesehen und benutzt habe, anzuführen, theils um die im Folgenden vorkommenden, kurzen Citate derselben zu erklären, theils um weitere vergebliche Nachforschungen in diesen Werken zu vermeiden.

1) Gedruckte Werke.

de Reichenthal das Concilium so zu Costanz ist gehalten worden des Jahres da man zalt 1413. Fol. (Nach Gatterers Angabe enthält dieses Werk die älteste Wappensammlung).

Messenii theatrum nobilitatis Suecanae. 1616. 4.

Speneri opus heraldicum. II. P. Frankf. 1690. Fol.

Lairitz historisch genealog. Palmwald. Nbg. 1686. 4.

Thomas Annaleeta Güstrowiens. Güstrow. 1706. 8.

Loehneri singularia Meclenburg.

Lünigs Reichsarchiv. Lpz. 1710. Fol.

v. Pritzbuer index famil. nobil. Duc. Megapol. 1722.

Westphal specimen doc. ined. Meclenburg. Rost. 1726. 8.

König genealog. Adelshistorie. Lpz. 3 Thle. 1727.

Staphorst Hamburgische Kirchengeschichte. Hamb. 1729. 4.

Triers Einleit. z. d. Wapen-Kunst. ꝛc. Lpz. 1729.

Schröders wismar. Erstlinge. Wism. 1732.

Zedlers Universallexikon. Halle und Lpz. 1732—1754. Buchst. F. u. V.

Siebmacher (u. Fürst) großes Wappenbuch. Nürnb. 1737. f. Fol. u. Suppl.

Klüver Beschreib. d. Herzogth. Mecklenb. 3 Thle. Hamb. 1737. (die verbesserte Ausg. von Jarchow habe ich nicht erhalten können.)

de Westphalen monumenta inedita rer. germ. praecip. cimbric. et megapolens. Lips. 1739. T. IV. Fol.

Gauhen Adelslexikon. 2 Bde. Lpz. 1740. 47. 8.

Schröder papistisches Mecklenburg. 2 Bde. Wism. 1741. 4. (Nur unvollständig erhalten.)

de Behr rerum Meclenburg. libr. 8. Lips. 1741. Fol.

Grundmann Versuch e. Uckermärk. Adelshistorie. Prenzlau. 1744. Fol.

Pötker neue Samml. Mecklenburg. Schriften und Urkunden. VI. St. Wismar 1744.

Beckmann histor. Beschreib. d. Chur- u. Mark Brandenburg. Berl. 1751. 3 Thle.

Buchholz Versuch in d. Gesch. d. Herzogth. Mecklenb. Rost. 1753.

Frank Alt- u. neues Mecklenb. XVI. Bücher. Güst. u. Lpz. 1753. 4.

Lenz markgräfl. brandenburg. Urkunden. 2 Bde. 1753.

Digitized by Google

v. Schwarz dipl. Geschichte d. Pommersch-Rügischen Städte ꝛc. Greifsw. 1755.
Oetters wöchentliche Wappenbelustigungen. 3 Thle. 1761. 4.
Rudloff pragmat. Handb. der Mecklenb. Geschichte. 3 Bde. 1780.
Rudloff Urkundenliefer. z. Kenntn. d. Mecklenb. Vorzeit. 1789. 4.
Becker Gesch. d. Stadt Lübeck. 3 Thle. Lübeck. 1782. 4.
v. Schlieffen Nachrichten v. einigen Häusern d. Geschlechts der von Schlieffen. Cassel. 1784. 4.
v. Medingen Nachrichten von adelichen Wappen. 3 Thle. Weißenfels. 1791. 8.
Buchholz Gesch. d. Churmark Brandenburg. 3 Thle. Berlin. 1795.
v. Uechtritz diplomat. Nachrichten adel. Familien betr. 8 Thle. Lpz. 1790. 8.
Lexicon over adelige Familier i Danemark, Norge og Hertogdommene. Udgivet af det Kongelige Danske genealogiske og heraldiske Selskab. Kiöbenhaven. II. Bd. ohne Jahreszahl. 4.
Tyroff Wappenbuch des Königreichs Baiern.
Tyroff adeliges Wappenwerk.
Böttiger Heinrich d. Löwe, Herzog d. Sachsen und Baiern. Hannov. 1819. 8.
v. Werfebe über d. niederländ. Colonien ꝛc. III. Bände. Hannov. 1826. 8.
v. Hellbach Adelslexikon. 2 Bde. 8.
v. Lützow Geschichte von Mecklenburg. 3 Thle. Berl. 1827. 8.
v. Ledebur diplomat. Geschichte d. Stadt u. Herrschaft Blotho. Berl. 1829. 8.
Rauschnick Geschichte des deutsch. Adels. 4 Bde. Dresd. 1831.
v. Zedtlitz-Neukirch, neues preuß. Adelslexikon. 4 Bde. Lpz. 1836.
Lisch u. Bartsch, Jahrbücher und Jahresberichte f. mecklenb. Geschichts- und Alterthumskunde, seit 1836. 8.
Lisch, mecklenb. Urkunden. 3 Bde. Rost. 1837. 41. 8.
Masch, Mecklenb. Wappenbuch. Herausg. v. Tiedemann. 4. H. Rost. 1838. 4.
Müller, Geschichte d. alten Grafen zu Tecklenburg. Osnabr. 1842. 8.
Voigt, der Ritter-Orden S. Mariä des deutschen Hauses zu Jerusalem in Preußen, od. Namens-Codex der Deut. Ordens-Beamten ꝛc. Königsb. 1843. 4.

2) Manuscripte.

1) Nachrichten über die Familie von Flotow, aus dem ständischen Landes-Archive zu Rostock und beglaubigt, Rost. d. 17. Sept. 1783, vom Landes-Secretair Wolff. (Die Notizen aus den v. Behrschen Manuscripten, welche von den Ständen angekauft worden, enthaltend.)
2) Schriftliche Notizen meines Vaters, des Cammerdirector, Hellmuth von Flotow.
3) Schriftliche Notizen meiner Schwester, Caroline, Freifrau von Lindenfels, geb. von Flotow.
4) Schriftliche Notizen meines Onkels, des Geheimenraths, Hans von Flotow.
5) Schriftliche Notizen meines Onkels, des Hauptmann Ernst Friedrich August von Flotow auf Kogel ꝛc.
6) Abschriftliche Notizen aus den Manuscripten eines Herrn von Pentz, welches derselbe 1790 den mecklenb. Ständen offerirt hat.

Uebrigens ist mir auch in dem königl. sächs. Haupt-Staats-Archive die Einsicht einiger, für die Geschichte der Familie von Flotow, interessanter Urkunden gestattet gewesen.

Ueber meine Arbeit selbst nur noch wenige Worte. Sie zerfällt in drei Theile: I.) Beiträge zur allgemeinen Geschichte der Familie von Flotow. II.) Stammtafel der Familie und III.) geschichtliche Erläuterungen zu derselben.

Digitized by Google

Der erste Theil enthält die Ergebnisse der Forschungen über den Ursprung der Familie, über die Entstehung und Bedeutung des Namens, über das Wappen und dessen Abänderungen, über die früheren und gegenwärtigen Besitzungen der Familie, deren Verbreitung und Linien, und schließt mit einigen erläuternden Bemerkungen über die Mecklenburgischen Fürstenhäuser und den Adel überhaupt.

Die Stammtafel zerfällt in fünf Abtheilungen. — Die erste Tafel enthält die ältesten bekannten Mitglieder der Familie, deren Abstammung und Verwandtschaftsverhältniß gänzlich unbekannt, oder doch zu wenig bekannt ist, um dieselben darnach ordnen zu können, soweit thunlich nach der Zeitfolge zusammengestellt. Sie begreift die Zeit von 1228 bis 1477. — Die zweite beginnt mit Andreas von Flotow, von dem die Abstammung sämmtlicher jetziger Mitglieder in ununterbrochener Reihe nachgewiesen und fortgeführt werden kann, und geht bis auf die Stammväter der jetzt noch florirenden Hauptlinien der Familie herab. — Die dritte enthält in 3 Abtheilungen sub A. die Stuer Vorwerk'sche (polnische) und die Aschersleber Linie; sub B. die Käseliner- und sub C. die Kogeler oder Wildkuhler und die Altenhofer und Klein-Vorwerk'sche Linie.

Die historischen Erläuterungen zu der Stammtafel geben über die einzelnen Mitglieder der Familie nähere Auskunft, so weit solche vorhanden, und enthalten alles das, was schon des Raumes wegen in die Stammtafel nicht aufzunehmen war, bei den ältesten Mitgliedern, hauptsächlich die Angabe der Urkunden, in welchen dieselben vorkommen, (wobei die in den Urkunden gebrauchte Schreibart des Namens ꝛc. stets beibehalten ist) und in den Beilagen einige der interessantesten Urkunden selbst. — Die Angabe der Lebensschicksale und Verhältnisse der neueren, zum Theil noch lebenden Mitglieder der Familie gründen sich auf die eigenen Angaben derselben oder ihrer nächsten Angehörigen. Leider sind hier noch wesentliche Lücken zu bemerken.

Ueberall sind die Nachrichten und Urkunden, aus welchen ich geschöpft, getreulich angezeigt. Wo es mir irgend thunlich schien, habe ich mich der Worte der alten Werke und Urkunden, auf welche ich mich beziehe, selbst bedient, theils um jede Veränderung des Sinnes durch Gebrauch anderer Worte zu vermeiden, theils um den Charakter der Zeit dadurch am besten anzudeuten und das allgemeine historische Interesse diesen Mittheilungen zu erhalten. Ueberall habe ich mich streng an das gefundene Historische gehalten und nur hie und da Vermuthungen aufgestellt, wie die sich vorfindenden Lücken auszufüllen sein dürften. Die ganze Schrift ist endlich so eingerichtet, daß das Nachtragen, Berichtigen und Fortführen derselben nicht schwierig sein wird.

Und somit widme ich denn dieselbe mit wohlmeinendem Herzen und dem Wunsche, daß die Familie noch recht lange freudig blühen möge, allen Familienmitgliedern, insbesondere allen denen, die ein wahres und warmes Interesse an der Familie nehmen, und künftig nehmen werden, und bitte mich in gutem Andenken zu behalten.

Geschrieben zu Dresden den 20. März 1844.

G. v. Flotow.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Beiträge zur Geschichte der Familie von Flotow	1
Ursprung der Familie	—
Verschiedene Meinungen darüber	—
a) Slavische Abkunft	—
b) Deutsche Abkunft	2
c) Dänische oder schwedische Abkunft	4
Unterscheidung der Mecklenburgischen Familie v. Flotow von andern Familien mit ähnlichen Namen, und zwar:	
1) von Oelde (Blethe)	5
2) von Blote	—
3) von Flethen	—
4) von Flothete	—
5) von Flatow	—
6) von Platen	—
7) von Plate	—
8) von Plathow	—
9) von Plote oder von Plotho	—
10) de la Flotte	—
Ursprung des Namens „Flotow“	—
Erstes Erscheinen der Familie Flotow in Mecklenburg	6
Deutung des Namens	7
Wappen der Familie	—
Abweichende Abbildungen und Beschreibungen desselben	8
Jetzige Verschiedenheit des Wappens bei den Familienmitgliedern	9
Ursprung und Entstehung des Wappens und seine Abänderungen	10
Angabe ähnlicher Wappen	12
Deutung des Wappens	—
Besitzungen und Erwerbungen der Familie	13
Verbreitung der Familie und Eintheilung derselben in Linien	16
Bemerkungen über die Mecklenburgischen Fürstenhäuser	17
Einige Bemerkungen über den Adel	18
Stammtafel I. Aelteste Mitglieder der Familie von 1228 bis 1477	21
Historische Erläuterungen zu der Stammtafel I.	22
Stammtafel II. zu pag.	29
Historische Erläuterungen zu der Stammtafel II.	—
Stammtafel III. A. Gräfliche und Aschersleber Linie B. Käseliner Linie C. Wildkuhler, Altenhöfer und Klein-Stuer-Borwerksche Linie zu pag.	36
Historische Erläuterungen zur Stammtafel III.	—
Urkundliche Beilagen A—K.	47
Verzeichniß der Schriften und Werke, worin vielleicht weitere Nachrichten über die Familie Flotow zu finden sein dürften	52
Wappentafel.	

Digitized by Google

Beiträge
zur Geschichte der Familie von Flotow.

Ursprung der Familie.

Die Familie von Flotow ist eine der ältesten adeligen Familien des Herzogthums Mecklenburg und kann ihre Ahnen ziemlich so weit hinauf verfolgen und nachweisen, als überhaupt adelige Geschlechts-Namen und Wappen bekannt sind.

Verschiedene Meinungen darüber.

Ob sie ursprünglich aus Mecklenburg stamme? oder vielmehr: ob sie slavischen Ursprungs ist? oder ob sie, wie Einige wollen, mit Herzog Heinrich dem Löwen, bei Bekriegung der Wenden, oder, wie Andere glauben, mit den Dänen oder Schweden in das Land gekommen sey? habe ich mit Zuverlässigkeit allerdings nicht ermitteln können, will aber getreulich hier anführen, was ich für die eine oder andere Meinung aufgefunden habe.

a) Slavische Abkunft.

In Beziehung auf den slavischen Ursprung der Familie heißt es in den archivarischen Nachrichten (aus den v. Behr'schen Manuscripten): „An Antiquität giebt dieses Geschlecht wenigen im Lande etwas nach, und also hat es muthmaßlich einen wendischen Ursprung," wobei freilich zu bemerken, daß der Schluß nicht folgerecht ist, indem sich von mehreren alten mecklenburgischen Familien ihre auswärtige Abstammung nachweisen läßt [1]).

von Lützow Gesch. v. Mecklenburg Thl. II. S. 417. nennt die Flotows unter den adeligen Familien wendischer Abkunft, gründet dieß aber blos auf die Namens-Endung. Darauf dürfte jedoch wenig zu setzen sein, wenn man bedenkt, daß dieselbe nicht blos unter den Wenden, sondern auch in den deutschen Ländern gebräuchlich war, wie z. B. Frau, sonst immer Frow oder Frowe geschrieben wurde, oder das Städtchen Rippoltsau in Schwaben, in den alten Urkunden Rippoltsow geschrieben wird, ꝛc. [2]) Auch führt v. Behr rer. Mecl. p. 140. unter den Familien, welche er als aus deutschen Ländern mit Herzog Heinrich dem Löwen ꝛc., nach Mecklenburg übergegangen ansieht, viele Familien-Namen mit der Endung ow an, als Below, Bülow ꝛc. [3]), und ebenso v. Schliessen a. a. O. S. 167. unter den aus Deutschland nach Pommern gekommenen Familien.

Uebrigens führt auch Cranz Vandal. lib. VII. cap. 10. unter den wenigen mecklenburgischen Familien, die er für wendischen Ursprungs hält, die Familie Flotow nicht auf, und Frank Alt- und Neumeckl. Bd. I. S. 247. bemerkt sehr richtig, „daß daraus, daß manche mecklenburgische Geschlechter wendische Namen führen, noch nicht zu schließen, daß sie wendischer Abkunft seien, weil man die Zunamen von den Orten nahm, welche man bewohnte, und diese schon zur Zeit der Wenden ihre Namen empfangen hatten." Vgl. Riedel Cod. dipl. brandenb. I. S. 16.

---

1) v. Behr (Bruder des Verf. der Manuscripte) läßt es, in seinen rer. Mecl. lib. VII. Cap. XIV., wo er unter no. XXV. einige Nachrichten von der Familie von Flotow zusammenstellt, unentschieden, ob sie slavischen Ursprungs sei, ob er schon S. 1561, wo er die Meinung des v. Prithuer im Index fam. nobil Megapol. „daß nur etwa noch zwei alte slavische oder obotritische Familien (Prithuer und Gamme) vorhanden seyen" bestreitet, sich der obigen Meinung zuzuneigen scheint.

2) So sagt auch Professor Fabricius in Breslau: „Uebrigens möchte ich die Endung ow oder aw als eine deutsche in Anspruch nehmen." Lisch und Bartsch a. a. O. 1841. I. S. 30.

3) Vergl. Latomus bei v. Westphal mon. T. IV. S. 80., wo die angeblich von Heinrich dem Finkler in das Land gebrachten Familien aufgeführt sind.

Digitized by Google

b) Deutsche Abkunft.

Für das zweite, nämlich dafür, daß die Flotows oder deren Stammeltern mit Herzog Heinrich dem Löwen, oder auch schon früher oder etwas später aus dem deutschen Reiche nach Mecklenburg gekommen seien, spricht dagegen, wie es scheint, sehr die Wahrscheinlichkeit, wenn es auch schwer sein dürfte, die völlige Gewißheit zu ermitteln. Es läßt sich dafür nämlich Folgendes anführen.

Wenn es auch dahin gestellt bleiben mag, ob schon unter König Heinrich dem Finkler nach einem Kriege mit den Slaven mehrere deutsche Familien nach Mecklenburg gekommen, wie von Vielen, sogar mit Namhaftmachung der Familien behauptet wird, (vergl. v. Pritzbuer a. a. O., de Westphal mon. T. I. S. 102. und T. IV. S. 80.), während Andere dieses bestreiten (v. Behr rer. Mecl. S. 1562) und jedenfalls wenigstens die Familien nicht mehr nachzuweisen sind (Frank a. a. O. B. II. S. 72); so leidet es doch keinen Zweifel, daß dieß unter Herzog Heinrich dem Löwen, und wohl auch später geschehen ist.

Nun ist so viel gewiß, daß in der letzten Hälfte des 12ten und im Anfange des 13ten Jahrhunderts in der Nähe der jetzigen Stadt Blotho unweit Minden in Westphalen, ein Geschlecht von Blotho vorhanden war, welches zu dem freien Herren- oder Dynasten-Stande gehörte, als dessen Stammsitz und Eigenthum, die gleichnamige Herrschaft anzusehen ist [1]). Ehe noch des Schlosses zu Blotho [2]) in Urkunden ausdrücklich Erwähnung geschieht, wird schon dieses Geschlechtes gedacht, und zwar zum ersten Male in einer Urkunde ohne Datum des Bischoffs Anno von Minden, der von 1173 bis 1185 den bischöflichen Stuhl bekleidete. Anno bestätigt nämlich in diesem Briefe die Güter des Klosters Loccum, und sagt darin, daß ein gewisser Godefridus de Vlotowe diesem Kloster 7 Hufen Landes in Lethere und 3 Hufen in Ingrun geschenkt habe [3]). In einer zweiten Urkunde um's Jahr 1198 ausgestellt [4]), verbürgt sich Herr A. de Flotuwe dem Herrn Wittekind von Schalkesberg, Edel-Voigt von Minden für die Edeln Berthold und Thetmar von Büren, in einer Unterhandlung mit dem Bischoff von Paderborn [5]). — Die dritte Urkunde [6]) ist am 22. August 1211 ausgestellt und darin bezeugt Heinrich, Herzog von Sachsen und Pfalzgraf am Rhein, daß der Edele Arnold von Flotowe, den von ihm zu Lehn gehenden Hof zu Belthem nebst allem Zubehör der Minden'schen Kirche übertragen habe.

Weitere Nachrichten über dieses Geschlecht fehlen. Das obere Bergschloß Blotowe kam durch Kauf (ohne daß man den Verkäufer kennt) für 60 Mark an den Erzbischoff von Cölln (um's Jahr 1197) [7]), und das untere nebst der Herrschaft Blotho zuerst an die Grafen von Ravensberg, und später an die von Tecklenburg.

Wenn nun gleich v. Ledebur a. a. O. S. 12. sagt: „Damit schließen die Nachrichten über dieses, aller Wahrscheinlichkeit nach mit Arnold erloschene Edele Geschlecht, von dessen Abstammung, verwandtschaftlichen Verhältnissen, Wappen und Besitzungen, wir durchaus nichts wissen [8]), und S. 14.

---

1) v. Ledebur Gesch. d. Stadt und Herrschaft Blotho S. 10. f. Daß das Geschlecht zu dem freien Herrenstande gehörte, schließt v. L. daraus, weil in jener Zeit der Gebrauch erblicher Beynamen beim niedern Adel noch ungewöhnlich war, weil die Besitzer dieses Namens „Dominus (Herr)" genannt werden, und weil die folgenden Schenkungen sehr bedeutend gewesen.

2) Es bestanden in der Nähe der jetzigen Stadt Blotho nämlich zwei Schlösser Blotho. Das untere an der Weser gelegene Schloß wird im Jahre 1258 schon das alte Schloß (antiquum castrum) genannt und erhielt bei seiner Verwandlung in ein Kloster den Nomen Stgenthal (vallis benedictionis). Das obere Schloß, die neue Burg, oder das sogenannte Haus Blotho, liegt auf einem westlichen Vorsprunge des Berges Ebenöde, der hart an der Weser aufsteigt, und sind jetzt von der alten bedeutenden Veste, welche noch mancher hortnäckigen Vertheidigung, 1679 bei der Invasion der Franzosen unter dem Herzog von Crequi in die brandenburgischen Lande, eingenommen wurde, nur noch Trümmer vorhanden. Die dermalen dort stehenden Gebäude sind neueren Ursprungs.

3) Urkunde in Grupen orig. Hanover. p. 307.

4) Urkunde bei Grupen in origenes Schwalenberg p. 69.

5) Merkwürdig, und für das Folgende vielleicht nicht unbeachtet zu lassen, ist es, daß ein Friedrich von Büren, (um die Mitte des 11ten Jahrh.) dessen frühere Herkunft unbestimmt ist, dessen Abstammung aus einem fränkischeitsassischen Geschlechte aber v. Raumer vermuthet, der Stammvater der Hohenstaufen gewesen ist. v. Roumer Gesch. d. Hohenstaufen I. 291. und 598.

6) Die Urkunde bei Würdtwein in subsidiis diplomaticis T. VI. p. 370., wo zwar: dilectus vir nobilis Adolfus de Flotuwe steht, was aber von v. Ledebur nach einer schriftlichen Notiz Kindlingers dahin berichtigt wird, daß in Würdtwein statt Arnold irrig Adolf gesetzt sei.

7) v. Ledebur a. a. O. S. 15 sagt: „für 600 Mark." In der von ihm angezogenen und S. 109 mitgetheilten Urkunde heißt es aber: „Item castrum Vlotowe sexaginta marc. solutum."

8) Wie und auf welche Weise die Herrschaft Blotho in den Besitz der Grafen von Ravensberg gekommen ist, hat sich bis jetzt nicht ermitteln lassen. Von Ledebur a. a. O. S. 18 meint: es sei möglich, daß die zweite Gemahlin des Herrmann von Ravensberg, die ums Jahr 1200 lebte, des Edelen Arnold von Flotowe Tochter und Erbin von Blotho gewesen sei. Graf Otto von Ravensberg nennt sich von 1226 an, wo er mit seinem Bruder Ludwig theilte, bald Graf von Roensberg, bald auch Graf von Blotho (in den Urkunden von Blothowe auch Blotawe,

Digitized by Google

hinzufügt: „daß man dieses Geschlecht der Edelen von Blotho trennen müsse von der noch blühenden Mecklenburgischen Familie von Flotow, welche letztere ihren Namen von dem Dorfe und Rittersitze Flotow im Amte Stavenhagen erhalten habe" (weshalb er sich auf Klüver beziehet), so ist doch zu entgegnen: daß dieses letztere Anführen unerwiesen ist, sich aber auch sehr wohl denken läßt, daß die nach Mecklenburg gekommenen Flotows ihren ersten dasigen Stammsitz zum Andenken an den verlassenen, wieder denselben Namen gegeben haben [1]), und zu bemerken: daß das angebliche Erlöschen oder Verschwinden der Flotowschen Familie in der Gegend von Minden um das Jahr 1211 mit dem Erscheinen des ersten Flotow in Mecklenburg, des Hinricus dictus de Flotowe, miles, (1228) der damals schon im Mannesalter gewesen sein muß, ganz nahe zusammentrifft.

Erwägt man nun noch,

daß durch die Kämpfe Herzog Heinrichs des Löwen mit Kaiser Friedrich dem Rothbart viele Familien, je nachdem die eine oder andere Partei die Oberhand hatte, ihrer Güter beraubt wurden [2]);

daß in den Zeiten der Kreuzzüge gar manche adelige Geschlechter durch die Kosten dieser Züge, durch Schenkungen oder Veräußerungen an Kirchen und Klöster einen großen Theil ihres Vermögens verloren [3]);

und betrachtet man mit Rücksicht hierauf dasjenige, was über die Flotows dieser Zeit bekannt ist, so wird man die Vermuthung nicht aus der Luft gegriffen finden, daß zwischen den Edelen v. Blotho in der Gegend von Minden und der um jene Zeit in Mecklenburg auftretenden Familie von Flotow wohl ein Zusammenhang stattfinden möge, wenn gleich derselbe, vor der Hand wenigstens, nicht näher nachzuweisen ist [4]).

Dürfte man annehmen, daß die Blotows zur Partei Herzogs Heinrichs des Löwen gehörten, so ließe sich der ganze Vorgang sehr wohl dadurch erklären, daß dieselben bei dem Sturze Heinrich des Löwen, wie so manche andere Familie, ihre Güter in Westphalen verloren und letztere an die Anhänger der Hohenstaufen, wozu der Erzbischoff Philipp von Cölln und die Grafen von Ravensberg gehörten, kamen; Heinrich der Löwe aber die Blotows in den ihm gebliebenen Ländern, wozu damals auch in gewisser Maße Mecklenburg gehörte, entschädigte, oder ihnen dort eine Zuflucht gewährete. (Vergl. Müller a. a. O. S. 51 f. 69 f. 75 f.)

Auch ist zu bemerken, daß mehrere andere Mecklenburgische Familien, wie z. B. die Familie Voß aus derselben Gegend herstammen, und daß die v. Voß die ältesten bekannten Besitzer der Güter Groß- und Klein-Flotow in Mecklenburg sind [5]).

Uebrigens widerspricht auch das Wappen der Flotows der Annahme, daß die Familie eine fränkische oder thüringische (wozu früher auch die Gegend um Minden gerechnet wurde) sey, auf keine Weise [6]); und endlich darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß Lisch in dem geordneten Register zu

---

Blotowe, Blothue, dann aber auch wieder Flotowe geschrieben), behielt jedoch stets das Ravensbergische Wappen bei. — Dieß ist wahrscheinlich derselbe Burggraf von Flotow, dessen, nach den Notizen des Geh. Raths v. Flotow, in Lünigs Reichsarchiv unter Thüringen, gedacht sein soll, was ich jedoch nicht habe auffinden können. — An die Grafen von Tecklenburg kam die Herrschaft Blotho durch Heirath. v. Ledebur S. 29. f. Müller a. a. O. S. 107.

1) Die Vermuthung, daß die Flotows sich zum Andenken an ihr früheres Besitzthum, wieder eine Burg mit gleichem Namen in Mecklenburg erbaut, spricht schon von Pentz in seinen Notizen aus.

2) Vergl. Müller Gesch. d. Grf. v. Tecklenburg S. 55.

3) v. Schliessen a. a. O. S. 88. Rauschnif a. a. O. II. 62. Konnten doch die meisten der Heerführer sich nur durch die Verpfändung einer Theils ihrer Besitzungen oder selbst des Ganzen, zu Vollführung des Kreuzzuges in Stand setzen, und diese Verkäufe waren so allgemein, die Masse des baaren Geldes aber so gering, daß bewegliche Güter und liegende Gründe zu den niedrigsten Preisen weggegeben werden mußten. Vergl. Heeren Folgen der Kreuzzüge f. Europa in seinen vermischten Schriften. II. S. 152.

4) In Beziehung auf das Obige erlaube ich mir noch folgende geschichtliche Notizen hier beizufügen. Die Grafen von Ravensberg und die Grafen von Tecklenburg gehörten Anfangs zur Gegenpartei Heinrichs des Löwen. Erst nach der Gefangennehmung des Grafen Simon von Tecklenburg in der Schlacht auf dem Halerfelde (1181), mußte dieser dem Herzog unverbrüchliche Treue schwören, und war und blieb sodann ein treuer Anhänger der Welfischen Parten, während die Grafen von Ravensberg, welche nahe Verwandte der Hohenstaufen waren, fortwährend die standhaftesten Freunde der Hohenstaufen in Westphalen blieben. (Müller a. a. O. S. 54., Becker Gesch. v. Lübeck II. 139.) — Zum Nachweis der Verbindung der Grafen v. Ravensberg mit Mecklenburg mag Folgendes dienen. In einer Urkunde Herzog Heinrichs des Löwen: „Schreiben von der Fundation des Schwerinschen Bisthums und dem Thum zu Schwerin de ao. 1170" ist ein comes Hinricus de Ravensberg als Zeuge aufgeführt. (Schröder wismar. Erstl. S. 59.) auch ist nicht unerwähnt zu lassen, daß Johann des VI. von Mecklenburg (Sohn Johann des Theologen) Gemahlin, eine Gräfin von Ravensberg gewesen. Dieser Johann VI. starb 1299. (Latrik Palmw. S. 593).

5) Vergl. Müller a. a. O. S. 114, wo 1240 ein Johann Voß, Ritter der Gräfin Sophia v. Blotho, vorkommt, und ebendas. S. 181.

6) Die Franken und Thüringer sollen, nach Oettinger Wappenbelustig. I. 103 und II. 67, hauptsächlich die weiße und rothe Farbe in ihren Schildern geführt haben, sowie die Schwaben schwarz und die Baiern blau.

Digitized by Google

seinen mecklenburgischen Urkunden, im dritten Bande S. 22 und 25 „die Vlotowe" unter den deutschen Rittergeschlechtern aufführt.

c) Dänische oder schwedische Abkunft.

Für die obenerwähnte dritte Meinung, daß nämlich die Flotows mit den Dänen oder Schweden in das Mecklenburger Land gekommen, läßt sich, meines Wissens, gar nichts anführen. Mündlich habe ich deren öfters erwähnen hören; gedruckt aber habe ich dieselbe nur in einer kleinen Schrift: Beschreibung des Orts und der Pfarrey Birk (bei Baireuth) von Arzberger[1]) 1801. ausgesprochen gefunden, wo es heißt: „die Familie Flotow stamme von einem Orte Flotow in Schweden." Nur im Allgemeinen kann man bemerken, daß allerdings Mecklenburg mit Dänemark und Schweden in fortwährender, theils feindlicher, theils freundlicher Beziehung stand, und daher die Einwanderung adeliger Familien von daher nichts Unwahrscheinliches enthält, wenn man auch unbeachtet lassen will, daß Frank a. a. O. Buch I. S. 246 es glaublich findet: „daß wohl noch etliche adelige Geschlechter im Lande sein mögen, die von den 200 Edelleuten stammen, so Aord aus den Winulern (aus Schweden zur Zeit der Völkerwanderung, 500—600 n. Chr.) hierher gebracht hat." Doch habe ich hier noch Folgendes zu erwähnen:

In der Kirche auf dem Kirchhofe bei St. Johannis in Nürnberg befindet sich, oder befand sich wenigstens noch im Jahre 1782 (schriftl. Notiz des Geh. Raths v. Flotow) „über der Canzel zur Rechten des dasigen Kirchenfensters ein mit schwarzen Federn gezierter goldener Helm an die Wand befestigt, dem zur Rechten ein mit schwarzem Boy überzogenes spanisches Rohr und zur Linken ein bloßer Oracion-Degen (mit einem großen vergoldetem Gefäß) beigehängt ist. Etwas höher hinauf steckt die dritte Trauerfahne (an deren Stange oben an der Spitze ein vergoldetes zierliches Cronlein von Messing sitzt) mit schwarzseidenen kurzen Franzen besetzt und auf beeden Seiten mit einerley Wappen bemahlt, welches ein grüner Lorbeerkranz umgiebt. (Der silberne Schild enthält, wider die Regeln der Wappenkunst, einen aufgerichteten goldenen Fuchs mit einem güldenen Rad in den vorderen zwei Klauen und auf dem offenen Helm einen mit seinem Gesicht und an beeden Enden zusammenstoßenden Hörnern, gegen die rechte Seite gekehrten, silbernen halben Mond, in dessen Mitte vor dem Gesicht ein goldener Stern schwebt und an beeden Seiten von aussen von drei dergleichen Stern begleitet ist). Ueber dem Kranz stehen mit goldenen Buchstaben die Worte: „Ach! mein Herr Jesu Christ, ich bitte Dich um Dein bitter Leiden und Sterben nimm meine Seele zu Dir und führ' sie in den Schoos Abrahä" und unter dem Kranz: „Anno 1632 d. 1. Jul. stil. vet.[2]) ist in Gott seelig verschieden der Wohl Edle, Gestrenge, Veste und Mannhafte Enoch von Vlotow, königl. Majestät in Schweden löbl. Hepurnischen[3]), ietzo Pfulischen Regiments bestellter Capitain Major, dessen Seel Gott gnädig und barmherzig sey, und am jüngsten Tag eine fröhliche Auferstehung verleihe." (Vergl. Trechsels Beschreib. des St. Johannes Kirchhofs und Kirche in Nürnberg. Frkft. u. Lpz. 1735, aus welcher die eingeklammerten Stellen eingeschaltet sind.)

Das Wappen auf der Trauerfahne, von welcher ich unter Fig. 1. eine Abbildung beifüge, hat jedoch keine Aehnlichkeit mit dem bekannten Wappen der mecklenburgischen Familie Flotow. Es hat mir aber nicht gelingen wollen, über die (wahrscheinlich ausländische) Familie Flotow, zu welcher der genannte Enoch von Flotow gehört haben muß, irgend eine weitere Auskunft zu finden.

In dem Lexicon over adelige Familier i Danemark, Norge og Hertugdommene etc. (ohne Jahreszahl) 1. Bd. S. 153 ist zwar bei dem Artikel Flotow bemerkt: „Eine mecklenburgische Familie, welche noch in diesem Jahrhundert in Norwegen geblüht hat." Allein ich muß vermuthen, daß das Buch erst aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts herrühre, und das angebliche Blühen der Familie Flotow in Norwegen sich auf nichts beziehe, als auf die beiden Flotows der Käfeliner Linie (Wilhelm und Adolf) welche in den Jahren 1760 theils in dänischen Diensten waren, theils sich in Dänemark aufhielten und dort starben. (Siehe die Stammtafel Nr. 88 und 90 und die dazu gehörigen Erläuterungen) doch verdient die obige Angabe weitere Nachforschungen.

---

1) Arzberger war eine Zeit lang Hauslehrer in meines Vaters Hause.

2) Also zu der Zeit als Gustav Adolf in einem befestigten Lager vor Nürnberg gegen Wallenstein stand.

3) Oberst Hepburn, ein Schotte, einer der tapfersten und zuverlässigsten Offiziere des Königs, aber übertrieben stolz, führte das grüne Regiment, aus Schotten bestehend. Vor dem Kampfe bei der alten Veste bei Nürnberg hatte derselbe, aus Unzufriedenheit mit dem König, bereits seinen Abschied genommen, und ging unmittelbar nach diesem Gefechte, an welchem er nur noch auf besondere Bitte des Königs einigen Antheil nahm, in französische Dienste über, wo er später Feldmarschall wurde. Fryxells Leben Gustaf II. Adolfs. Bd. 1. S. 201. Bd. 2. S. 191.

Digitized by Google

Nach allen diesem, ist jedoch soviel gewiß, daß die Flotow's schon im Anfang des 13ten Jahrhunderts und noch ehe ihr Name in den bis jetzt bekannten Urkunden vorkommt, im Lande Mecklenburg angesessen gewesen sein müssen.

Unterscheidung der Mecklenburgischen Familie v. Flotow von andern mit ähnlichen Namen.

Die Mecklenburgische Familie von Flotow ist aber völlig verschieden von folgenden Familien, welche ähnliche Namen führen und daher zuweilen mit ihr verwechselt werden:

1) Von dem erloschenen Geschlechte derer von Oelde, oder wie die ältere Schreibart des Namens lautet Olethe (Ülethe), dessen gleichnamiger Stammsitz bei Stromberg im Münsterschen liegt, welches von Falke cod. trad. Corbej. p. 229. im Register irrig von Vloto genannt wird.
2) Von dem Hildesheimischen Ministerialgeschlechte von Vlote, welches zu Vloten oder Flote bei Burgdorf unweit der alten Pfalz Werle ansäßig war. v. Ledebur a. a. O. S. 13.
3) Von der Familie von Flethen aus der Grafschaft Tecklenburg, von welcher Liekhard v. Flethen schon 1150 vorkommt. Müller a. a. O. S. 46.
4) Von dem Hildesheimischen Geschlechte von Flothete. v. Ledebur a. a. O.
5) Von der Pommerschen oder Märkischen Familie von Flatow[1]), welche noch neuerlich in von Zedlitz preuß. Adelslexikon II. S. 177. mit der Familie von Flotow verwechselt worden, obgleich die erstgedachte Familie ein ganz anderes Wappen, nämlich ein goldenes Greifsbret einer Zither im silbernen Schilde führt. S. Siebmachers gr. Wappenbuch III. Taf. 159. Nach Beckmann histor. Beschreib. d. Chur- und Mark-Brandenburg. Berl. 1751. Thl. 1. S. 265. soll dieses Geschlecht wahrscheinlich von dem Dorfe Flatow bei Rauen herstammen.
6) Von der rügenschen Familie von Platen, welche ihren Namen von der Gewohnheit im Harnisch (Plate, Brustharnisch) zu gehen, erhielt, und zwei mit Köpfen gezierte Flügel im Wappen führt.
7) Von der stargardischen oder strelitzischen Familie von Plate, welche einen Schild mit einem Querbalken hat und ursprünglich von Plote heißt und ihren Namen von dem stargardschen Gute Plote oder Plathe führt.
8) Von der Familie von Plathow, welche eine Lilie im Wappen führt.
(Vergl. über 6. 7. und 8. Lisch und Bartsch Jahrb. 1841. I. 185.)
9) Von der Familie de Plote oder Ploto, welche schon 1275 in Urkunden unter den Lüneburgischen Rittern vorkommt und ebenso von den Edlen von Plotho einer in Preußen und Franken verbreiteten Familie, welche schon im 12ten Jahrhundert die Stadt Genthin bei Magdeburg stiftete und 1237 Kyritz zur Stadt erhob und vielleicht mit der obigen zusammengehört, ursprünglich aber aus dem Magdeburgischen stammt, wo ihr Stammhaus das heutige Alten-Plathow sein soll. (Riedel Cod. dipl. brandenb. I. 268.)
10) Von dem Geschlechte de la Flotte in der Dauphiné, welches ein goldenes Gitter im rothen Felde führt. Spener op. herald. S. 194.

Ursprung des Namens „Flotow."

Ueber den Ursprung des Namens „Flotow" der in den Urkunden Anfangs „Vlotowe," mit mancherlei Veränderungen in der Schreibart, zuweilen auch „Vlotho" und erst später „Flotowe" geschrieben wird, während in Wappenbüchern und Adelslexicis auch „Flotau, die Floten," vorkommt, lassen sich mancherlei Meinungen, die in Beziehung mit dem Ursprung der Familie überhaupt stehen, aufstellen, daher aber auch so lange dieser nicht feststeht, nicht zu erweisen sind. Einige wollen nämlich den Ursprung des Namens wie der Familie, von dem Schlosse und Städtchen Vlotho in Westphalen (preuß. Regierungsbezirk Minden) herleiten; andere von den Dörfern und Rittergütern Groß- und Klein-Flotow in Mecklenburg; noch Andere von einem Oertchen Flotow in Dänemark oder Schweden, und wieder andere von dem Worte Flotte, weil die ersten Flotow's mit einer Flotte von Dänemark oder Schweden nach Mecklenburg gekommen seien.

1) Micraelius Pommerland Lib. 6. c. 48. p. 484.

Digitized by Google

Was ſich für jede dieſer Meinungen anführen läßt, iſt ſchon in dem Vorhergehenden mit erwähnt. Vor der Hand dürfte die Ableitung des Namens von dem Schloſſe Blotho, oder von den Gütern Groß- und Klein-Flotow in Mecklenburg, (was ſich, wie ſchon oben gedacht, recht wohl vereinigen läßt) die einfachſte und alſo auch annehmbarſte ſein, obſchon bis jetzt auch noch nicht nachgewieſen iſt, daß ſich Groß- und Klein-Flotow je im Beſitze der Flotows befunden. Außerdem, daß Klüver in ſ. Beſchreib. v. Mecklenb. Thl. I. S. 655. in einem „Verzeichniß der vornehmſten Familien der mecklenburgiſchen Nobieſſe, ſo wenigſtens 100 Jahr (im Texte heißt es 200 Jahr) in Mecklenburg gewohnt haben," unter der Familie „Boß oder Fuchs" anführt: „folgende adliche Güter im Amte Stawenhagen haben ihnen zugehöret: Luplau, Berchentien, Rumpshagen und Jordenſtorff, Großen Giewitz, Schwert. Lupelow und Flotau, worauf ſonſten Flotowen wohneten, haben die Boſſen noch;" ohne jedoch anzugeben worauf ſich dieſes gründet, ſcheint noch Folgendes dafür zu ſprechen.

An der Kirche zu Ankershagen [1]) befand ſich, wenigſtens noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, ein Flotowiſches Erbbegräbniß, zu deſſen Reparatur noch, wie ſich der Geh. Rath Hans von Flotow erinnerte, deſſen Vater Adam Ernſt von Flotow auf Stuer, Käſelin ꝛc., von dem dortigen Pfarrer aufgefordert wurde. Wahrſcheinlich waren in den erſten Zeiten des Chriſtenthums in Mecklenburg, wo es nur noch wenige Kirchen gab, jene Güter Groß- und Klein-Flotow nach Ankershagen eingepfarrt.

Ueber alles dieſes, ſowie über die älteſte Geſchichte der Familie überhaupt, würde ſich gewiß genauere Nachricht finden, wenn nicht das Schloß Stuer, „ein veſtes mitten in einem Moraſt liegendes Caſtell," (v. Penz Not.) welches bis jetzt als der älteſte Stammſitz der Flotows in Mecklenburg bekannt iſt [2]), im Jahre 1658 oder einige 60 abgebrannt wäre. Die Ruinen deſſelben ſind noch vorhanden und befinden ſich noch im Beſitze der Familie.

Zwar war ſchon M. Bernhardus Latomus (Steinhauer) Rector der Schule zu Wismar, welcher eine Geſchichte der Familie von Pleß ſchrieb [3]), und wie de Westphalen a. a. O. IV. S. 1958. erwähnt, ſein Genealogo-chronicon Mecklenburgense 1617. bei den Herzogen übergeben hat, Willens geſchichtliche Nachrichten von der Familie von Flotow zu geben, hat es aber bei der Vorrede, in welcher einige im Nachſtehenden mit aufgenommene Notizen enthalten ſind, bewenden laſſen, weil ihm, wie angeführt wird, von der Familie keine Nachrichten zugeſchickt worden.

Demohngeachtet läßt ſich vermuthen, daß ſowohl in dem Mecklenburgiſchen Staats- als ſtändiſchen Archive, ſowie vielleicht auch in den Familien-Archiven zu Stuer, Woldſeegart und Altenhof bei genauer Durchforſchung noch manches Intereſſante über die Familie aufzufinden ſein dürfte, was ich jedoch andern Familienmitgliedern überlaſſen muß.

Erſtes Erſcheinen der Familie Flotow in Mecklenburg.

Vor der Hand ſteht ſoviel feſt. Die Familie Flotow kommt in Mecklenburg zuerſt in den erſten Jahren des 13ten Jahrhunderts vor, und zwar wird Hinricus dictus de Vlotowe oder Flotowe zuerſt 1230 in Urkunden genannt und ſpäter als advocatus in Robele (Voigt zu Röbel) bezeichnet. Siehe unten in den Erläuterungen zur Stammtafel. Schon das Beiwort dictus (genannt) giebt zu erkennnen, daß dieſer Familienname damals noch nicht lange entſtanden, oder in Mecklenburg bekannt geworden ſein möge [4]), was um ſo wahrſcheinlicher ſein dürfte, als überhaupt die meiſten mecklenburgiſchen Familien erſt um dieſe Zeit ihre Geſchlechtsnamen annahmen. Daß dieſe Namen gewöhnlich von den Beſitzthümern oder Stammorten entlehnt wurden iſt bekannt [5]), und die Bezeichnung „de

1) Ankershagen ſelbſt iſt nach v. Behr rer. M. S. 1621. der Stammſitz der mit Heinrich dem Löwen in das Land gekommenen Familie von Hollſtein, welche daſſelbe noch 1720 beſaß. Es galt daſſelbe für das größte Gut in Mecklenburg.

2) In den alten Nachrichten heißt es faſt immer „die Flotowen zum Stur oder Stuhr, Stühr." Siehe Klüver a. a. O. 162. Regiſter über die Gemeine von Adel und alle Mann in dem Lübiſchen Krieg ꝛc. de ao. 1506. Staphorſt a. a. O. S. 303. und die unten folg. Urkunden.

3) M. Bernhardi Latomi originem Plessiacae Megapolenses collectae. A. 1611. ex autographo quod servatur in tabulario averinensi, in de Westphalen a. a. O.

4) Doch läßt ſich auch das Wort dictus, da daſſelbe wie ſich unten ergiebt in den erſten Urkunden von 1230 bis 73 nicht vorkommt, ſo erklären, daß es erſt dann eine Zeit lang beigeſetzt wurde, als die Flotows nicht mehr im Beſitze des Gutes Flotow ſich befanden.

5) Die Sitte der Adeligen, ſich Geſchlechtsnamen von ihren Schlöſſern beizulegen, iſt zwar nicht erſt im 12. und 13. Jahrh. entſtanden, aber damals doch erſt mehr ausgebildet und häufiger geworden, zumal in den wendiſchen Ländern. Die Benennung von ſtand ganz natürlich bei den Namen, wenn man ſie von dem Beſitzthume oder Stammorte entlehnte; (Hüllmann (Urſpr. d. Stände II. 272. 277. 281.) wurden ſie aber von andern Umſtänden genommen, ſo bediente man ſich anfänglich des von nicht. Noch heute ſchreiben ſich viele dergleichen adelige Familien nicht von, oder ſetzen we-

Digitized by Google

Vlotowe," unter welcher die erſten Flotows auftraten, zeigt deutlich an, daß der Name von einem Orte genommen iſt. Es dürfte alſo auch hierdurch ſchon ſich die vorläufige Annahme rechtfertigen, daß der Name der Familie von einem Gute oder Stammorte (ſey dieß nun Flotow in Mecklenburg oder Vlotho in Weſtphalen) entlehnt ſey, ſo lange nicht etwas Anderes nachgewieſen worden.

Es erhellt aber auch zugleich aus dem Obigen und demjenigen, was ich ſogleich über das Flotowſche Wappen mittheilen werde, daß der Urſprung der Familie Flotow ſchwerlich viel weiter hinauf, als auf den gedachten Heinrich von Flotow werde verfolgt werden können [1]) und daß alſo das in den obengedachten Archiven etwa noch zu Findende mehr in Ergänzung als in Erweiterung der nachfolgenden Nachrichten beſtehen dürfte, wenn ſich nicht etwa die Verbindung zwiſchen den weſtphäliſchen und den mecklenburgiſchen Flotows noch genauer nachweiſen läßt.

Deutung des Namens.

Unabhängig von der Beſtimmung des Stammortes der Flotows iſt die Erklärung des Namens Flotow oder Flotau, und hier dürften wohl diejenigen, welche ihn mit Beziehung auf die Beſchaffenheit der Gegend des Stammſchloſſes, als „flotte Aue," d. h. ſchwimmende oder überſchwemmte Aue deuten, das Meiſte für ſich haben, weil dieſe Deutung die einfachſte und natürlichſte iſt [2]). Auch v. Ledebur a. a. O. S. 3. deutet den Namen des Schloſſes Vlotho (in ältern Urkunden Vlothowe, Vlotowe, Vlotouwe, Vlotawe, Vlotue, Vlotoe, Flotowe, Flotuwe geſchrieben), mit Fluthau. — Die Hauptſchutzwehr einer Burg in flacher Gegend mag man wohl öfters in ihrer Lage in Sümpfen ꝛc. geſucht haben.

Wappen der Familie.

Das Wappen der Familie von Flotow iſt in archivariſchen Nachrichten wörtlich ſo beſchrieben: „Zum Wappen führet dieſes Geſchlecht im weißen Schilde ein rothes Kreuz mit eingeſchalteten Ringen eben derſelben Farbe und über dem ungekrönten Helm zwei Turnierhörner, von welchen das rechte oder Vordere oben weiß unten roth, das hintere aber oben roth unten weiß quer getheilt und beide in der Mitte mit einem von grünen Blättern geflochtenen Kranze umgeben ſind, auf welchem ein weißer Vogel ruht. Die Helmdecke des Wappens iſt weiß und roth."

Dieſe Beſchreibung ſtimmt aber mit der beigefügten, zugleich aus dem mecklenburgiſchen Landesarchive mitgetheilten colorirten Abbildung (vergl. Fig. 2.) nicht völlig überein, namentlich darin nicht, daß oben von Ringen im Wappen die Rede iſt, während die Abbildung kleine Kugeln (Scheiben) andeutet, und daß der ſilberne altdeutſche Schild mit einem Goldrand verſehen iſt, oder auf einem goldenen Schilde ruht. —

Uebrigens iſt das Kreuz, wie die Abbildung zeigt, nach der heraldiſchen Sprache, ein gemeines, durchgehendes Kreuz (vielleicht auch nur ein Kreuzfaden, dünnes Kreuz) und der Vogel ſcheint einen Falken oder eine Taube vorſtellen zu ſollen.

Man darf wohl vorausſetzen, daß die in Figur 2. getreulich copirte Abbildung des alten Flotowſchen Wappen von einem wirklichen in Urkunden, auf Fahnen oder Denkmalen befindlich geweſenen gemalten Flotowſchen Wappen entnommen, nicht blos nach obiger wörtlicher Beſchreibung gefertigt worden iſt. Bei den vielfachen, weiter anzuführenden Abweichungen der Wappen, wie ſie dermalen die Flotowſche Familie führt, von dieſem urſprünglichen Wappen halte ich jedoch nicht für unnöthig

---

nigſtens das von nicht vor dem eigentlichen Familiennamen, z. B. die Borke in Pommern, die Krüſchler, Römer, Pflugke in Sachſen, die Riedſel in Heſſen, die Kreß, Schenk ꝛc. in Franken und Baiern (v. Schleffen a. a. O. S. 151.) Daher bedienten ſich auch wie Frank a. a. O. I. 247. erwähnt im Jahre 1523 bei Unterſchrift der Union nur wenig mecklenburgiſche Adelige des Wörtleins „von." Gewöhnlich nur Diejenigen welche ein Gut dieſes Namens beſaßen. (Vergl. auch v. Lützow a. a. O. III. 109. die daſelbſt aus dem Jahre 1572 aufgeführten Namen.) — Bemerkenswerth und dem Vorſtehenden völlig angemeſſen iſt es, daß die zuerſt vorkommenden Flotows ſich de Vlotowe, nachher aber immer nur Vlotowe ſchrieben, wahrſcheinlich weil ſie nicht mehr das Gut Flotow beſaßen, bis in den neuern Zeiten (etwa 1700) das „von" wieder vorgeſetzt wurde. — Frank a. a. O. V. 143. erwähnt vom Jahre 1299: „Markgraf Albrecht (v. Brandenburg) hatte das Kloſter Himmelpfort Ciſtercienſer Ordens, bei Lychen geſtiftet, wozu er in den Dörfern Redemin, Werben und Vlotow 100 Hufen gelegt, die er durch unſern Fürſten, Herrn Heinrich von Mecklenburg anweiſen ließ." — Iſt hier das Gut Flotow gemeint, ſo ſcheint daſſelbe ſchon damals nicht mehr in dem Beſitze der Flotows geweſen zu ſein.

1) Die älteſte einheimiſche Urkunde des mecklenburgiſchen Archivs iſt von 1190. Rudloff Handb. II. S. 127.

2) Noch jetzt heißt Flote im Plattdeutſchen ein Fluß und die Bedeutung des Wortes flott, hat ſich auch im Hochdeutſchen noch in Flotte, flott machen, Flottgras ꝛc. erhalten. — Frank a. a. O. III. 68. bemerkt: die Endung ow oder owe habe bei den Wenden ſoviel als Hof oder Burg bedeutet, während andere auch in der ſlaviſchen Sprache ſie mit Aue oder Gegend überſetzen wollen. Siehe Liſch und Barſch a. a. O. 1841. I. S. 30. 52. 55.

Digitized by Google

anzuführen, daß ich selbst keine Urkunde, unter welcher sich dieses alte Flotowsche Wappen befunden, gesehen habe [1]). Nur das kann ich bemerken, daß unter dem Abdruck einer Urkunde de ao. 1522 in Staphorst Hamb. Kirchenhistorie. II. Thl. 1. Bd. S. 305., worin ein Diderik Flotow als Zeuge aufgeführt wird, bemerkt ist:

„Flotowe's Wappen ist ein Creutz mit vier Kugeln umgeben, oder den mit zwei Büffel Horner gezierten Helm erscheinet ein Vogel."

Dabei befindet sich eine rohe Zeichnung des Wappens, welche eben so wenig als die Beschreibung, die Farben des Wappens angiebt, und wohl eine Darstellung des von dem Diderik von Flotow gebrauchten Petschafts ist, in der Lage und Gestalt wie solche Fig. 3. abgebildet ist [2]).

Abweichende Abbildungen und Beschreibungen des Wappens.

In den Manuscripten von v. Pentz wird das Wappen etwas anders beschrieben, nämlich: „im silbernen Felde ein rothes Kreuz, in jeder der vier Ecken ein Ring von selbiger Farbe. Auf dem mit silbern und rothen Decken umgebenen Helm erscheinen zwei einmal silber und roth wechselsweise getheilte Büffels-Hörner, welche oben mittelst eines grünen Kranzes zusammengehalten werden, unter welchem, zwischen den Büffelshörnern ein schwarzer, mit einem güldenen Halsband und Ringe gezierter Vogel zu sehen ist." Die hierbei von dem v. Pentz angezogene Abbildung fehlt aber. Später erwähnt derselbe bei Gelegenheit einer Urkunde von 1346, durch welche Nicolaus, Herr von Werle mit verschiedenen Städten einen Landfrieden im Beisein Dreves von Plotow errichtete und an solchem dessen Siegel hing, „wie es die zwote Figur darstellet" (die aber leider ebenfalls fehlt) „daß hieraus erhelle, daß ehedem das Kreuz, wie ein Andreas-Kreuz geführet worden [3])."

Ziemlich übereinstimmend mit dem Vorstehenden ist die Beschreibung des Flotowschen Wappens, welche in v. Medingen Nachr. v. adel. Wappen. Thl. 3. S. 183. 1791. mit folgenden Worten gegeben wird:

„Nr. 225. Flotow. Im silbernen Felde ein gemeines rothes Kreuz, in jeder Ecke von einem rothen Ringe begleitet. Auf dem Helm zwei von Silber und roth übereck getheilte Büffelshörner, welche oben vermittelst eines grünen Kranzes zusammengehalten werden. Unten zwischen den Büffelshörnern ist ein schwarzer Vogel mit goldenem Halsband, einen goldenen Ring im Schnabel haltend zu sehen. Helmdecken silbern und roth. Mecklenb. MS. Petschafte in welchem der Vogel sitzend abgebildet ist. Mecklenb.

Es ist wohl nicht zu verkennen, daß v. Medingen bei diesem Artikel die v. Pentzischen Manuscripte vorgelegen haben mögen. Damit ist aber nichts entschieden, da diese Manuscripte den archivarischen Nachrichten (welche sich wahrscheinlich auf die v. Behrschen Manuscripte gründen) widersprechen und nicht angegeben ist worauf diese Abweichungen beruhen. Auch ist der Sinn der Nachbemerkung in Betreff der Petschafte mit sitzendem Vogel unverständlich, da das Vorherige keine Veranlassung giebt, sich den Vogel anders als sitzend oder ruhend zu denken.

Auf v. Medingens (welcher häufig als heraldische Autorität gilt) Angabe mag sich auch die Bemerkung der zur Prüfung eines bei der Johanniter-Comthurey Nemerow eingereichten von Flotowschen Stammbaums (in welchem das Wappen nach der oben angeführten Beschreibung aus den Archivsnachrichten angegeben war) bestellten Commission gründen, welche die Richtigkeit derselben bestätigend, die Bemerkung hinzufügte, „der Vogel müsse aber statt weiß, schwarz sein."

Eine andere Abbildung und Beschreibung des Flotowschen Wappens finde ich in dem bereits oben angezogenen, leider ohne Jahreszahl erschienenen Lexicon over adlige Familier i Danemark etc. Bd. 1. S. 153. wo es heißt:

„Das Wappen ist im Schild ein mit vier Ringen umgebenes Kreuz; auf dem Helm zwei mit einem Kranz zusammengefügte Fesselhörner."

Die auf Tab. XXVIII. Nr. 44. des gedachten Werks von diesem Wappen gegebene Abbildung, bei welcher jedoch jede Andeutung der heraldischen Tincturen fehlt, ist hier unter Fig. 4. treu copirt

---

1) Auch würde es nicht möglich sein, aus einer Urkunde oder vielmehr aus dem derselben etwa angehängten Siegel die Farben des Wappens zu ersehen, da die Bezeichnung der Tincturen durch Schraffirung erst um das Jahr 1623 oder 1629 entstanden ist, (Gatterer Abriß. S. 10.) und erst seit 1580 in Abbildungen die Farben mit Buchstaben angegeben wurden.

2) Die Helmkleinodien sind erst später als die Wappenschilder in die Siegel aufgenommen worden. Trier Einleit. z. Wappenk. S. 107. Selbst noch im Anfang und bis in die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts kommen die meisten Siegel ohne Helm und Helmschmuck vor. Lisch mecklenb. Urk. Bd. II. S. 185. 226.

3) Ich vermuthe, daß hier eine Verwechselung zwischen Andreaskreuz (schräg liegendem Kreuz) und Ankerkreuz stattfindet.

Digitized by Google

beigefügt, und zeigt im Schilde ein schwebendes gemeines Kreuz und auf dem Helm einen sitzenden Vogel ohne Halsband und Ring [1]).

In Siebmachers (oder Fürst) großen Wappenbuch, Suppl. V. Tab. 27. Nr. 8. (ohne Jahrzahl) ist das Wappen der Familie von Flotow so dargestellt, wie Fig. 5. der Beilage zeigt. Hiernach besteht das Wappen in einem rothen Schild mit schwebenden weißen Ankerkreuz von vier eingeschalteten goldenen Zirkeln (Ringen) umgeben. Auf dem Helme zwischen den zwei roth und weiß überecket getheilten und oben durch einen Kranz verbundenen Turnierhörnern sitzt ein Rabe einen Ring im Schnabel haltend. Die Helmdecken sind roth und weiß.

Die Abbildung dieses Wappens ist wahrscheinlich nach einem Siegel meines Vaters (etwa um das Jahr 1790) gefertigt, welcher dasselbe, — sowie wohl die ganze Familie, wenigstens die Käselitzer Linie, damaliger Zeit, — ganz in dieser Maaße führte, und dem Herausgeber des gedachten Werks zusendete. In dieser Gestalt muß das Wappen, wie alle in dem Nachlasse meines Vaters befindliche gestochene Petschafte zeigen, schon sehr lange von der Familie, oder wenigstens von einem großen Theile derselben geführt worden sein, auch erinnere ich mich noch dergleichen Wappenschilde, welche bei feierlichen Leichenbegängnissen in der Familie gebraucht worden waren, gesehen zu haben. Auf einem meinem Vater in den Jahren 1780 oder 1790 aus Mecklenburg zugesendeten gemalten Stammbaum ist das Wappen in derselben Art abgebildet, mit dem einzigen Unterschied, daß das Kreuz wie ein Malteser Kreuz gestaltet ist.

Ganz in obiger Weise, wie Fig. 5. ist das Wappen auch in Tyroff. adel. Wappenwerk. II. 122. und in das Bayerische Wappenbuch V. 42., sowie in die Bayerische Adelsmatrikel aufgenommen.

Auch bei Erhebung des Johann Friedrich v. Flotow in den Reichsgrafenstand (1790), ist das gräfl. Flotow'sche Wappen ganz in derselben Weise, nur mit den gräfl. Ehrenzeichen, angegeben, mit dem einzigen Unterschiede, daß der Vogel als „weiße Taube" beschrieben und statt des grünen Kranzes, der die Turnierhörner verbindet, von einem „goldenen Ringe" die Rede ist. Siehe unten Erläuter. zu Stammtafel III. Nr. 77.

Erst später haben, soviel mir bekannt, mehrere Familienmitglieder, — wahrscheinlich durch einige Nachrichten über das alte Flotowsche Wappen veranlaßt, — sich bewogen gefunden, Aenderungen an ihrem bis dahin geführten Wappen vorzunehmen, in der Meinung und Absicht zu dem alten Wappen wieder zurück zu kehren.

Jetzige Verschiedenheit des Wappens bei den Familien-Mitgliedern.

Daher kommt es, daß nun:

a) einige der Familie noch das Wappen in der sub 5. dargestellten Art führen;

b) andere das weiße Ankerkreuz in ein weißes gemeines schwebendes Kreuz verändert haben, in welcher Gestalt auch das Wappen in dem Mecklenburgischen Wappenbuche v. Masch und Tiedemann Taf. XV. Nr. 56 abgebildet ist. (Siehe Fig. 6.)

c) Noch andere haben das weiße Ankerkreuz in ein durchgehendes gemeines Kreuz verwandelt, und

d) wieder andere haben das alte oben zuerst beschriebene Wappen, ein weißes Schild mit rothem Kreuz, wieder angenommen, jedoch das schwebende Kreuz, die Ringe und den schwarzen auf dem Helm sitzenden und einen Ring im Schnabel haltenden Vogel des neuern Wappens beibehalten.

Daß die Abänderungen sub b. c. und selbst die sub d., soweit dieselbe von dem alten Wappen abweicht, nur willkührliche, also keineswegs nachzuahmende, sondern unstatthafte sind, dürfte sich aus dem Vorstehenden von selbst ergeben [2]).

Fragt man aber, welches Wappen die Familie fortan gemeinschaftlich und übereinstimmend führen solle? so dürfte diese Frage nicht so leicht zu entscheiden sein.

Meines Bedünkens kann nur davon die Rede sein,

entweder das sub a. gedachte, unter Fig. 5. abgebildete, von der Familie oder wenigstens dem größten Theile derselben so lange geführte Wappen, gemeinschaftlich fortzuführen;

---

1) Ich besitze auch noch ein altes Flotowsches Petschaft, auf welchem die Farben noch nicht angedeutet sind. Das Kreuz ist aber ein Ankerkreuz und der auf dem Helm sitzende Vogel hat einen Ring im Schnabel.

2) Schon Gatterer prakt. Heraldik. S. 8. bemerkt: „Die Wappenbilder selbst aber darf und kann kein Mensch, wer er auch sey, verändern." Die vorkommenden Abänderungen sind gewöhnlich nur Folgen von Nachlässigkeit, Künstelei, Mißverstand rc. Mehrere Beispiele solcher unpassenden Abänderungen im Herzogl. Mecklenb. Wappen weist Gatterer a. a. O. S. 10. und 125. nach.

Digitized by Google

oder auf das ganz alte Wappen, wie es Fig. 2. darſtellt, zurückzugehen und dieß gemeinſchaftlich wieder anzunehmen.

Für das Letztere würde ich nur dann ſtimmen, wenn zuvörderſt erwieſen iſt, daß die Abänderung oder Umkehrung der Farben, wie ſolche bei dem dermaligen Wappen im Vergleich mit dem alten ſtattfindet, und worin hauptſächlich die Abweichung beider von einander beruht, nur willkührlich oder zufällig erfolgt iſt, nicht auf einem guten Grunde beruht, wie ich faſt vermuthen muß.

Die Wappenänderungen bei adeligen Familien waren bei gewiſſen Begebenheiten und Zufällen, vor Zeiten nicht ungewöhnlich, (Grundmann märk. Adelshiſt. in der Vorrede) und es fragt ſich daher, ob nicht die gedachte Aenderung des v. Flotowſchen Familienwappens auch durch eine dergleichen Begebenheit veranlaßt worden? Die Verſchiedenheit des jetzigen Wappens von dem alten, giebt durchaus noch keinen Grund ab, daß dermalige zu verlaſſen und zu dem alten zurückzukehren.

Urſprung und Entſtehung des Wappens, und ſeiner Abänderungen.

Ich erlaube mir deßhalb über den vermuthlichen Urſprung des Wappens Einiges anzuführen.

Die Nachrichten, welche des Heinrichs von Flotow, des bis jetzt bekannten erſten Flotow's in Mecklenburg gedenken, (Archivar. Nachr. nach M. Bernh. Latomus) fügen zugleich hinzu, daß derſelbe 1228 dem Kreuzzuge Kaiſer Friedrich des zweiten beigewohnt und dabei die Ritterwürde ſich erworben habe. Bekanntlich bezeichneten ſich die damaligen Kreuzfahrer in den Orient mit einem rothen Kreuz auf der Schulter [1]). Da es damals noch ſelten ſein mochte, daß ein Mecklenburgiſcher Adeliger einen Kreuzzug nach dem Orient unternahm [2]), theils, weil Mecklenburg ſelbſt noch nicht lange zum Chriſtenthume bekehrt worden war, theils weil es den Mecklenburgern näher lag an der Bekämpfung des Heidenthums in den nördlichen Gegenden Theil zu nehmen; überhaupt auch die Familienwappen damals in Mecklenburg noch ſelten waren [3]); ſo ſcheint die Entſtehung des Wappens durch Aufnahme des rothen Kreuzes in das weiße Schild ſich ſehr leicht und natürlich zu erklären [4]), und die Vermuthung zu beſtätigen, daß das Wappen überhaupt wohl nicht älter ſein dürfte.

Die ſpätere Abänderung des Wappens und namentlich die Vertauſchung der Farben des Schildes und Kreuzes ſcheint mir nun keine zufällige, vielmehr eine abſichtliche und bedeutungsvolle [5]). Bekanntlich war das Zeichen der Tempelherrn ein rothes Kreuz auf weißem Grunde, alſo ganz übereinſtimmend mit dem alten Wappen der Flotow's. Nach der gewaltſamen Aufhebung dieſes Ordens (1312), der ſich faſt überall den Verdacht, Haß und Neid der geiſtlichen und weltlichen Großen zugezogen hatte, (und vielleicht ſchon geraume Zeit vorher) war es gefährlich für einen Templer gehalten zu werden, und ein großer Theil ihrer Beſitzungen in Deutſchland, ſowie ihrer Ordens-Mitglieder ging bekanntlich an die Johanniterritter über [6]), welche ein weißes Kreuz auf rothem Grunde (alſo das neuere

---

1) Die Kreuzfahrer in die nördlichen Gegenden (gegen die Wenden, Preußen ꝛc.) bezeichneten ſich nach gemeinſamer Uebereinkunft und zu Unterſcheidung von den ſüdlichen Kreuzfahrern auf andere Weiſe, nämlich mit einem über einer Scheibe befindlichen Kreuz. Böttiger Heinr. d. Löwe. S. 101.

2) Fürſt Pribislaw von Mecklenburg zog zwar, nachdem er ſich bekehrt hatte, ſchon 1172 mit Herzog Heinrich dem Löwen von Sachſen, nach Jeruſalem, doch wohl mehr gezwungen, als aus freiem Antrieb. — Der bekannte Zug des Herzog Heinrich von Mecklenburg (des Jeruſalemer) nach dem heiligen Lande, erfolgte erſt 100 Jahre ſpäter. — Dagegen war Fürſt Johannes ſchon 1251 mit König Ottokar bei den Kreuzrittern in Preußen. — Zu den deutſchen Ordensrittern ſcheint derſelbe aber nicht gekommen zu ſein, ſowie überhaupt unter den dahin gekommenen Kreuzfahrern, den Ordensbeamten ꝛc. nur zwei oder drei Mecklenburger (ein v. Lehe ſten) genannt werden. Voigt Namens-Codex ꝛc.

3) Erſt um das Jahr 1230 haben die Fürſten von Mecklenburg ein Landes-Wappen angenommen und ſolches nachher noch mehrere Male geändert. v. Westphalen mon. T. IV. S. 212. 292. Rudloff Handb. II. S. 127. Gatterer prakt. Heraldik S. 122. f.

4) Anfangs waren die Schildeszeichen nur perſönliche noch nicht erbliche Zeichen eines Geſchlechts, und die in den Wappen ſo häufig und unter ſo vielerlei Geſtalt vorkommenden Kreuze werden hauptſächlich von den Kreuzzügen abgeleitet. Gatterer Abriß der Heraldik. S. 3., wie denn überhaupt erſt ſeit dem Anfange der Kreuzzüge die Wappen häufiger gebraucht wurden. v. Raumer a. a. O. VI. 604. Herren a. a. O. II. 188. — Nach Eſtors Ahnenprobe, S. 445. ſoll das älteſte bekannte Wappenſiegel des niedern Adels von 1220 ſein.

5) Oefters änderten Familien ihre Wappen zum Andenken einer wichtigen Begebenheit oder um Verwechſelungen mit andern vorzubeugen (v. Raumer a. a. O. VI. 605.) — Daß bei Trennung großer Familien in verſchiedene Linien die Wappen abgeändert wurden, kommt häufig vor, doch finden dergleichen Abänderungen in der Regel nur im Helmſchmucke Statt und erſtrecken ſich ſelten auf das Schild. Noch ſeltner iſt es, daß ein Geſchlecht, welches von dem andern abſtammt, die Wappenfigur deſſelben behält, aber die Tinkturen ändert. Reinhard vollſt. Wappenkunſt S. 38. Beiſpiele der Aenderung der Familienwappen ſind nicht ſelten, wenn auch die Veranlaſſung dazu nicht nachgewieſen werden kann. So hat ſich das Wappen der Familien v. Hardenberg, v. Brauberg, v. Steinau, v. Petau, v. Gandersheim, der Grf. v. Waldenburg, v. Warberg, v. Briesberg, v. Buggenhagen, mehrmals geändert und beſonders das des Mecklenburgiſchen Geſchlechts von der Lühe, mit dem ehemaligen nicht die mindeſte Aehnlichkeit. Vergl. v. Schleiffen a. a. O. S. 155. m. Abbild.

6) Die Templer hatten viele Beſitzungen ſowohl in Weſtphalen als in der Mark. Ihre Güter kamen an den Johanniter-Orden und der Papſt erlaubte die übrigen Tempelherren in den Johanniterorden aufzunehmen, für den ſchon in

Flotowsche Wappen) als Ordenszeichen führten [1]). Diese geschichtlich beglaubigten Thatsachen dürften wohl die Vermuthung nicht allzu gewagt erscheinen lassen, daß die Abänderung des Flotowschen Wappens (besonders die Verwechselung der Farben des Schildes und Kreuzes) mit der Catastrophe der Tempelritter [wenn auch die Flotows selbst vielleicht nie Templer gewesen] [2]) im Zusammenhang stehen möge. Erweisen oder widerlegen würde sich diese Vermuthung nur dann lassen, wenn es gelänge, durch Siegel oder Urkunden die Zeit und den Grund der Abänderung der Wappenfarben darzuthun [3]).

Es lassen sich jedoch auch noch andere Ursachen dieser Veränderung auffinden. Nicht unerwähnt mag hierbei bleiben, daß das Wappen des Fürstenthums Ratzeburg, welches 1661 mit dem Mecklenburgischen wegen Aufhebung des Bisthums vereinigt worden, (Klüver a. a. O. Th. I. S. 115.) ebenfalls Anfangs aus einem gewöhnlichen weißen durchgehenden Kreuz im rothen Felde bestand, später aber in ein schwebendes gerades Kreuz umgewandelt worden ist, und daß das Fürstenthum Camin (siehe das preußische Wappen) gleichfalls ein schwebendes silbernes Ankerkreuz (wie das dermalige Flotowsche) im rothen Felde führt. Vergl. Gatterer prakt. Herald. S. 92. Abb. Taf. IV. Auch ist zu gedenken, daß alte Mecklenburgische Münzen auf der Rückseite, als signum fidelitatis, dasselbe Kreuz führen, wie solches in dem neuen Flotowschen Wappen vorkommt. Siehe Abbild. bei Westphal. spec. pag. 132. u. 137.

Die übrigen Abänderungen des alten Wappens der Familie Flotow, die Verwandelung des durchgehenden Kreuzes in ein Ankerkreuz, der Kugeln im Ringe, des weißen Vogels auf dem Kranze in einen schwarzen auf dem Helme sitzenden ꝛc. lassen eher der Vermuthung Raum, daß sie unabsichtlich, durch flüchtige undeutliche Zeichnung oder Gravirung der Petschafte, oder durch Willkührlichkeiten ꝛc. hervorgerufen seyen [4]), doch könnte sich auch der schwarze Vogel mit dem Ringe im Schnabel leicht auf ein historisches Faktum (einen diebischen Raben) beziehen, wie mehrere dergleichen Geschichten bekannt sind, und vielleicht mit einer unten folgenden Angabe über den Grund des Verlustes eines Theils der Gerichtsbarkeit in Malchow, in Verbindung stehen.

Da nun das neuere Wappen bereits so lange von der Familie geführt, bei Erhebung einer Linie derselben in den Grafenstand in dieser Maße berücksichtigt, auch in viele Wappenbücher und in die bayerische Adelsmatrikel in dieser Gestalt aufgenommen worden ist; so möchte ich es, obschon in den neueren Zeiten weit weniger Werth auf die Wappen gesetzt wird, als früher, und die Stammtafel die Verwandtschaft hinlänglich nachweist, doch nicht für unbedenklich halten, dasselbe willkührlich zu ändern oder aufzugeben und ohne Weiteres zu dem alten Wappen zurückzukehren.

Vor der Hand ist noch nichts dargethan, als daß das alte Wappen der Familie in Figuren und Tinkturen etwas anders als das dermalige war. Dieses berechtigt aber so wenig zum Zurückgehen auf das alte Wappen, als der Nachweiß, daß der Name der Familie sonst anders geschrieben wurde, als jetzt, gegründete Veranlassung geben könnte, die alte Schreibart wieder anzunehmen. Nur wenn erwiesen wäre, daß die Veränderung des Wappens auf bloßem Irrthum oder Willkühr beruhe, nur wenn sodann die Beschaffenheit des alten Wappens, dessen Beschreibungen, wie oben bemerkt, nicht ganz mit einander und mit der Abbildung übereinstimmen, genauer nachgewiesen worden, könnte durch gemeinschaftlichen Beschluß der ganzen Familie, jeden Falls aber nur mit Genehmigung der Großherzoglich Mecklenburgischen und, hinsichtlich der in Bayern befindlichen Familienmitglieder, der Königl. Bayerischen Regierung [5]) nach Befinden das alte Wappen wieder angenommen werden. Bis dahin aber dürfte das neuere Wappen gemeinschaftlich beizubehalten und die Vermengung des alten mit dem neueren zu vermeiden sein.

---

früherer Zeit (siehe auch unten Heinrich v. Flotow 1273) die Mecklenburgischen Fürsten viel thaten und Fürst Heinrich von Mecklenb. (der Löwe) 1298 noch eine neue Commenthurey zu Nemerow stiftete. Vergl. Buchholz Gesch. der Churm. Brandenb. II. S. 324. u. 327.

1) Das Wappen des Großmeisters des Johanniter Ritterordens zu Malta, war ein weißes durchgehendes Kreuz im rothen Schild, auf dem darunter liegenden achtspitzigen Johanniterkreuz. Siebmacher Wappenb. Thl. III.

2) Mehrere Mecklenburgische Ritter waren Templer z. B. ein von Pritzbuer 1283. v. Bohr rer. Mecl. S. 1658.

3) Leicht möglich wäre es auch, daß die Templer selbst, während der Periode ihrer Macht und ihres Ansehens, Veranlassung zu Aenderung des Wappens der Flotows gegeben hätten, um Verwechselung zu vermeiden. Erhoben sie doch über die deutschen Ritter, welche auf weißem Mantel ein schwarzes Kreuz führten Klage bei dem Papst und wollten ihnen den weißen Mantel nicht gestatten. v. Raumer VI. S. 610.

4) Ich will deshalb aber keineswegs behaupten, daß die Abänderung der Farben des Schildes ꝛc. nicht auch auf ähnliche Weise entstanden sein könne.

5) Ich mache hierbei, besonders um die Wichtigkeit der Uebereinstimmung anzudeuten, nur auf eine Stelle des Mecklenburgischen Assecurations Reverses d. d. Güstrow 23. Febr. 1621 aufmerksam, wo es im §. XXIV. heißt: „Zum 24sten wollen Wir unserer getreuen Ritter- und Landschaft in Gnaden gewilliget und nachgegeben haben, daß in allen Lehen die Agnaten, so eines Namens, Schild und Helms sein, wann sie sich schon der Sippschaft halber nicht berechnen können, einander succediren mögen."

Digitized by Google

Genauere Auskunft über das alte Wappen, über den Grund und die Zeit der Abänderung desſelben dürfte aber blos in Mecklenburgiſchen Archiven ꝛc. zu ſuchen und zu finden ſein. Dagegen kann, bei einer ſo alten Mecklenburgiſchen Familie, und da Mecklenburg mit dem deutſchen Reiche nur erſt in ſpäterer Zeit in Verbindung ſtand, in den kaiſerlichen Archiven oder denen des ehemaligen deutſchen Reichs, ſchwerlich etwas erwartet werden.

Angabe ähnlicher Wappen.

Man mag aber das alte oder das neuere Flotowſche Wappen vor Augen haben, ſo finden ſich ähnliche Wappen (außer dem bereits bemerkten der Fürſtenthümer Ratzeburg und Camin) nur ſelten. — Am meiſten Aehnlichkeit hat das Wappen der du Tillet, ein rothes, ſchwebendes, ausgeſchweiftes fußförmiges Kreuz auf ſilbernem Schild; (Spener opus herald. Tab. 5.) oder das Wappen der Freiherrn von Rothal (Siebmacher Suppl. VIII. Taf. 6.) ein durchgehendes weißes Kreuz auf rothem Grund, mit weiß und rother Helmdecke. Auf dem gekrönten Helm befindet ſich aber zwiſchen zwei ausgebreiteten rothen Flügeln ein hohes ſchmales ſilbernes Kreuz. Mehr noch ſtimmt in der Zeichnung der Schildviertel überein, das Wappen der Barone von Ermanns (a. a. O. Suppl. II. Taf. 11.) ein blaues, ſchwebendes, ausgebogenes (Anker-) Kreuz im goldenen Felde mit vier ſilbernen Ringen umgeben. Auf dem Helm befindet ſich aber ein ſitzender weißer Adler mit ausgebreiteten Flügeln, der ein blaues Kreuz auf der Bruſt und einen Oelzweig im Schnabel trägt.

Deutung des Wappens.

Die Deutung [1]) des Flotowſchen Wappens und ſeiner einzelnen Ehrenſtücke macht ſich von ſelbſt, und würde der Ausdruck: „redende Wappen" in der Heraldik nicht ſchon in einem andern Sinne [2]) genommen, ſo könnte man das Flotowſche Wappen ein redendes Wappen nennen. — Religion, Krieg, Turnier und Jagd ſind diejenigen Gegenſtände, an welche die Wappen größtentheils erinnern.

Das Kreuz (in dieſer oder jener Form, von dieſer oder jener Tinktur) iſt ein Erinnerungszeichen [3]) an die Theilnahme an den Kreuzzügen in den Orient, an den Kampf für den Glauben. — Die vier rothen blutfarbigen Ballen (tourteaux, guses, playes) des alten Wappens, werden von den Heraldikern auf Wunden oder Blut gedeutet [4]); die nach Veränderung des ſilbernen Schildes in ein rothes, (wornach alſo das Schild ſchon das auf dem Schlachtfelde vergoſſene Blut andeutete, vergl. Gatterer Abr. d. Herald. 2te Ausg. S. 90); an die Stelle der rothen Ballen getretenen goldenen Ringe, deuten auf den Sieg in Kampfſpielen, oder ſie ſind ein Zeichen des Adels, der Belohnung überhaupt. Auch der die Hörner des Helmſchmucks verbindende Kranz zeigt Sieg an. Die zur Helmzierde dienenden Turnierhörner (ſonſt auch gewöhnlich aber fälſchlich Büffelhörner und von den Franzoſen Elephantenrüſſel genannt) deuten an, daß das Wappen mehr als zwei Mal auf Turnieren erſchienen und richtig befunden worden [5]). Der weiße Vogel kann, als Falke, füglich auf die Jagd mit Falken, die ehemals ſehr beliebt geweſen, oder als Sinnbild der Vorſicht und Tapferkeit; als Taube, als Sinnbild der Sanftmuth, Anhänglichkeit und Treue gedeutet werden, wenn er ſich nicht auf eine beſondere

1) Ich weiß ſehr wohl, daß Gatterer Abr. d. Herald. S. 6. den Ausdruck „Wappen deuten" in einem ganz anderen Sinne nimmt und darunter nur verſteht: „beweiſen, daß dieſes oder jenes Bild, in dieſer oder jener Geſtalt und Farbe ꝛc. die wahre Hieroglyphe dieſes und keines andern Landes und Rechts, dieſer und keiner andern Familie ſey ꝛc." und eine Deutung der Wappen in dem oben angegebenen Sinne gar nicht zulaſſen will. Ich ſehe aber nicht ein, warum nicht „Wappen deuten" dem gewöhnlichen Sinne des letzten Wortes nach, „die Bedeutung der Wappenfiguren ꝛc. angeben" heißen, und warum dieſe nicht ſtattfinden ſoll, wenn deren Deutung mit den geſchichtlichen Nachrichten von Entſtehung der Wappen überhaupt und der Familie insbeſondere, übereinſtimmt, wie dieß bei dem fraglichen Wappen der Fall iſt. Gerade die Deutung der Wappen in obigen Sinne, wenn und ſoweit ſie von der Geſchichte unterſtützt wird, macht die Heraldik intereſſant. Auch haben andere Heraldiker ſolche Deutungen nicht verſchmäht.

2) Unter redenden Wappen verſteht man nämlich ſolche, deren Figuren eine Beziehung auf den Namen deſſen, der das Wappen führt, haben.

3) Die Wappenfiguren ſind (in der Regel) von dem Eigenthümer zu Erinnerung tapferer oder anderer löblicher Thaten entweder in den älteſten Zeiten ſelbſt erwählt, oder ihnen ſpäter von dem Landesherrn in eben der Abſicht ertheilt worden. Gatterer a. a. O. S. 118.

4) Kugeln überhaupt bedeuten Mühe und Arbeit. Die blauen nennen die Franzoſen auch heurtes, meurtrissures (blaue Flecken, Male von Stoßen und Schlägen), die ſchwarzen ogoesses, (ſchwarzes, geronnenes Blut) ꝛc.

5) Gatterer a. a. O. S. 87. Jeder Ritter, der an einem Turniere Antheil nehmen wollte, mußte ſeine Ankunft vor den Schranken durch Blaſen in ein kleines Horn melden, und ehe er einreiten durfte, ſein Wappen durch die Herolde unterſuchen laſſen. War dieß zwei Mal geſchehen und ſein Wappen alſo richtig befunden worden, ſo durfte er auf ſeinem Helm zwei dergleichen Krummhörner führen und ohne Weiteres in die Schranken einreiten. Sein Adel war dann dargethan, oder nach dem damaligen Ausdrucke „behörnet und beblaſen."

Digitized by Google

Thatsache bezieht, sowie der an dessen Stelle in dem neueren Wappen getretene Rabe mit dem Ringe im Schnabel, auf ein späteres merkwürdiges Ereigniß in der Familie. — Der goldene Rand oder die goldene Einfassung des silbernen Schildes des alten Wappens endlich, welcher, wie oben schon erwähnt, eigentlich den Regeln der Heraldik zuwider ist, — gilt, wo er vorkommt, für eine besondere Auszeichnung, sowie überhaupt Gold und Silber wider die Regel zusammengesetzt, Sieg wider die Ungläubigen bedeuten soll, wie z. B. im Wappen der Herzoge von Lothringen. Ueberhaupt soll die Nichtbeachtung dieser Regel, besonders bei Heroldsfiguren, auf ein hohes Alter deuten. Vergl. Reinhard Wappenk. S. 33. Siebmacher Wappenb. II. Thl. Vorr. S. 46. Gatterer a. a. O. S. 46.

Wenn nun noch, was die Farben des Wappens selbst betrifft, nach der Auslegungskunst der Wappen [1]), Silber, Weisheit und Gerechtigkeit; Roth, brennende Begier sich um sein Vaterland ritterlich verdient zu machen und für Gottes Wort sein Blut zu vergießen, und Silber bei Roth, Kühnheit bedeuten soll, so bleibt immer das alte und neue Wappen der Familie von Flotow ein wahres Erinnerungs- und Ehrenwappen. Möge daher auch jedes Mitglied der Familie dasselbe in Ehren halten und als Wahlspruch gelten:

Für Gott und Vaterland, für Wahrheit und für Recht;
Wohl jedes Menschen Freund, doch keines Menschen Knecht.

Besitzungen und Erwerbungen der Familie.

Als Wohnsitz der Familie Flotow in Mecklenburg wird zuerst in den Urkunden Stuer (Stühr, Stuhr oder Stur) [2]) genannt, eine Besitzung welche ursprünglich von sehr bedeutendem Umfang gewesen und mehrere Güter in sich begriffen haben muß, bald aber in mehrere Theile getheilt wurde.

Es scheint, daß die Flotows zu den alten Vasallen im Lande Röbel, Malchow [3]) und Castell Wenden gehört haben, welchen Nicolaus der VII. Fürst der Wenden, im Jahre 1285, weil sie ihn mit 2000 Mark unterstützten, den ungestörten Genuß ihrer alten Freiheiten, die ihre Vorfahren seit der neuen Bevölkerung (a novella plantatione) von seinem Vater und Großvater erhalten [4]) und bisher besessen hatten, bestätigte, und ihnen die Jurisdiction [Land-Ding] [5]) in dem Lande Röbel, in dem Lande Malchow und dem Castell Wenden übertrug [6]). Deswegen mußten die Bürger zu Malchow auch den Schloßhof zu Stuer reinigen, und noch jetzt haben die Flotows, die ihnen früher streitig machte durch Urtel und Recht aber zuerkannte Gerichtsbarkeit über Malchow und Zubehör in gewisser Maße auszuüben [7]).

Andreas von Flotow, der Knappe, scheint zuerst Stuer im Jahre 1354 zugleich mit dem Lande Malchow, von der Goldberger Fürstenlinie durch Verpfändung erworben und daselbst seinen Wohnsitz genommen zu haben, (siehe unten in der Erläuterung der Stammtafel bei diesem Andreas) wozu auch noch der Goldbergsche Antheil von Wredenhagen und Stavenhagen gehörte [8]).

Im Jahre 1362 war Land, Stadt und Schloß Röbel pfandweise von den Werleschen Herren an den Herzog Albrecht gekommen, der dieselben 1366 mit Vorbehalt der Landes- und Lehenshoheit den Flotowen wieder verpfändete, bald nachher aber (1377) wahrscheinlich nach Wiedereinlösung, an seine Brüder überließ. (Rudloff a. a. O. II. 634. nach Orig. Urk.)

Doch müssen die Flotows schon früher in Mecklenburg und zwar auch in andern Gegenden dieses Landes angesessen gewesen sein. M. Bernhardus Latomus schreibet in seiner Vorrede, (Ar-

1) Nach des engl. Herolds Wilh. Smith Ausdeutung der Wappenfarben. Siebmachers großes Wappenb. in der Vorrede zum 2ten Theile des erneuerten Wappenbuchs.

2) Es scheint ehemals auch eine Familie von Stuer existirt zu haben. Im Jahre 1314. ist ein Gerhard von Stuer Custos im Kloster Marien Magdalenen in Hamburg gewesen. Staphorst I. S. 575.

3) Malchow hieß sonst Melikow und war schon in sehr alten Zeiten (930—1131) eine befestigte Burg, erscheint auch in der Mecklenburgischen Geschichte immer als eine sehr befestigte Stadt. v. Lützow a. a. O. I. 103. II. 11.

4) Hierher gehört vielleicht auch dasjenige was in den Notizen des Geh. Raths Hans v. Flotow erwähnt wird, „daß aus einem alten, bei zwei Fräuleins zu Priedorn vorgefundenen, auf Pergament geschriebenen Documente, von dem aber die Schnur mit den Siegelkapseln abgeschnitten ist, erhelle, daß die Flotows einen in Pommersche Gefangenschaft gerathenen und zu Triebsees hart gehaltenen Mecklenburgischen Fürsten mit 6000 Mark (wahrscheinlich silberne Pfennige oder sogenannte Finken-Ogen) ausgelöset, und ihnen dafür die Lande Malchow und die Urbede zu Malchin verpfändet worden."

5) Vergl. v. Lützow a. a. O. II. 431. und 67.

6) Die Urkunde siehe unten Beilage A. Sie befindet sich auch in de Westphalen monum. T. IV. S. 949. und in der Schrift: Feststehender Grund der Steuerfreiheit d. Mecklenb. Ritterschs. ꝛc. 1742.

7) v. Behr rer. mecklenb. Cap. XIV. no. XXV. woselbst die Urkunde sich ebenfalls abgedruckt findet, und Rudloff Handb. Thl. II. S. 73. Ueber die späteren Differenzen mit den Röbelschen Lehnleuten im Jahre 1363. siehe Rudloff a. a. O S. 451.

8) Rudloff a. a. O. S. 350. 466.

Digitized by Google

schwar. Nachrichten) „daß die von Flotow in den ersten Zeiten ihre Lehengüter in den Ämbtern Gnoyen und Plau beſeſſen haben.“ In den Urkunden, deren unten in den Erläuterungen zur Stammtafel I. gedacht iſt, finde ich vor 1354 nur eines Guts Teſſenow erwähnt. Doch ſchon 1333 entſtand, „zwiſchen den Flotowen und dem Abte zu Dargun ein Streit wegen der Fiſcherei des Peeneſtroms und denen Dörfern Zedemin und Dempzin, welchen Nicolaus Hahn als arbiter compromissarius beilegte.“ (Schröders Wismar. Erſtl. S. 388.) Hieraus ſowie aus dem was unten unter Nr. 8. bei Andreas von Fl. dem Ritter beigebracht worden, dürfte hervorgehen, daß die Flotows damals in der Nähe von Dargun bedeutende Beſitzungen gehabt haben müſſen.

Wahrſcheinlich gehörten früher Groß- und Klein-Flotow [1]), Prieborn, Maſſow und Below, Rueſt, Ziddrich, Alten-Schwerin, Zanz und Zabel, Großen-Giewitz [2]) und verſchiedene andere Güter im Amte Stavenhagen zu ihren Beſitzungen, obſchon ſich darüber aus den vorhandenen und bei den Erläuterungen zur Stammtafel benutzten Urkunden ꝛc. für die gedachte Zeit nichts ergiebt [3]). Ebenſo ſoll ihnen die Stadt- und Marktgerechtigkeit in Grubenhagen, die Straße und Jagdgerechtigkeit bis an den Schlagbaum vor Güſtrow und bis zur Landwehr vor Parchim zugeſtanden haben. Das Dorf Lerow ſoll von einem der Familie zum Kloſter Dobbertin geſtiftet worden ſein und allerdings hatten die Flotows ſpäter noch beträchtliche Spann- und Handdienſte, nebſt Hafer und einigen Tonnen Bier aus dieſem Dorfe zu beziehen, auch die Jagd auf deſſen Grunde, ſowie die Winterfiſcherei nebſt Rohrwerbung auf dem großen und kleinen Lerowſchen See [4]).

Das Gut Stuer nebſt Zubehör beſaß die Familie lange Zeit in Communion. Der Tradition nach ſoll das alte Schloß Stuer von vier Familien bewohnt worden ſein, (Notiz des Geh. R. v. Fl.) daher ſich auch ſo viele Mitglieder der Familie finden, welche ſich „Flotow zu Stuer“ ſchreiben. Ungefähr um das Jahr 1660 ſoll das alte Schloß abgebrannt ſein (Ebendaſ.) und wahrſcheinlich iſt darnach die Theilung in Groß- und Klein-Stuer Vorwerk ꝛc. erfolgt.

Das Kloſter zu Malchow, welches 1232 zuerſt zu Röbel geſtiftet und ſpäter nach Malchow verlegt wurde, ſollen Flotows von ihren Gütern dotirt haben, (Frank a. a. O. III. S. 70. und v. Pentz Notiz) und nannten ſich, wie Frank a. a. O. I. S. 166. mit Beziehung auf den ſogenannten verbeſſerten Klüver erwähnt, Erbvoigte (advocati hereditarii) über Malchow und das Kloſter daſelbſt [5]), weil Stadt und Kloſter unter ihrem Schutze war. Auch hatten ſie den Probſt dieſes Nonnenkloſters zu ernennen und haben dieſe Befugniß noch zur Zeit der Reformation und der Ueberlaſſung der drei Landesklöſter an die Ritter- und Landſchaft ausgeübt. (Notiz d. Geh. R. v. Fl.) Dieß hinderte jedoch nicht, daß die Stadt ſelbſt 1230 das ſchweriniſche Recht und 1299 zwei Theile der höchſten Gerichtsbarkeit erhielt. Frank a. a. O. III. 70. Später müſſen jedoch die Flotows auch die volle Gerichtsbarkeit (jurisdictionem totalem ſagt Klüver) über die Stadt Malchow erworben haben. 1681 verloren ſie aber den vierten Theil der Gerichtsgewalt über Malchow wegen eines delicti (Klüver a. a. O. II. 283. und Frank a. a. O. auch Westphal. spec. p. 203). Dieſes delictum ſoll (nach einer Notiz d. Geh. R. v. Fl.) in dem Exceſſe bei der Folterung einer angeblichen Hexe beſtanden haben [6]).

Auch in der Priegnitz müſſen die Flotows um das Jahr 1373 angeſeſſen geweſen ſein, denn in der Verfügung durch welche Markgraf Otto die Priegnitziſchen Stände an den König Karl den 4ten und ſeinen Sohn Wenzel weiſet, denen ſie huldigen ſollen, d. d. Strubberg 29. Aug. 1373 entbietet Otto „den Boſelen, den Roren, den von Quitzow, den von Redigſtorpe, den von Kerkberge, den von Königsmarken, den Winterfelden, den Cappellen, den von der Weyde, den Bißmarken, den Flotow ꝛc. unſern lieben Getreuen, Gnade und alles

---

1) Was Groß- und Klein-Flotow betrifft, ſo führt dieß Klüver a. a. O. Thl. I. S. 655., wie bereits erwähnt, ausdrücklich an, ohne jedoch anzugeben, worauf ſich dieſes Anführen gründet. — Das Folgende iſt nach den Notizen des Geh. R. v. Flotow hier aufgenommen.

2) Großen-Giewitz und Prieborn werden ſpäter allerdings als Flotowſche Beſitzungen erwähnt.

3) In de Westphalen mon. T. IV. S. 528. bei Beſchreibung der Mecklenburger Flüſſe aus Latomi genealogo-chronicon heißt es: „der andere nutzbare Landfluß iſt die Elde, welche im Dorfe Dars in der Flotowen Güter, eine große Meil von Malchow entſpringt.“

4) Vergl. unten in der Erläuterung der Stammtafel die Notizen bei Dittrich v. Fl. II. Nr. 2.

5) Ueber ſolche Güter, womit geiſtliche Stiftungen von Grafen oder Edeln aus dem Ihrigen dotirt waren, pflegten dieſe ſich die höchſte Advocatie vorzubehalten und ſich advocatos derſelben zu benennen. v. Werſebe a. a. O. Bd. I. 52. Nachher wußten ſich freilich die Stifter dieſer Voigte meiſt wieder zu entledigen.

6) Die Hexenverfolgung muß damals in Mecklenburg ſehr häufig geweſen ſein, weßhalb Herzog Chriſtian Ludwig zu Mecklenburg unterm 16. Febr. 1688. eine beſondere Verfügung erließ, „wegen Einſtellung des Verbrennens der Hexen und Abſtrafung der Delinquenten in andere Wege,“ worin es heißt: „zumalen das Land durch das viele Hexenverbrennen mehr denn zu viel beſchrieen iſt.“ Westphal. spec. S. 152.

Digitized by Google

Gut ꝛc. (Lenz markgräfl. Brandenb. Urkunden 1753. Bd. 1. S. 424. Riedel Cod. dipl. brandenb. I. 272.) — In der ähnlichen Urkunde v. 1388. durch welche Markgraf Johannes die Priegnitzischen Stände an Jocodum und Procopium in derselben Art wie oben erwähnt, verweiset, sind aber die Flotow, wie mehrere andere Familien, nicht mehr namentlich aufgeführt (a. a. O. Bd. 2. S. 981.)

Die Hauptgrundlage des Besitzthums der Flotowschen Familie scheinen jedoch immer die oben gedachten Verpfändungen gebildet, und überhaupt derselben in dem 14ten Jahrhundert die meisten Besitzungen zugehört zu haben. In den darauf folgenden Jahren scheint die Familie, theils durch die Zunahme der Familienmitglieder und häufige Theilungen, theils durch die fortwährenden Fehden und Kriege denen Mecklenburg ausgesetzt war, theils durch die Streitigkeiten in welche sie mit ihren Fürsten über ihre Besitzungen verwickelt wurde, verloren zu haben [1]). — Diese Streitigkeiten gelangten selbst an das Reichskammergericht und es wird deren mehrere Male auf den Mecklenburger Landtagen und in Urkunden gedacht.

Als z. B. auf dem Landtage zu Güstrow am Johannistage 1563. die Stände die Herzoge erinnerten, daß sie versprochen, ihnen die Klöster Dobbertin, Ribnitz und Malchow einzuräumen, wurde dabei erwähnt: „die Flotowen hätten ihren Prozeß wegen der Schutzgerechtigkeit über das Kloster zu Malchow beim Reichskammergericht gewonnen." (Frank a. a. O. Bd. IX. S. 128. v. Lützow III. S. 107.) [2]). Es gab aber demohngeachtet wie Frank a. a. O. S. 204. weiter gedenkt: „noch allerlei Streitigkeit mit den Flotowen von Stur" und S. 209. ebend. „zur Verhör der Sache, welche die Flotowen mit dem Kloster Malchow hatten, wurde (auf dem Landtage zu Sternberg 1572) ein Gerichtstag auf den 3. Juli gegen Schwerin angesetzt; da sie sammt den Kloster-Jungfern, vor den Land- und Hofräthen erscheinen, auch Unterhandlung, billiger Weisung und endlichen Abschieds gewärtigen sollten." — Als aber in demselben Jahre 1572 das Kloster Malchow den Mecklenburgischen Ständen übergeben wurde, wurden die Rechte der v. Flotow über Malchow ausdrücklich anerkannt. v. Behr rer. Meel. XXV.

Auf dem Landtage zu Güstrow 1621 hatten sich die Flotowen, wegen Einsetzung eines Hauptmanns zu Malchow beschwert. Hierauf ward geantwortet: „Es sei diese Sache rechtshängig am kaiserl. Cammergericht. Man sollte sie nur fleißig treiben, so würde der Ausgang geben, wie weit hierzu einer oder der andere befugt." (Frank a. a. O. Bd. XII. S. 239.)

Wie wichtig dieser Prozeß gewesen sein mag, geht daraus hervor, daß es in Herzog Johann Albrechts zu Mecklenburg Testament de ao. 1573 heißt: „dagegen ꝛc. soll er auch (Herzog Johann) zu unsern bei dem kaiserlichen Cammergericht zu recht anhängigen Prozessen, darunter dann sonderlich die Rechtfertigung wider die Flotowen, von des Landes zu Malcho ꝛc. betreffend, mit begriffen, in sonderlicher guter Acht haben, damit selbige fleißig getrieben und fortgesetzet werden sollen ꝛc. (König teut. Reichsarchiv T. IX. P. spec. Cont. II. Abth. IV. Abh. 1. S. 4.) und daß in dem Erbvertrag zwischen Herzog Adolf Friedrich und Herzog Hans Albrecht Gebrüdern Herzogen zu Mecklenburg d. d. Güstrow 3. März 1621. (ib. S. 1051. Suppl. ulter.) dieser Streitigkeit ebenfalls mit folgenden Worten gedacht ist: „Hierunter aber sollen die Streit- und Rechtfertigungen mit den Flotowen wegen des Landes Malchow ꝛc. nicht verstanden, sondern dieselben gemein verbleiben und gelassen werden, und da den Flotowen die Sache aberkannt werden sollte, wollen wir Herzog Hans Albrecht, den auf die streitigen Güter geschlagenen Roßdienst, Herzog Adolph Friedrichen Lbd. zur Hülfte erstatten." Vergl. Frank a. a. O. XII. S. 255. 257. und v. Lützow a. a. O. III. S. 160 folg.

Es scheint aber dieser Prozeß niemals zu Ende gebracht worden zu sein, wenigstens gedenkt der Geh. Rath Hans v. Flotow in seinen Notizen, „daß er von einem, zur Aufsicht über die, bei Verlegung des Reichskammergerichts von Speyer nach Wetzlar, in Aschaffenburg deponirten Archiv-Urkunden, bestellten wackeren Mann, den Vice Dom-Amts Registrator Kleiner aus Maynz erfahren habe, daß sich daselbst noch ein ansehnliches Acten Convolut über diese Sache mit einem noch uneröffneten Urtel befinde." —

Aber auch andere Beschwerden hatten die Flotows anzubringen. So heißt es in dem Vergleich zwischen Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin und der Mecklenb. Ritter- und Landschaft

1) In Lisch und Bartsch Jahrb. 1841. I. S. 181. wird eines Güterverzeichnisses der von Blotow auf Stuer aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts gedacht, aber nicht angegeben wo sich dasselbe befindet.

2) In den archivar. Nachrichten heißt es: „wie sich denn im J. 1563 unter den Landtags Actis die Nachricht findet, daß die von Flotow bei dem Kayserlichen Cammer-Gerichte, als ein Streit deswegen entstanden gewesen, eine obrigkeitliche Urthel erhalten haben, die Verwaltung des Klosters Malchow zu besorgen und mit Beamten oder Pröbsten zu besetzen."

Digitized by Google

über einige Gravamina de 1701. nebst Kaiser Leopoldi Confirmation etc. (Lünig a. a. O. S. 654.)

„Specialia 4. Ist eine überaus harte Beschwerde, so die Flotowen zum Stuer drücket, indem Sie wegen einer wüsten Feldmark Bistorff im Stift Bützow[1]) belegen von Ihren Gütern alhier im Lande die Contribution abzustatten gezwungen werden, und deßfalls harte Executiones übertragen müssen, da doch dieselbe sich erbothen, jetzt berührte Feldmark fahren zu lassen und für die prätendirte Contribution hinzugeben." Die darauf ertheilte (mir aber gänzlich unverständliche) Resolution lautet aber so:

„ad 4. Der Flotowen Beschwerde belangend ist dieselbe wider Recht und ganz unbillig, von denen im Fürstenthum Schwerin belegenen unbeweglichen Gütern im Herzogthum Mecklenburg zu steuern, welches, da es sich also befindet Ihro Fürstl. Durchlaucht gänzlich abgeschafft wissen wollen."

Was die einzelnen Güter der Familie betrifft und wie solche nach und nach erworben worden, und wieder verloren gegangen, wird soweit es mit möglich war darüber Nachrichten zu erlangen, theils aus der Stammtafel selbst, theils aus den Erläuterungen zur Stammtafel erhellen. Hier ist nur so viel zu bemerken, daß außer den ansehnlichen Besitzungen in Mecklenburg die Familie Flotow auch eine Zeit lang in der Neumark, im preuß. Nedbistrike und in dem preuß. Fürstenthume Baireuth angesessen war, dermalen aber, außer mehreren alten Familiengütern und neuen Acquisitionen im Herzogthum Mecklenburg Schwerin (welche aus den Erläuterungen zur Stammtafel näher hervorgehen) nur in Baiern noch das Rittergut Göppmannsbühl (4 Stunden von Baireuth) besitzt.

Von den alten mecklenburgischen Familiengütern befinden sich nur noch die Schloßruine von Stuer und die Gerichtsbarkeit in der Stadt Malchow, und die Güter Woldzegarten, Wahlow, Satow, Kogel, Zislow und Altenhof in den Händen der Familie.

Verbreitung der Familie und Eintheilung derselben in Linien.

Obgleich die Familie schon in alten Zeiten sehr zahlreich war, wie die Stammtafel zeigt, so hat sich dieselbe doch lange Zeit nur auf Mecklenburg beschränkt, wenn auch mehrere ihrer Mitglieder in auswärtigen, meist königl. preuß. Kriegsdiensten standen. — Die meisten Glieder der Familie scheinen Unabhängigkeit bei einem hinreichenden Auskommen, nicht mit Unrecht, für wahre Freiheit gehalten und solche dem Staats- oder Hofdienste vorgezogen zu haben.

Erst in neuerer Zeit haben sich auch Flotows in Polen, in der Mark, in Franken und Baiern, in Schlesien und in Sachsen niedergelassen, und sind daselbst ansäßig oder einheimisch geworden, wie aus der Stammtafel mit Mehrerem erhellt.

Der nächste gemeinschaftliche Stammvater aller jetzt lebenden Flotows ist Andreas v. Flotow auf Stuer (1549—1563) dessen Gemahlin Lucia von Malzahn aus dem Hause Grubenhagen war. — Seine beiden Söhne Johann Ulrich auf Groß Stuer Vorwerk (1574—1608) und Caspar auf Stuer und Rossentin (1574—87) pflanzten die Familie fort. Von dem ersten und zwar von dessen beiden Urenkeln, den Brüdern David Hartwig (1685—1710) und Jürgen Ernst (1687—1754) stammen die Stifter der beiden nachfolgenden zuerst genannten Linien, der polnischen und der Aschersleb ener, her, während von des zweiten beiden Enkeln, den Brüdern Hartwig und Augustin Dittrich, und zwar von Hartwig (1633—1713) durch dessen beide Söhne Paschen Friedrich (1664—1727.) und Caspar Dittrich (1687—1731) die Stifter der Käseliner und Kogeler Linie, und von Augustin Dittrich 1667—1678 der Stifter der Altenhöfer Linie abstammen, die sich durch die beiden Brüder Joachim Ludwig und Paschen Friedrich (1725 bis 1769) in die dermalige Altenhöfer und Klein Vorwerker Linie getheilt hat.

Die Familie läßt sich demnach dermalen nach der Stammtafel III. in der Ordnung von der linken zur rechten Hand in sechs Linien theilen:

1) die polnische oder gräfliche Linie, deren Stifter Johann Friedrich, geb. den 16. April 1743, sich nach Polen begab und sich in den Reichsgrafenstand erheben ließ. Diese Linie scheint bereits wieder ausgestorben zu sein, obgleich derselben in v. Zedlitz preuß. Adelslexikon noch als blühend gedacht wird.
2) Die Aschersleb ener Linie, deren Stammvater Paschen Friedrich, geb. 26. Juli 1726 sich mit Barbara von Flotow aus dem Hause Käselin vermählte, daher diese Linie

1) Vergl. unten Andreas v. Fl. Nr. 17. Stammtafel I. und Nr. 18. und 19.

Digitized by Google

zunächſt und doppelt mit der Käſeliner Linie verwandt iſt. In dieſer Linie kommt der beſondere Fall vor, daß in vier auf einander folgenden Generationen auch die Mütter aus der Flotowſchen Familie waren.

3) Die Käſeliner oder Woldſeegartner Linie. Der Stammvater derſelben iſt Adam Ernſt Friedrich auf Stuer, Käſelin, Woldſeegarten, Darze ꝛc., geb. 21. Januar 1703. Von den zwölf Söhnen desſelben haben nur fünf die Familie bis auf die jetzige Zeit fortgepflanzt, Philipp, Hellmuth, Hans, Ernſt und Alexander. — Von dem zweiten ſtammen die in Bayern und Sachſen befindlichen Flotows ab.

4) Die Kogeler oder Suckower Linie als deren Stammvater Caspar Dietrich auf Suckow und Kogel, geb. 6. Jul. 1687 anzuſehen iſt, die man aber jetzt und vielleicht beſſer, auch als die Wildkuhler Linie bezeichnen kann, in welchem Falle Adolf Albrecht Wilhelm auf Wildkuhl und Repplin geb. den 28. Febr. 1754, als deren Stammvater anzuſehen iſt.

5) Die dermalige Altenhofer Linie. Der Stifter dieſer Linie iſt Joachim Ludwig, geb. 13. März 1727, Erbherr auf Altenhof.

6) Die Klein-Vorwerker Linie, deren Stifter Paſchen Friedrich auf Klein Stuer Vorwerk geb. 9. Febr. 1726, der Bruder des vorigen iſt.

Ehe ich nun zu den Erläuterungen der Stammtafel ſelbſt übergehe, glaube ich noch zu beſſerem Verſtändniß derſelben einige wenige Bemerkungen über die Mecklenburgiſchen Fürſtenhäuſer, ſowie über den Adel überhaupt und den Mecklenburgiſchen Adel insbeſondere, vorausſchicken zu müſſen.

Bemerkungen über die Mecklenburgiſchen Fürſtenhäuſer.

Mecklenburg nebſt dem anſtoßenden Pommern, war dasjenige deutſche Land, wo ſich die heidniſchen Wenden dem Vordringen des Chriſtenthums am längſten und hartnäckigſten widerſetzten. Erſt Heinrich dem Löwen, Herzoge von Sachſen und Bayern, gelang es die alten wendiſchen Bewohner Mecklenburgs auf die Dauer zu unterwerfen und der chriſtlichen Religion feſte Sitze zu begründen. Der von ihm wieder eingeſetzte wendiſche Stammfürſt Pribislav II. ſoll 1167 ein Chriſt geworden ſein. — So viel iſt gewiß, daß mit Herzog Heinrich dem Löwen viele deutſche Familien aus Sachſen, Weſtphalen und Friesland in das Mecklenburgiſche Land gekommen und da anſäßig geworden ſind. Er theilte das Land in vier Theile: Kyſſin (die nachherige Herrſchaft Roſtock) Malchow (das nachherige Fürſtenthum Werle oder Wenden), Schwerin (die Grafſchaft Schwerin) und Mecklenburg. Dieſe Theilung iſt geblieben, auch nachdem das Land, mit Ausnahme der Grafſchaft Schwerin, wieder an Pribislav gekommen war.

Was die Mecklenburgiſche Fürſtenfamilie betrifft, ſo führen die erſten bekannten Beherrſcher der Mecklenburgiſchen Länder den Titel: Knees Weliki (Fürſt oder Großfürſt). Pribislav II. nennt ſich aber blos Knees oder Fürſt oder Kivole (Herr), weil er nicht mehr über andere wendiſche Fürſten zu gebieten hatte, (Buchholz meklb. Geſch. S. 178. f.) und ſeit Heinrich Borowin II. (1219.) nennen ſich die Beherrſcher von Mecklenburg blos Herren [dominos] auch Junker [domicellos] [1]) und unterſcheiden ſich durch den Zuſatz des Namens ihrer Reſidenzſchlöſſer von einander. Dominus, Herr, hatte damals aber eine höhere Bedeutung als jetzt. Es bedeutete nemlich einen Herrn der ein eigenes Land beſaß und von Niemand deshalb abhängig war, oder, wie wir jetzt ſagen würden, „ein ſouverainer Herr.“ (Vergl. Buchholz a. a. O. S. 299.) [2])

Im Jahre 1237 theilten ſich Heinrich Borowins II. vier Söhne in die Mecklenburgiſchen Länder und jeder nennt ſich einen Herrn von ſeinem damaligen oder früheren Reſidenzſchloſſe, ſo daß vier Linien: von Mecklenburg (Wismar), von Werle oder Wenden (Güſtrow), von Roſtock und von Reichenberg oder Parchim entſtanden.

---

1) Domicelli, Junker, hießen diejenigen unter ihnen, welche den Ritterſchlag nicht erhalten hatten, ſie mochten jung ſein oder alt, regierend oder ohne Regiment. v. Lützow a. a. O. II. 412. v. Schlieffen a. a. O. S. 64. Siehe auch unten bei Henricke v. Flotow den Auszug aus einer Urkunde v. 1334.

2) Intereſſant iſt die Bemerkung, welche Frank a. a. O. Buch I. S. 240. bei dem Worte dominus (Herr) macht. „Vor dem 12ten Jahrhundert hatte das Wort dominus ſo hohe Bedeutung, daß man es nur allein dem römiſchen Kaiſer beilegte, indem es damals eine unabhängige Gewalt, die mit einem Eigenthumsrechte verknüpft iſt, bedeutet. Nachher iſt ſolches Wort allmählig gefallen, doch in den nordiſchen Reichen noch lange in Gebrauch geweſen, daß die Herren vor der Ritterſchaft geſetzt worden; endlich iſt es ſo gemein geworden, daß man nun auch Handwerksleute Herr nennt.“ Vergl. Buchholz Geſch. v. Meklb. S. 300. Aehnlich iſt es mehreren andern deutſchen Worten (Mann, Knappe, Voigt, Meiſter, Knecht, Jungfrau ꝛc.) gegangen, während andere, meiſt ausländiſche Worte, als: Baron, Miniſter, Marſchall, Graf ꝛc., im Werthe feſtgeblieben ſind.

Digitized by Google

Die Linie der Herren von Parchim ſtarb bereits 1289 und die von Roſtock 1314 aus. — Die Mecklenburgiſche Linie wurde im Jahre 1348 von Kaiſer Karl d. IV. in den Reichsfürſtenſtand mit der Herzogswürde aufgenommen, und nun erſt trat die Linie Mecklenburg in eine Lehnsverbindung mit dem deutſchen Reiche, während die Werleſche Linie noch bei dem Herrentitel beharrte. Erſt in den Jahren 1404 und 1415 nahmen die Glieder dieſer Linie, die in drei Nebenlinien: Goldberg, Waren und Güſtrow zerfallen war (von denen aber die erſtere ſchon 1375. und die zweite 1426 erloſch) den Titel „Fürſten von Wenden" an, ſetzten aber den Titel „Herren" immer vor. 1436 erloſch auch die Werle-Güſtrowſche Linie und mit ihr das ganze Werleſche Haus. Ihre Beſitzungen fielen an die Mecklenburgiſche Linie, welche bereits 1358 den urſprünglichen Mitbeſtandtheil des alten Wendenlandes, die Grafſchaft Schwerin, erworben hatte. Die Mecklenburgiſche Linie hatte ſich 1352 in zwei Linien: Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Stargard getheilt, aus welcher 1701 die heutigen Linien Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz hervorgingen.

In den verſchiedenen oben genannten Linien regierten, beſonders in den älteren Zeiten, häufig mehrere Fürſten ihre Länder gemeinſchaftlich.

Die Beſitzungen der Familie Flotow befanden ſich hauptſächlich in dem Gebiete der Herren von Werle, und liegen dermalen in dem Herzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Dieſe Bemerkungen werden genügen um die folgenden Erläuterungen zu der Stammtafel in den älteren Zeiten und die angezogenen alten Urkunden zu verſtehen.

Es folgen nun einige Bemerkungen über den Adel, ſoweit mir ſolche zu gleichem Zwecke erforderlich ſcheinen.

Einige Bemerkungen über den Adel.

Der Adel beſtand ſeit der fränkiſchen Periode in Deutſchland, wie in Mecklenburg, aus den reich mit Land Begüterten, durch Grundbeſitz, Macht und Anſehen ausgezeichneten Familien. (Vergl. Hüllmann Geſch. d. Urſprungs d. Stände I. 51. 53. v. Lützow a. a. O. I. 154.) Die Geburt allein gab ſelten Standesrechte, wenn nicht Güterbeſitz oder perſönliche Auszeichnung hinzu kam. (v. Raumer Hohenſt. V. 40.) Die großen freien Grundbeſitzer hießen Adalingi, (Ethlinge) Adeliche, nobiles, primores, majores terrae, wie ſie die Chroniſten nennen [1]). Mit dieſen hatte ſich der Fürſt bei den Volksangelegenheiten zu berathen. Sie waren zur Vertheidigung des Vaterlandes verbunden, übrigens aber auf ihren Gütern völlig unabhängig. — Später, mit Ausbildung des Lehnsweſens, welches aber erſt im 13. Jahrhundert völligen Eingang in Mecklenburg fand (v. Lützow a. a. O. I. 319.) — kam der Lehns- und Dienſtadel (der Adel der Dienſtmannen) hinzu. Nach völliger Ausbildung der Guts- und Gerichtsherrlichkeit und des germaniſchen Lehnsweſens, blieb der Adel das Vorzugsrecht weniger Familien, der größeren frei gebliebenen Gutsbeſitzer und ihrer Nachkommen, und der Beſitzer der erblich gewordenen Dienſt-Lehn- und Lohngüter und Hof-Aemter, deren Benennungen auch häufig als Familiennamen, auf die Beſitzer und deren Nachkommen übergingen [2]).

Ueber das 11. Jahrhundert (das erſte Jahrhundert der Kreuzzüge) hinaus läßt ſich der Beweis eines durch Geburt fortgepflanzten Adels (Geſchlechtsadels) kaum beibringen, auch kommen erbliche Namen und Wappen vor dieſer Zeit überhaupt nur äußerſt ſelten und bei dem niedern Adel, namentlich auch in Norddeutſchland, kaum vor dem 12. Jahrhundert vor [3]). Beſonders findet dieß aber bei den Wenden Statt, welche, wie man aus den älteſten Urkunden ſiehet, wo unter den Zeugen Deutſche und Wenden aufgeführt ſind, ſelbſt da noch wenig Geſchlechtsnamen führten, wo die Deutſchen ſchon längſt Geſchlechtsnamen brauchten [4]). Erſt mit Einführung des Lehenweſens bildeten ſich die Geſchlechtsnamen und die Familienwappen aus.

---

1) Das ganze Volk der Wariner, der alten Bewohner Mecklenburgs, welche in der Gegend der untern Warnow bei Werle, Warin, Wahren ꝛc. wohnten, beſtand zur Zeit Carls des Großen noch dem 1. Artikel der Wariner Geſetze aus Ethlingen, Frenslingen und Lazzis. Frank a. a. O. Bd. I. 154. 175.

2) Daher noch die vielen adeligen Familien Marſchall, Schenk, Truchſeß, Voit (Voigt) ꝛc. Hüllmann Urſpr. II. 278.

3) Hüllmann a. a. O. II. 271. Heeren a. a. O. II. 195. Gatterer Abr. S. 4. v. Werſebe a. a. O. I. 53. de Westphalen mon. I. 507. Crans Vandal. lib. VII. cap. 10. Grundmann a. a. O. S. 60. v. Lützow I. 319. II. 333. — Dieß beſtätigt ſich auch aus den unten bei Heinrich von Flotow angeführten Urkunden, wo bei den Familiennamen der meiſten Zeugen, noch das Wort „dictus" beigefügt iſt.

4) Frank a. a. O. I. 246. II. 72. In B. IV. 35. führt derſelbe eine Urkunde v. 24. Jun. 1218. auf, wo die als Zeugen angeführten wendiſchen Gutsbeſitzer (Landſtände) noch keine Geſchlechtsnamen haben, während dieß bei den Deutſchen bereits der Fall iſt, und ebendaſ. S. 172. wird ein Beiſpiel aus dem Jahre 1244 angeführt, von drei Brüdern, die noch keinen Geſchlechtsnamen hatten, ſondern jeder ſich nur nach ſeinem Wohnorte nannte. — Vergl. v. Schwarz a. a. O. S. 43. und 47.

Digitized by Google

Noch schärfer sonderte sich der Adel von den andern Ständen und noch mehr bildeten sich die Familiennamen und Wappen aus, durch das Rittertum, durch welches der Adel, dem Geiste der Zeit gemäß, eine Ritterzunft bildete, deren höchste Stufe, die Ritterwürde, auch der höchste Ehrentitel wurde. Man unterschied nun unter dem Adel Ritter, milites, und Knappen oder Edelknechte, auch blos Knechte genannt, famuli [1]). Ritter waren diejenigen, welche sich die Ritterwürde besonders erworben, daher den Ritterschlag empfangen hatten, mit dem Ritterschwert und Binde umgürtet, und mit den Sporen bekleidet worden waren. Sie erhielten allgemein das Prädicat Herren (domini), und hatten den Rang vor allen Adeligen (auch vom hohen Adel), die die Ritterwürde noch nicht erhalten hatten. (Vergl. Rudloff Handb. II. 133. Rauschnik II. 42.)

Knappen oder Edelknechte nannte man anfangs blos diejenigen jungen Leute von Adel, welche bei einem Ritter den Kriegsdienst erlernten (die Gesellen der Ritterzunft. v. Schlieffen S. 67.) später aber auch diejenigen, welche, ohne den Ritterstand erlangt zu haben, an den Höfen der Fürsten Dienste leisteten, die Hofwart im Gegensatze der Heerwart errichteten, (Vgl. v. Lüthow a. a. O. II. S. 117.) also fürstliche Bediente waren (Hovesellen, Hofgesellen), deren Stelle nachher zum Theil die Pagen vertraten, [Frank a. a. O. V. 9. 22.] [4]) und endlich alle Diejenigen von adeliger Geburt, welche die Ritterwürde nicht erlangt hatten [3]).

Auszeichnung im Kriege erwarb zwar oft die Ritterwürde, zuweilen auch alle Adelsrechte, doch wurde zur Aufnahme in die Ritterzunft im Mittelalter in der Regel erfordert, daß schon der Vater und Großvater ritterbürtig (adelig) gewesen [4]), wenn gleich der Grundsatz blieb: nul ne nait chevalier (Niemand wird als Ritter geboren), und also Jeder, selbst Fürst und Kaiser, die Ritterwürde besonders erwerben mußte [5]). Die Ritterwürde begründete aber für sich allein nicht den bleibenden Adelsstand. Ritter ohne landständische Güter und Vollbürgerrechte wurden nicht adelig.

---

1) Um den Ausdruck miles in alten Schriftstellern und Urkunden richtig zu verstehen, muß man bemerken, daß zu Anfang des Mittelalters (zur Zeit Karl d. Großen und seiner Nachfolge) alle Militärpersonen ohne Unterschied den Namen Milites führten, und daß das Wort diese Bedeutung im weiteren Sinne, auch noch im 13. Jahrhundert behielt und in dieser Beziehung der Ausdruck armigeri demselben völlig gleich war. Als man aber später von den dreitennen Kriegsmannen, die häufig zugleich Lehensmannen waren, das Meiste in den Kriegszügen erwartete, (besonders seit Heinrich I.) wurden in engerer Bedeutung, blos die zu Pferde dienenden milites genannt. Nachdem sich aber das Ritterwesen weiter ausbildete und eine Art Kriegszunft entstand, nannte man in der engsten Bedeutung nur Diejenigen milites, welche die höchste Würde dieser Zunft, durch den Ritterschlag erhalten hatten, oder, da der Kriegsdienst derselben vorzugsweise zu Pferde geleistet wurde, Ritter. — Armigeri und famuli (Waffner, Knappen, Knaben, Knechte) waren dann nur so viel als Gesellen und von gleicher Bedeutung. Hüllmann a. a. O. II. 295. f. Frank a. a. O. V. die S. 168. 169. und 233. erwähnten Urkunden. Rudloff Gesch. v. M. II. 133. v. Schlieffen a. a. O. S. 67. Eine ganz gleichförmige Ausbildung des Adels in allen deutschen Ländern kann nicht angenommen werden, vielmehr ist stets auf die Geschichte des Landes Rücksicht zu nehmen und der Unterschied zwischen den eigentlichen deutschen und den wendischen Ländern (in welchen letzteren ein freierer Allodialwesen herrschte) sehr zu beachten. — Berücksichtigt man aber das Vorstehende, so lassen sich auch die verschiedenen Meinungen der Schriftsteller über die Bedeutung des Wortes miles gar wohl vereinigen. — Einige wollen nämlich einen Unterschied machen zwischen eques und miles, und letzteren Ausdruck blos als Mannen, (die Mannen, Kriegsmannen) adelige, zum Kriegsdienste verpflichtete Landsassen übersetzen. (Buchholz Beandenb. Gesch. I. 59. 118. Klüver a. a. O. I. 147. und 730. Buchholz meckenb. Gesch. 167. 170.) Diese Annahme, welche schon von andern wiederlegt worden (Westphal. spec. 229. Frank V. S. 91.) erledigt sich aus den Urkunden, besonders den deutschen, von selbst. Mannen bedeutet in den Urkunden die zum Kriegsdienste verpflichteten adeligen Gutsbesitzer, oder überhaupt die ritterfähigen Dienst- und Lehnsmannen. (Vgl. v. Raumer V. 38.) Daher auch der Adel in Ritter- und Mannschaft unterschieden wurde, (Frank a. a. O. III. 11.) auch wird miles, Ritter, stets den Knappen, famulis, entgegengesetzt. — So heißt es in der sogenannten großen Union v. 1. Aug. 1523.: „Prälaten, Manne und Städte der Fürstendome und Lande Mecklenborg“ während nur zwei der Unterschriebenen als Ritter bezeichnet sind. Es wird hier also unter „Mannen“ das verstanden, was man jetzt unter Ritterschaft versteht, obgleich deren Mitglieder nicht mehr Ritter im eigentlichen Sinne sind. Frank a. a. O. I. 25. III. 11. Der Ausdruck „equites“ kommt in Mecklenburgischen Urkunden sehr selten vor, ebenso die Benennung, armiger (Wappener, Waffenträger). Der Unterschied zwischen armiger und famulus scheint nicht bedeutend gewesen zu sein (Rudloff Handb. II. 133.), denn so kommen z. B. in einer Urkunde v. 1349 Hiuricus de Bülow und Bernard Alkun als armigeri und consiliarii nostri vor, während dieselben Personen gleich darauf und später wieder als famuli erscheinen. (Frank a. a. O. V. 168. 169. 233. Rudloff urkundenlieser. I. 245.) Doch könnten vielleicht unter den armigeris, die „Knapen van Wapen“ zu verstehen sein, die mehrmals in Urkunden vorkommen. Eisch und Bartsch Jahrb. 1838. I. 153.

2) Der Uebergang vom Ehrknaben zum Knappen fand zuweilen mit Feierlichkeiten Statt. Der Knappe wurde mit Darreichung eines Schwertes wehrhaft gemacht. v. Raumer Hohenst. IV. 595.

3) Statt aller andern, beziehe ich mich hier noch besonders auf Westphal. spec. S. 229. f. wo es heißt: Distinctim hic nominantur fideles, Milites et Famuli. Fideles sunt Carine administri, vulgo Vasalli curiales. Milites sunt equites, milites militari cingulo et ense cincti, quos glevas supra dixi. — Famuli sunt nobiles adolescentes, qui vel in aulis, honoris causa ministraruut, vel sese addixerunt aenaim condiscendae militiae. Dicuntur in vernacula Knechte, Ehte Knaben, Edel Knappen. Singuli generali nomine dicuntur nobiles. — Milites nominantur nobiles, cum hoc nevo. (nacc. 13.) praecipue fuerint militiae addicti, citra tamen allum feudalem uexum, solius subjectionis, salutis publicae et obsequii observantes. — Wie groß die Zahl solcher Knappen im Verhältniß zu den Rittern war, kann man aus de Reichenthal a. a. O. S. 212. ersehen, wornach bei dem Concilio zu Constanz (1414 bis 1418) 1500 Ritter aus allen Nationen und 20000 Edelknechte zugegen gewesen sein sollen.

4) Milites fieri uon poterant, qui de genere militum non nati erant. Petrus de Vineis epistol. 17. 66. IV.

5) Fürst Johann I. von Mecklenburg-Stargard focht 1346 mit in der Schlacht bei Crecy, rettete den böhmischen Prinzen Karl (nachmaligen Kaiser Karl IV.), und wurde auch der Schlacht von König Karl oder Philipp zum Ritter

Digitized by Google

Der weder durch Lehn- oder Dienstpflicht (außer der allgemeinen Pflicht Kriegsdienste zu leisten) gebundene Adelige schätzte sich auf seinem Besitzthum dem Fürsten gleich und hielt sich nach erfolgter üblicher Absage, so gut zur Fehde berechtigt als der Fürst. (v. Raumer a. a. O. V. 40.) — Den Briefadel führte erst Kaiser Karl IV. in Deutschland ein.

Schon in früher Zeit und bis zum 14. Jahrhundert beriethen sich die Fürsten Mecklenburgs, wie in andern deutschen Ländern, in wichtigen Landesangelegenheiten mit ihren Rittern, Lehnleuten und dem mit Landgütern ansäßigen weltlichen Adel, und unternahmen selten etwas ohne deren Rath gehört zu haben, oder, wie es in den Urkunden häufig heißt: de maturo militum nostre terre consilio. [Rudloff Handb. II. 141. f. 394. v. Lützow a. a. O. II. 414.] [1]).

Später wählten sie besondere Räthe aus ihrer jedesmaligen Umgebung, aus dem von Zeit zu Zeit sich bei ihnen einstellenden Adel, den „Riddern und Knapen." Daher wechselten die Räthe sehr schnell und es kommen immer wieder neue Räthe in den Urkunden vor. Frank a. a. O. Bd. VI. S. 227. Rudloff a. a. O. II. S. 139. und 142. So heißt es in einem bei Frank a. a. O. S. 289. abgedruckten Reverse Herzog Johanns von 1374. wegen aufgehobener Erbhuldigung zu Rostock: „Hiervor synt ghewesen dese nascrevene Lüghe, de edle Her Johan Her to Wenden von dem Goldberghe unde seine nascrevene Ratghewere Her Hinrich Smöcker Ridder, Moltzahn syn Marscalk, Hinrick von Barnekowe, Alborus von Schönewelt unde Wulf Regendanke, Knapen ꝛc. unde darto veele truwe Wendische Lüde, de darto laden und gebeden weeren."

Seit dem 14ten Jahrhundert treten in Mecklenburg auch die Stadträthe in die Reihe der Berathenden ein und seit dem funfzehnten Jahrhundert wurde auch der geistliche Adel oder die Prälaten des Landes zu den ständischen Berathungen zugezogen. v. Lützow a. a. O. II. 414.

Später, gegen Ende des 16ten Jahrhunderts, wurden die Landräthe eingeführt, welche zum Frieden und Besten des Vaterlandes zu sehen und darin sowohl dem Fürsten, als der Landschaft zu rathen hatten, oder, wie es in den Reversalen vom 4. Juli 1572 heißt: „nach dem Beispiel der herzoglichen Vorfahren in allen Landessachen stets zu Rath gezogen werden sollen" und seit dieser Zeit, (wohl schon seit 1530) kommen die Namen „Ritter, Knappe ꝛc." in Mecklenburg nicht mehr vor. Frank a. a. O. Bd. XI. S. 46. und XII. S. 5.

Dieß wird zum völligen Verständniß des in den Erläuterungen zur Stammtafel ꝛc. Nachfolgenden ausreichen.

---

geschlagen. Buchholz mecklenb. Gesch. S. 266. — Albrecht II. Herzog v. Meckl. wurde bei seiner Vermählung 1335 von Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg zum Ritter geschlagen. Rudloff Urk. Esc. I. 279.

1) So heißt es in einer märkischen Urkunde Kaiser Ludwig des Baiern von 1340: „Und hie umme hebben we dessen in obgescreven Breve lesen laten Grafen, Frejen, Riddern und Knecht usen Rade und hebben de geweraghet" ꝛc. und weiter „Darumme sprekken we vor eyn Rechte nach de obghenomeden Grafen, Frejen, Riddern und Knecht unseres Rades anwyse und urteyle ꝛc." Beckmann Beschr. d. M. Brandenb. Thl. 5. Bd. I. Cap. 2. S. 214.

Digitized by Google

Stammtafel I.

Aelteſte bekannte Mitglieder der Familie von Flotow,

nach der Zeitfolge geordnet, wie ſie in den urkundlichen Nachrichten erſcheinen,

mit Bemerkung ihrer Abſtammung und Verwandtſchaft ſoweit ſolche angegeben iſt.

---

1) Heinrich. 1228 — 1287. Ritter und Voigt in Röbel.
2) Dietrich. 1295 — 1302. Ritter und Rath } Brüder.
3) Andreas. 1302. }
4) Johann. 1312. Ritter und Rath } Brüder.
5) Ulrich. 1312. }
6) Hennicke (Johann). 1334.
7) **Andreas.** 1340 — 1359. Knappe und Rath, auf Stuer.
8) Andreas. 1342 — 1367. Ritter.
9) Nicolaus. 1347. Geiſtlicher.
10) Dietrich. 1366 — 1386. Auf Stuer. } Geſchwiſter-Kinder.
11) Hennicke (Johann). 1374 — 1388. Sohn des Andreas? }
12) Tidecke (Dietrich). 1372 — 1386. Die Drei Nr. 11 bis 13. werden Vettern des Dietrich genannt.
13) Hans (Johann). 1377 — 1386. Vetter des Hennicke.
14) Heinrich. 1377.
15) Henning (Johann). 1403. Auf Lütten Wockern.
16) Marquard. 1417. Domherr zu Schleswig.
17) Andreas. 1408. 1426. 1428. Rath.
18) Moritz, Rath } 1425. 1426 — 1436. Söhne des Andreas (?) auf Stuer.
19) Hans. }
20) Hans und mehrere Brüder. 1436 — 1442. Vettern des Moritz und Hans.
21) Joachim. } 1445 zu Stuer, ſcheinen Brüder geweſen zu ſein.
22) Tidecke. }
23) Tidecke (Dietrich). 1456 — 1487. } Gebrüder zu Lütten Wockern.
24) Ernſt. 1456 — 1491.
25) Erdmann. 1460 — 1467.
26) Hennig (Johann). 1460 — 1467. }
27) Andreas. } 1477. Brüder, und Vettern des folgenden Andreas. Stammtafel II.
28) Joachim. }

Digitized by Google

Hiſtoriſche Erläuterungen zu der Stammtafel I.

1) Hinrich von Flotow iſt bis jetzt der erſte bekannte Flotow in Mecklenburg. Er ſoll nach Latomus 1230 Nicolai I. Herrn zu Werle, Rath und Ritter geweſen ſein und ſeinen Ritterſtand zwei Jahre zuvor, nämlich 1228 bei dem von Kaiſer Friedrich II. wider die Saracenen ins gelobte Land vorgenommenen Kreuzzuge erworben, nachmals auch von ſeinem Herrn die Aufſicht über die Voigtei Röbel[1]) bekommen und dieſer Bedienung vierzig Jahre vorgeſtanden haben. (Archiv. Nachr.) — Sein Andenken findet ſich in vielen Urkunden, (nach den Archiv. Nachr. zuerſt 1262.) — Nachſtehend ſind die zahlreichen Urkunden in welchen ich Hinrich von Flotow (welcher ſehr alt geworden ſein muß), erwähnt gefunden habe, nach der Zeitfolge aufgeführt.

Zuerſt finde ich ihn in einer Urkunde d. d. Dobbertin 24. Apr. 1230., worin Fürſt Nicolaus von Werle die Beſitzungen des Kloſters Broda beſtätigt, und es am Schluſſe heißt: Tughe synt hir auer weset: heer Hinric Lugen, heer Hinric Vlotowe p. p. riddere, Pryssebur, Hans vnud Ghereszlaff brodere Knapen van wapen heeten Havelberghe, p. p. Liſch und Bartſch 1838. I. 206.

Dann in einer Urkunde über ein Privilegium, welches Nicolaus I. Herr zu Werle der Stadt Lübeck 1262 neu ausſtellte. (Archiv. Nachr.)

1270 kommt Henricus de Flotow vor in einer Urkunde d. d. Güſtrow V. nonas Martii als Nicolaus V. Herr zu Werle der Stadt Güſtrow den dritten Theil der Gerichtsſtrafen verleiht, und wird er hiernach von einigen Schriftſtellern famulus genannt. Die Urkunde ſelbſt iſt abgedruckt in v. Behr rer. Mecl. lib. 3. p. 390; in G. Weſtphali diplomatarium Mecklenb. ap. de Weſtphalen mon. T. IV. p. 941. und in Franck a. a. O. Bd. 4. S. 34., auch in Thomas Annal. Güſtrow. S. 62. f. Nach der Stellung der Schlußworte dieſer Urkunde, welche ſo lauten: Testes sunt milites Johannes Barold, Johannes Kaboldi, Majorius de Cene, Henricus de Flotow famuli; Henricus Advocatus in Güſtrow etc. Consules civitatis etc. läßt ſich aber annehmen, daß die Abtheilung unrichtig ſei, das Semicolon vor famuli und Henricus de Flotow alſo zu den militibus gehöre, das Wort famuli aber, ſich wie milites und consules auf die folgenden Namen beziehe[2]). Dieſe Erläuterung wird durch die folgende Urkunde beſtätigt. Sollte dieſe Auslegung aber unrichtig ſein, ſo würde man zwei zu gleicher Zeit lebende Hinriche v. Fl. annehmen müſſen, von denen der eine Knappe, der andere Ritter geweſen.

In einer andern Urkunde von demſelben Jahre d. d. Güſtrow, 20. Apr. 1270, vermöge welcher die Herren von Werle der Stadt Lage ein namhaftes Moor überlieſen, heißt es nach einer alten Ueberſetzung „uth dem Latine In unſe Dudeſſche tunge geſettet vnd transfereret": „Tüge deſſes Dinges ſynt de Riddere Hinricus van Vlotow unſe advocat van Robele ꝛc. Denſtknechte (famuli) Hinricus unſe advocate tho güſtrow." (Rudloff Urkundenliefer. I. 63. v. Pentz Mſcr.)

In einer Urkunde, wovon ſich das Original im k. geh. Staats-Archiv zu Berlin befindet, d. d. Röbel 3. Apr. 1273 worin Fürſt Nicolaus I. von Werle und ſeine Söhne, Heinrich, Johann und Bernhard, der Comthurey Mirow die Dörfer Zirtow und Lenz und zwei Hufen in Loyßow, ſowie eine Hufe in Ankershagen verliehen, heißt es am Schluſſe: Testes sunt milites: Henricus de Ulothowe, advocatus in Robele, Nicolaus Gallus (Hahn) advocatus in Guzstrowe, Johannes Koz advocatus in Plawe etc. et alii quam plures providi et honesti etc. Liſch und Bartſch Jahrb. 1836.

Auch in der Urkunde vom 23. April 1273 wodurch Nicolaus von Werle die Beſitzungen des Kloſters Broda in ſeinem Gebiete beſtätigt, heißt es: Testes aderant milites: Henricus Lucho, Henricus de Vlotowe etc. Ebend. 1838. I. 219.

Derſelbe kommt wieder vor in einer Urkunde d. d. Röbel 12. Sept. deſſ. J. als Fürſt Nicolaus den Johanniter-Rittern zu Mirow verſichert, daß die ihnen von den Werleſchen Fürſten geſchenkte Mühle durch Anlegung eines Kanals aus der Müritz keinen Schaden leiden ſolle und iſt er in ſolcher als Zeuge genannt: miles Henricus, advocatus in Robele, dictus de Vlotowe. Ebend. 1837. I. S. 226.

---

1) Die Voigte waren die Befehlshaber in den ihnen anvertrauten Burgen und hatten ſowohl die landesherrliche Gerichtsbarkeit zu verwalten, den Landfrieden zu handhaben, die Steuern und Gefälle einzuziehen, als auch die Ritterſchaft ihres Diſtricts in Kriegszeiten zu befehligen. Rudloff Handb. II. 138. 371. v. Lützow a. a. O. II. 431. Grunemann a. a. O. 138. v. Schwarz dipl. Geſch. S. 35. — Die Uebertragung der Voigtei Röbel an den Heinrich v. Fl. ſcheint doch erſt nach 1263 erfolgt zu ſein, da bis dahin in Urkunden andere Voigte von Röbel vorkommen.

2) In der gedachten Urkunde ſoll nach Franck a. a. O. S. 34. das Wort famulus zuerſt in den Mecklenburgiſchen Urkunden vorkommen.

Digitized by Google

Ferner wird **Henricus de Vlotow**, advocatus in Roebel von seinem Herrn als Zeuge aufgeführt, als derselbe der Stadt Neu-Röbel den düstern Wald nebst andern Freiheiten bestätigte. Siehe die Urk. v. 25. Aug. 1274. in Rudioff a. a. O. I. S. 77. und Archiv. Nachr.

In dem erneuerten Privilegienbrief für das Kloster Dobbertin v. 15. Dec. 1274 wird ebenfalls **Heynricus de Vlotowe** unter den Rittern als Zeuge aufgeführt. Rudloff Urk. Liefer. I. S. 81.

In einer Urkunde d. d. Güstrow. 1. Oct. 1275. womit **Nicolaus** I. und dessen Söhne **Hinrich** und **Johann** Herrn zu Werle dem Kloster Sonnenkamp (jetzt Neukloster bei Wismar) das Dorf **Duscin** mit dem See und dem Kirchlehn und das Dorf **Minitze** verliehen, kommt unter den Zeugen **Heinricus de Vlotowe** (ohne Zusatz) vor. Lisch meckl. Urk. II. 59. Urk. XXVII. Schröders ꝛc. Mecklenb.

In einer Urkunde d. d. Rödel 10. Juni 1276. worin Herr **Heinrich** I. und **Johann** I. von Werle zwischen den Johanniter-Rittern von **Mirow** und den Herren von **Haveiberg** die Rechtsstreitigkeit über die Mühle der Ritter entscheiden und die Comthurei **Mirow** von allen Ansprüchen, welche wegen des Wasserstandes an die Mühle gemacht worden, befreien, kommt wieder miles **Henricus dictus de Ulotowe** vor. Lisch und Bartsch Jahrb. 1837. I. S. 227.

Im Jahre 1278 befand sich derselbe am 3. Jun. gegenwärtig, als **Gerhardt** von **Ketelhodt** eine Vicarie bei der Kirche zu **Wattmannshagen** stiftete. (v. Pentz Notizen) und ebenso kommt **Henricus de Flotow** vor in der Bestätigungs-Urkunde des Herrn **Johann** von Werle über eine abermalige Schenkung der drei Gebrüder, **Mathias**, **Nicolaus** und **Gerhard**, milites dicti Ketelhodt von drei Hufen und acht Katen, an die Kirche zu **Wattmannshagen**. Schröder pab. Mecklenb.

In dem Privilegio **Henrici et Johannis dicti de Werle** super villam **Grenee** et molendinum ibidem (Verkaufsurkunde des gedachten Landguts an den Abt in **Doberan**) d. d. **Rostoc.** 1278. 16. Juni, worin es heißt, daß dieser Kauf de maturo Militum nostre terre consilio geschlossen worden, wird **Henricus dictus de Flotowe** miles, als Zeuge aufgeführt. (de **Westphalen** mon. III. p. 1522.)

Ebenso in dem Privilegio **Hinrici et Johannis dicti de Werle** de confirmatione proprietatis ville, que **Boleeowe** dicitur (Confirmation des Verkaufs des gedachten Guts von **Gerardus dictus de Lawe** an den Abt in **Doberan** d. d. **Rozstoc** 1281 am Tage Maria Magdalene, nur ohne das Beiwort „dictus“ (ib. p. 1527.)

Auch wird **Heinricus de Vlotowe** als Zeuge genannt in der Urkunde, d. d. Rostock 1281. März 12. womit die Fürsten **Heinrich**, **Johann** und **Bernhard** von **Werle** dem Kloster Neukloster das Eigenthum von zwei Hufen im Dorfe **Suckow** bei Güstrow verliehen. Lisch meckl. Urk. II. S. 66. Urk. Nr. XXX.

In der Verkaufsurkunde der Herren **Heinrich** und **Johann** von **Werle** über das Gut **Klein Grenze** ꝛc. an den Abt in **Doberan** d. d. **Rozstoc** 1283 **Non. Febr.** wird wiederum **Henricus dictus de Flotowe** unter den mecklenb. Rittern als Zeuge aufgeführt. de **Westphalen** a. a. O. p. 1529.

Ebenso ist in der Urkunde d. d. **Malchin** 1283, wodurch die Stadt **Malchin** für eine Geldentschädigung und geleistete Spanndienste beim Brückenbau das Kloster **Dargun** vom Brückenzoll befreit, **Hinricus de Vlotowe** miles als Zeuge genannt. Lisch meckl. Urk. I. S. 170. Urk. LXXVIII.

Endlich kommt auch noch in einer Urkunde, worin **Heinrich**, Herr zu **Werle** bestätigt, daß er dem **George** von **Nyendorp** in diesem Dorfe drei Hufen (mansos) zu errichten und zu besitzen erlaubt habe, d. d. **Sywan** 8. Aug. 1287. **Henricus de Vlotowe** als Zeuge vor. de **Westphalen** a. a. O. p. 1536.)

2) **Dietrich von Flotow** soll **Nicolai** des zweiten, Herrn zu Werle Rath gewesen sein. (1299. Archiv. Nachr.) Es wird seiner gedacht in einer Urkunde d. d. **Dargun** 5. Oct. 1295. durch welche der Ritter **Heinrich** von **Luccow** dem Kloster **Dargun** zum Bau der dasigen Capelle 200 Mark schenkt und demselben dafür 20 Mark jährliche Hebung aus **Arnoldshagen** verpfändet, und ist er daselbst unter den Zeugen als **Teodericus Vlotow** miles aufgeführt. — Lisch Urk. I. Nr. XCIII. S. 200. Ebenso erscheint

1299 **Thidericus de Vlotowe** miles als Zeuge in der Urkunde mit welcher **Nicolaus** 2. Herr von Werle, dem Kloster **Malchow** 13 Hufen nebst dem halben Groß- und Klein-

Digitized by Google

zehnten des ganzen Dorfes Lubbgh verliehen. Schröder pab. Mecklenb. und Archiv. Nachr. auch Frank a. a. O. B. 5. S. 195 [1]). (v. Pentz ſpricht blos von drei Hufen und nennt das Dorf Lebbin).

Desgleichen kommt Thidericus de Vlotow miles in einer Urkunde von demſelben Jahre vor, durch welche Nicolaus dominus de Werle coenobio Malchoviensi, salva recognitione annua feudali beneficia et donationes contulit Warnae. de Westphalen mon. T. IV. praef. p. 59.

1302 erſcheint wieder Theodoricus de Vlotow miles als Zeuge, als derſelbe Regent der Stadt Malchin den dritten Theil des daſigen Gerichts concedirte. v. Pentz Notiz. Siehe die Urkunde v. 24. Mai 1302. in Rudloffs Urk. Liefer. I. S. 172. In demſelben Jahre überließ dieſem Thidericus de Vlotowe dictus, der Abt des Kloſters zu Doberan Johannnes, nach Lehnrecht das Gut Teſſenowe. Die Urkunde, welche in der Beilage sub B. folgt, befindet ſich bei de Westphalen mon. III. p. 1571. Unter den Zeugen iſt auch aufgeführt

3) Andreas de Vlotowe frater domini Thideriei, wahrſcheinlich armiger.

4) und 5) Johann und Ulrich v. Flotow. Dieſe beiden Brüder (v. Flotau, wie Klüver ſchreibt) kommen, erſterer als miles, letzterer als famulus bezeichnet, in einem Brief der Predigerbrüder zu Röbel v. J. 1312 als Zeugen vor. Klüver a. a. O. Thl. 1. S. 612. v. Behrer. Mecl. lib. VIII. Cap. XIV. no. XXV. v. Pentz a. a. O. bemerkt dabei, daß erſterer auch Johanns Herrn zu Werle Rath geweſen ſei.

6) Hennicke [2]) v. Flotow. In einer Urkunde von „Johann von der Gnade Gods Junchhere von Werle" über den Vertrag mit dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg und deſſen Verpfändung von „Meyenborch, hus vnd ſtatt: vnd ſtatt Brienſtein vor 800 Mark brandenb. ſilbers vnd gewichts," ſind als Zeugen genannt: „Tüge ſind hier over geweſt, Herr Johann von Wenden vſe Bedderе ꝛc. ꝛc. Herr Ye von Königsmarke, riddere vſes Herrn des Marggrafen: Herr Rolfing von Oldenburg: Herr Gemecke Keßbade; Henning von Gerden, Henning von Beiin, vſes Bedderen ridder und man: Herr Gerhard de Probſt Dyenad, Werner Praunille: Hennicke Flotowe vſe man. Dieſe Brief iſt geuin to Templin na der dort Gods dreuteinhundert jahr; vier und drittich jahr, an ſunte Clementis Dage." (Beckmann Beſchr. d. M. Brandenb. Thl. 5. B. 2. Cap. 8. S. 340.)

Es kann zweifelhaft ſcheinen, ob dieſer Hennicke v. Fl. nicht mit dem vorhergehenden Johann v. Fl. eine Perſon ſei. Da aber der erſtere als Ritter, der letztere nur als Mann [3]) bezeichnet wird, ſo bin ich doch geneigt beide für verſchiedene Perſonen anzuſehen.

7) Andreas von Flotow der Knappe iſt Nicolaus 3. Herrn zu Werle Rath geweſen. (Archiv. Nachr.) 1340 offerirte er ſeine ſämmtlichen Güter denen Herren von Werle, Heinrich und Johann, wie es ſcheint zum erſten Male, zu Lehen und erhielt den erſten Lehnbrief, wovon eine aus der Lehnkammer erlangte Abſchrift (da das Original in dem Brande zu Woldzegarten verloren gegangen in dem Familienarchive zu Wahlow aufbewahrt wird. (Notiz d. Geh. R. v. Fl.; es ſcheinen jedoch die Namen der Fürſten mit der angegebenen Zeit nicht zuſammen zu paſſen). — Ihm wurde von ſeinem Herrn das Land Malchow 1354 verpfändet. Leider ſcheint der Pfandbrief nicht mehr vorhanden zu ſein, obſchon die Sache außer allem Zweifel (Archiv. Nachr.), wie Man auch aus den unten beigefügten beiden Reverſen (Beilage C. und D.) und den übrigen folgenden Urkunden abnehmen kann [4]). Er erlangte auch hierdurch nicht allein die zum Gute Stuer (auf welchem Schloſſe er nachmals gewohnt hat) gehörigen vielen Güter, und die Jurisdiction, welche der Landesherrſchaft ſonſt in dem Städchen Malchow zuſtändig geweſen, ingleichen die Ernennung des Stadtmagiſtrats, die Burgdienſte und andere herrſchaftliche Rechte, ſondern auch das jus patronatus oder die Schutzgerech-

1) Frank bemerkt, daß hierbei dem Nonnenkloſter (Moris Magdalena Schweſtern nach den Regeln Auguſtini) auferlegt ward, jährlich auf Weihnachten dem Fürſten ein Paar Beinkleider zu ſchenken.

2) Hennig, Henning, Heinecke, Hanken ſind nämlich Diminutiva und Abkürzungen von Johannes. Schwarz pom. und rügen. Lehnshiſtor. S. 761.

3) Nach Frank a. a. O. III. 14. 15. IV. 189. bedeutet der Ausdruck „Mann" Edelleute, welche keine Lehen- ſondern Allodialgüter beſaßen. Vgl. jedoch v. Lützow a. a. O. I. 418.

4) Die Richtigkeit der Verpfändung der Stadt und des Landes Malchow und des Goldbergſchen Antheils von Werdenhagen und Stavenhagen, im Jahre 1354 beſtätigt nicht nur Rudloff Handb. Thl. II. S. 466., ſondern er fügt auch noch hinzu „daß nach der Vereinbarung der Güſtrowſchen Herren mit den Werle-Goldbergſchen wegen der vielen Verpfändungen 12. Sept. 1365" die Pfandbeſitzer von Malchow und Werdenhagen (alſo die Flotows) den Güſtrowſchen Herren für die Feſthaltung dieſer Vereinbarung mit dem Eide der Treue die Gewähr leiſteten, und bezieht ſich auf eine unter dem gedachten Tage ausgeſtellte Urkunde, welche ſich im herzogl. Archive zu Schwerin befinden ſoll.

Digitized by Google

tigkeit über das Kloſter Malchow [1]), vermöge deſſen ihm und ſeinen Nachfolgern zuſtand bei eröffneter Probſtſtelle eine Perſon dazu zu präſentiren, die Verwaltung des Kloſter Malchow zu beſorgen und mit Beamten zu beſetzen. (Archiv. Nachr.) Er ſtand bei ſeinem Herrn ſehr in Anſehen und kommt in den Jahren 1342 bis 1339 ſo häufig in Urkunden vor, daß (wie v. Behr in den archiv. Nachr. ſagt) „ſelten ein Diploom von dieſen Jahren geſehen wird worin ſein Name nicht mit ſtehen ſollte.“ Was ich von ihm, außer den obengenannten Reverſen, aufgefunden habe, iſt jedoch nur Folgendes:

1342 war Dreves (Andreas) Vlotow zugegen, als Nicolaus und Bernhard, Herren von Werle denen von Gehrden verwilligten ihr Gut Sytecowe dem Kloſter Dobbertin zu überlaſſen. (v. Pentz Notiz.) Auch

1346 als Johann, Herr von Werle genehmigte, daß die Stadt Lage das Dorf Pinnow erhandeln möchte, war Andreas v. Flotow als Zeuge zugegen. (v. Pentz a. a. O.)

In ſeinem Beiſein errichtete Nicolaus, Herr von Werle mit verſchiedenen Städten einen Landfrieden. (Ebend. ohne Angabe des Jahres.)

1359 wird Andreas v. Fl., Nicolai Herrn von Werle Rath genannt, als dieſer Fürſt der Stadt Güſtrow eine gewiſſe Begnadigung ertheilte. (Ebend.)

Zu gleicher Zeit mit dieſem Andreas von Flotow, den Knappen, lebte aber auch (wie wahrſcheinlich noch mehrere Familienglieder)

8) Andreas v. Flotow, der Ritter. Er kommt vor in der Urkunde, worin Nicolaus III. und Bernhard von Werle, den Johanniter Rittern für 45 Mark lübiſcher Pfennige das Eigenthum des Dorfes Kakeldütten überlaſſen, d. d. Güſtrow 17. Febr. 1342., wo es am Schluſſe heißt: Hujus donacionis testes sunt dominus Johannes de Gehrden marsalcus, dominus Johannes Cos, milites Andreas Vlotowe u. a. m. Liſch und Bartſch Jahrb. 1837. I. 261.

1352 wurde er von Nicolaus 4. Herrn zu Werle in Goldberg zum Zeugen gebraucht, als er der Stadt Malchin den von ſeinem Herrn Großvater Nicolaus 2. Herrn von Werle ao. 1294 ihr verliehenen Seebrief wegen des Malchinſchen Sees confirmirte, und ſoll dieſer Ritter nach Latomi Berichte ao. 1367 mit ſeiner Hausfrauen Anna im Kloſter Dargun unter einem großen Leichenſteine ſein beerdigt worden. (Archiv. Nachr.)

Das letztere wird nach der Umſchrift des Leichenſteins, welcher in der Kirche zu Dargun im nördlichen Kreuzſchiffe liegt und mit dem Flotowſchen Wappen verſehen ſein ſoll [2]) zu berichtigen ſein. Sie lautet folgender Maßen: Anno domini 1367 calendis ..... obiit dominus Andreas Vlotow miles. Anno d. 1365 feria ante Laurencii (5. Aug.) obiit Marga (reta ux) or ejus etc. Liſch und Bartſch a. a. O. 1838. II. 176. und 1841. II. 99.

Wahrſcheinlich iſt auch dieſer, oder der vorgehende Andreas von Flotow, der Dirwes (oder Drewes) von Flotow, deſſen in einer merkwürdigen Urkunde vom Jahre 1363, welche im königl. ſächſ. Hauptſtaatsarchiv zu Dresden aufbewahrt wird, gedacht iſt. — Dieſe auf Pergament geſchriebene, mit dem kaiſerlichen Hofgerichts-Inſiegel verſehene und 1363 des nächſten Sonnabends nach St. Margarethen Tag, ausgeſtellte Urkunde iſt nemlich ein Gebotsbrief, Johannes, Burggrafen zu Magdeburg, Grafen von Hardegke, Karls IV. römiſchen Kaiſers ꝛc. Hofrichter, darin er allen Reichsunterthanen, und vorzüglich einer langen Reihe namentlich aufgeführter geiſtlicher und weltlicher Fürſten, Herren und Städte, unter denen der Erzbiſchof von Mentz (Mainz) oben an ſteht, und worunter ſich Albrecht und Hannes, Herzoge zu Mecklenburg ꝛc. alle Grafen von Tecklenburg und Schwalenberg ꝛc., Bernhard, Johann und Laurenz, Herrn v. Werle und Wenden ꝛc. und dann Dirwes (undeutlich, ſo daß man auch Dirkweg leſen könnte) von Flotow (dieſer Name iſt ganz deutlich) und unmittelbar darnach, Heinrich und Bernhard von der Schulenburg ꝛc. genannt ſind, gebietet, Herzog Rudolfen von Sachſen zu dem Herzogthume und Herrſchaft zu Lüneburg, zu den Städten Lüneburg ꝛc. in deren Nutz und Gewehr er im Gerichte zu Spremberg geſetzt worden ſey, behülfen zu ſein und ihn dabei zu ſchützen.

Zu derſelben Zeit lebte auch

9) Nicolaus von Flotow deſſen 1347 gedacht wird. Als nemlich Henricus de Grevesmolen sacerdos in dieſem Jahre etwas zu einer Vicarie in Wismar vermachte, beſtimmte derſelbe zugleich, daß ſein Oheim der gedachte Nicolaus, dieſe Vicarie ſo lange haben ſolle, bis einer von des Stifters andern Freunden Prieſter werde. Schröders pap. Mecklenb. p. 1295.

1) Zu wiefern dieſe erlangte Schutzgerechtigkeit mit der oben bei den Beſitzungen der Flotows erwähnten Erbvogtei über das Kloſter Malchow zu vereinigen, muß ich dahin geſtellt ſein laſſen.

2) Dieſes Wappenbild dürfte wohl eine nähere Unterſuchung verdienen.

Digitized by Google

10) Dietrich von Flotow auf Stuer.

1366 bekannte Thiderik Vlotow, daß er dem Kloſter Malchow 10 Mark ſchuldig geworden, wofür er demſelben ein Drömt Hundekorn (unum tremodium annonae canines quod vulgo Hundekorn dicitur) aus zweien Höfen in Küſſerow bis zum Abtrag des Hauptſtuhls verſetzte. v. Pentz Notiz. — Frank a. a. O. Bd. 3. S. 149.

1375. Thideke Vlotow trat am Tage Michaelis dem erlickten Manne Her Gerd Bomgarden Probſten und dem Convent des Gotteshauſes zu Malchow alle Freiheit und Gerechtigkeit über das Gut Laſendorp (jetzt Laſchendorf) ab, wie ſolches Johann, Herr von Werle dazu geleget, ſich keine Bed, Dienſte, noch Burg-Dienſte reſervirend. v. Pentz a. a. O. die als Beilage angezogene Urkunde fehlt.

1383. verkaufte Thidericus Vlotow die beati Tyburti Martyris den Nonnen des Kloſters Malchow ſeine ſogenannte Sivichkower Mühle mit aller Zubehörung. v. Pentz a. a. O. Schröder papiſt. Mecklb. S. 1557.

1384 überließen Thidericus und Hennekinus patrui (Geſchwiſter-Kinder) dicti Vlotow morantes in Stur pfandweiſe dem Jungfrauen Kloſter Alt Malchow alle Bede und Hundekorn von 5½ Hufen zu Wahlow [1]) gegen 50 Mark Lübiſch. (Archiv. Nachr., auch Frank a. a. O. V. S. 151.)

Dieſe in mancher Hinſicht intereſſante Urkunde iſt unten sub E. beigefügt.

1386 waren Tideke, Hennecke, Tidecke und Hans, des erſtern Vettern zugegen, als Hinrich v. Prisceburi (Pritzbuer) einen gewiſſen Brief an das Kloſter Malchow ausſtellte. Schröder pap. Mecklb. S. 1573 [2]).

11) Hennicke von Flotow auf Stuer kommt auch außer den gedachten zwei Urkunden vor:

1374 wo er auch Sohn des Andreas (?) genannt wird, als er dem Kloſter Malchow alle Bede und Hundekorn in Wangelin verſetzte, weil er demſelben 50 Mark ſchuldig, bis zum Abtrag. Frank a. a. O. V. S. 153.

1377 verſetzte er mit ſeinem Vetter Johann v. Vlotow gegen 46 Mark Wendiſch dem Kloſter Malchow 6 Mark jährl. Renten in 2 Hufen zu Grüſſow. Frank a. a. O. V. S. 149 und

1387 verkauft Hennecke dem Kloſter Malchow ſowohl die große als kleine Bede, Hundekorn, Mänpfennige, Burg- und Bauerdienſte, ingleichen das höchſte Gericht über 5 Hufen im Dorfe Wahlow. (Archiv. Nachr.) Die Urkunde folgt unten sub F.

Auch ſoll derſelbe noch 1388 als zu Stuer geſeſſen vorkommen.

Wahrſcheinlich iſt es auch der oben bei Dietrich von Flotow 1386 genannte, zweite

12) Tidecke von Flotow, welcher ſchon 1372 in der plattdeutſchen Urkunde, Johanns Herrn zu Werle „Sühnungsbrief an die Rathmanne und Bürger zu Malchin wegen des zeitherigen Herrenhauſes oder Haſed und Walles daſelbſt," als Zeuge „Thiedecke Vloto Knape," mit vielen andern genannt wird. Rudloff Urk. Liefer. II. S. 17. Pöttker Urk. Samml. IV. 17.

13) Johann von Flotow habe ich außer den obengedachten zwei Urkunden von 1377 und 1386 nicht weiter gefunden.

Außer dieſen kommt auch noch

14) Hinrich von Flotow 1377 vor, welcher dem Convent zu Malchow ſeinen Hof mit vier Hufen und zwei Katen zu Kifferow verkaufte. Frank a. a. O. V. S. 149. Wahrſcheinlich wohnte er auch zu Stuer. Siehe oben bei Dietrich. 1377.

15) Henning (Johann) Vlotowe auf Lütten-Wockern (Klein Wockern) war an Heinrich v. Wangelin, Probſten zu Schwerin 22 Mark ſchuldig, welche dieſer in dem gedachten Jahr der Kirche zu Lützow vermachte. v. Pentz a. a. O.

16) Marquard Flotow lebte als Canonicus zu Schleswig und iſt in dem Hollſteiniſchen Revers v. 1417. „daß die beſchehene Hülfe, ſo die Stadt Hamburg geleiſtet, derſelben in ihren Privilegiis unſchädlich ſein ſolle," als Zeuge „Herr Marqvart Flotowen tho Schleckwick Domherr" aufgeführt. Lünig teut. Reichsarchiv. T. X. Cont. II. Abth. IV. Abſch. X. S. 4.

17) Andreas v. Flotow, Knappe auf Lütten Wockeren, war der Herren v. Werle

---

1) Dietrich und Hennecke brachten wahrſcheinlich im Jahre 1375 das Gut Wahlow nach dem Tode des Ritters Kuneke von Havelberg an die Flotowſche Familie. Liſch und Bartſch Jahrb. 2ter Jahrg. I. 1837. S. 98.

2) v. Behr rer. Mecl. S. 1573. gedenkt auch eine Urkunde, welche ein Lüder v. Holtorff auf Holtorff als Zeuge mit unterſchrieben, über einen Vertrag zwiſchen den Pritzbuers und Flotows, aber weder unter den Nachrichten über die Familie Pritzbuer, noch unter denen über die Familie Flotow giebt er darüber weitere Auskunft.

Digitized by Google

Rath und geggenwärtig als dieſe 1426 die Privilegien der Stargardiſchen Stände confirmirten, auch veräußerte dieſer Dreves Vlotow 1428 am St. Catharinentag dem Güſtrowſchen Domcapitel vier Mark jährl. Hebung wegen vorgeſtreckter 50 Mark Capital. v. Pentz Nachr.

Dieſer Andreas iſt wohl auch derſelbe, welcher in Rudloff Handb. II. 934. unter den gemeinſchaftlichen weltlichen Mecklenburgiſchen Räthen unter der Regierung der drei Söhne Herzogs Heinrich III. genannt wird. — Auch iſt er wohl mit demjenigen Drewes Vlotow eine Perſon, welcher bereits 1408 in einer Urkunde bekennet, daß er vom Biſchoffe Rudolf von Schwerin das Dorf Biſchofsdorf bei Malchow zu Lehen empfangen habe. Liſch und Bartſch Jahrb. 1838. I. 148.

18) und 19) Moritz und Hans von Flotow. Mauritius Vlotow der Herrn von Werle Rath und ſein Bruder Hans nannten ſich Drewes Vlotowen Söhne, als ſie 1426 am Tage Mariä Geburt, wegen empfangener 100 Mark eine Quittung ausſtellten. (v. Pentz).

1425 belehnt der Biſchof Heinrich von Schwerin den Moritz Flotow zu Sture mit dem Dorfe Biſchoppeſtorp bei Malchow [1]). Liſch und Bartſch Jahrb. 1838. I. 148. — 1436 erhielt derſelbe, nebſt ſeinem Bruder Hans und ſeinem

20) Vetter Hans, auch ihren Brüdern, ingleichen dem Bürgermeiſter und Rath, ſammt allen Einwohnern der Stadt und des Landes Malchow am St. Andreas Abend von Johann und Heinrich, Gevettern, Herzogen zu Mecklenburg Stargard und Heinrich und Johann Gebrüdern, Herzogen zu Mecklenburg Schwerin, als dieſe, nachdem der Mannsſtamm der Fürſten zu Wenden und Herrn zu Werle im gedachten Jahre mit Herrn Wilhelm erloſchen war, die Huldigung einnahmen, Confirmation aller ihrer alten Gerechtigkeiten und Freiheiten. (Archivar. Nachr. die beiden ziemlich gleichlautenden Urkunden ſind sub G. und H. beigefügt.)

In de Westphalen mon. T. IV. p. 1058. befindet ſich ein Abdruck der Urkunde über die Erbverbrüderung zwiſchen Mecklenburg und Brandenburg mit der Aufſchrift: „Der Hertzogen zu Mecklenburg Verſchreibung oder Reverſales, da Sie ohne Erben würden abgehen, daß alsdann alle ire Land und Leut an die Marggraven zu Brandenburg fallen ſollen erblich, darauff ihnen dann allbereit gehuldiget worden. Dagegen laſſen die Marggraven fallen alle ire Zuſprache und Gerechtigkeit am Lande tho Wenden, datiret a. 1442.“ — Dieſe Urkunde iſt von „Heinrick de older und Heinrick de Junger und Johann Veddere und Brodere, Hertogen tho Meckelenburg mit den Gebrüderen Frederick Marggrafſen tho Brandenburg und Burggraff tho Nürnberg abgeſchloſſen und Perleberg d. 8. Mai 1442 datirt. (Vergl. v. Lützow II. S. 262.) Am Schluſſe der Urkunde ſelbſt heißt es: „By düſſen baven geſchrevenen ſacken Eyningen und Verſchrievungen ſind geweſt und hebben helpen handeln, bedingen und vorthringen dieſe unſe Rade hernach geſchreven Mannen und von unſen Steden alle unſe leven getreuen mit Namen, Er Mathias Arlow Ritter, Lüder und Helmolt Lutzow Marſchalk, Otto Vieregge, Hennigk Warborch, Clues, Hennrick, Hennecke und Reymer alle geheyte von Pleſſe, Joachim von Pentze, Hans Strallendorff, Hans Flotow, Otto Sperling und Eckart von Quitzow ꝛc.“

Welcher Hans v. Flotow hier gemeint ſey? der Bruder des Moritz oder deſſen Vetter? muß ich dahin geſtellt ſein laſſen, ebenſo auch, welcher von dieſen Beiden herzogl. Mecklenburg Schwerinſcher Rath geweſen ſei, als welchen in der Zeit von 1436—1466 Rudloff im Handb. II. S. 931. einen Hans von Flotow aufführt.

Auch folgende Nachricht gehört hierher. — In der Aufforderung des Churfürſten Friedrich I. von Brandenburg an die Stadt Perleberg vom Jahre 1438 den Schaden zu verzeichnen: „der durch Friedensbräche von Mecklenburgiſcher Seite in letzter Zeit verurſacht,“ heißt es unter andern in der Antwort des Perleberger Magiſtrats: „Anno XXXVII. (1437) am Sonnauende vor Jubilate na Vesper nymen Vlotowen wanaftlich tow ſture met erre ſelſchap vor Perleberge unſen Burgern ere Perde nabenumeden ꝛc.“ (Es waren im Ganzen 16 Pferde.) Riedel nov. Codex diplom. Brandenburg. Bd. I. p. 186.

21) und 22) Joachim und Dietrich von Flotow. Jochim und Tidecke die Flotowen zum Stuhr wurden 1445 der Prieſterſchaft zu Plau 50 Mark ſchuldig. (v. Pentz Notiz.) [2])

---

1) Soll das Dorf Bieſtorf am Plauer See ſein. 1587 war Bieſtorf eine wüſte Feldmark und noch im Beſitz der von Flotow und heißt es von dieſem Dorfe in einem Güterverzeichniß der von Flotow aus der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts: „Biſchofſtorff ene wüſte Feltmargk im Land to Malchow belegen, hebben wy von Wlotow von dem ſtifte to Swerin to lehenn, giſt vnnß alle Jar IX wiſpell roggen, III wiſpel bauern, I wiſpel buckwitten Summa Summarum to Biſchofſtorff Co g. und XXVII g. Liſch und Bartſch a. a. O. und 1841. I. 181. Vergl. oben unter den Beſitzungen und Erwerbungen der Familie, die Stelle aus den gravaminibus de 1701.

2) de Westphalen mon. T. IV. præf. p. 150 gedenkt eines Diploms tum de civitate Malchovia dominis de Flotow cum omni jurisdictione tradita, tum de civitate Sülte cum omnibus judiciis et ICtione, castro et

Digitized by Google

23—26) Dietrich, Ernſt, Erdmann und Johann v. Flotow auf Lütten Wockern, Brüder.

Tidecke und Ernſt Gebrüder zu Lütten Wockern nahmen 1456 von den Vicariis der Stadt Teterow 60 Mark auf. v. Pentz Notiz.

Hennig (Johann) veräußerte am Tage Martini 1460 ſeinen Wohnſitz Krukenberg an Heinrich Bruſewitz Cannonicum zu Güſtrow. (Ebend.)

1467 verpflichtete ſich derſelbe Hennig und ſeine Brüder, Tidecke und Erdmann zu Lütten-Wockern an die Teterowſche Kirche jährlich bis zum Abtrag eines gewiſſen Capitals 4 Mark zu entrichten. Ebendaſ.

Von den gedachten Brüdern lebt Tidecke 1487 als Bürgermeiſter in der Stadt Teterow. Ebendaſelbſt.

1491 veräußerte Ernſt zu Lütten-Wockern an Claus Gloſſin, Bürgern in Güſtrow gewiſſe jährliche Pächte aus dem Dorfe Großen Wockern. Ebend.

Mit dieſem Ernſt ſcheinen die Flotows auf Lütten-Wockern ausgeſtorben und nach ihm dieſes Gut von ſeiner einzigen Tochter Margarethe als Erbjungfrau beſeſſen worden zu ſein. (Siehe unten bei Andreas v. Fl. Stammtafel II. no. 6.)

Auf einer in der Kirche zu Dargun befindlichen Denktafel, wahrſcheinlich vom J. 1479, auf welcher alle diejenigen, welche von 1464 bis 1479 zum Bau dieſer Kirche beigetragen haben, aufgezeichnet ſind, iſt auch erwähnt: her Helmich Vlotow, pravest tho Dobbertin XXX sundesche mark ..... Achim unde Dreves de Vlotowen geheten, wanhafftich tho dom Sture, je welkes XXII. sund. mr. — (Liſch und Bartſch a. a. O. 1838. II. 177.) Da ſich aber überhaupt in dieſe Schrift, beſonders hinſichtlich der Namen, viele Fehler eingeſchlichen zu haben ſcheinen, ſo dürfte wohl anzunehmen ſein, daß ſtatt Helmich, Hennig zu leſen, und dieß auf den vorgedachten zu beziehen ſei, während unter Achim und Drewes die beiden

27) und 28) aufgeführten Brüder Andreas und Joachim v. Fl., Vettern des folgenden Andreas auf Stur und Woldzegarten, (Stammtafel II. no. 1.) gemeint ſein dürften, deren außerdem nur 1477 mit dem letztern zugleich gedacht wird.

Weichbilde Marlovine ab Henrico duce a. 1448 resignata Domino de Lühe exceptis saltim „Kerkleha et Mandenste.“ Es iſt aber nicht angegeben wo daſſelbe ſich befindet.

Digitized by Google

Digitized by Google

von Floto
7. 1485. Amtsh
n aus dem Hause

gen.	3) Hartwig. 1505 — 1523.	

ster Ehe.

563.	7) Christoph auf St	

Stuer und Nossentin.
v. Zernekow a. d.
burgischen.

hristoph auf Stuer,
pril 1657 zu Plau, herz
rgarethe v. Pentz.
rgarethe v. Bevernes a

ner, Woldseegarten, Alt
13 zu Altenhof.
rine v. Strahlendorff a

Friedrich auf Stuer,
f, Tönchow, Wahlow, 8
1664 zu Goldbee. †
nhof.
ophie Margarthe v. Fl
hristine Sophie v. Ko
Möllenbeck ältere Linie.

1 2ter Eh

ig	61) Magdal. Christine	62) Adam Fried
ch	g. 18. Sept.	Stuer
feb.	1701 zu	Darze,
14	Altenhof.	Woldse
75.	† 3. Oct.	g. 21. J
ß.	1757 zu	Al
	Massow.	† 27. J
		K
r-	Gem. Lieut.	Gem. Ba
et	Jürgen	Sophi
n	Heinr. v.	a. d. H
d	Lücken zu	schwed.
in-	Massow.	
e		
e-		
		Deren
		siehe
		III. B

Digitized by Google

Hiſtoriſche Erläuterungen zur Stammtafel II.

Von Andreas von Flotow an, welcher 1477 lebte und mit dem dieſe Stammtafel beginnt, kann nun die Abſtammung und Verwandtſchaft vollſtändig und ununterbrochen angegeben werden. — Die Namen der Hauptſtammväter der Familie und der Linien ſind durch größeren Druck ausgezeichnet. Die Geſchwiſter ſind durch einen einfachen Strich; Geſchwiſter aus zwei Ehen durch eine punktirte Linie; entferntere, aber in einer Generation ſtehende Verwandte durch einen Doppelſtrich getrennt. — Die Ziffern an der Seite bezeichnen die Generationen. — Die bei den älteren Familiengliedern beigefügten Jahreszahlen beziehen ſich auf die Urkunden in denen ihrer gedacht wird, bezeichnen alſo bei dieſen, ſoweit möglich ihre Lebenszeit. — Uebrigens ſind blos die Namen der Familienglieder, ihrer Frauen und Ehemänner, ihre Güter, oder wenigſtens die hauptſächlichſten derſelben, die Stelle die ſie zuletzt bekleidet, und die Geburts- und Sterbetage, ſoweit dieſelben bekannt ſind, in die Stammtafel aufgenommen worden. Was die Geburtsorte betrifft, ſo ſind ſolche, ſoweit ſie überhaupt bekannt ſind, in der Art bemerkt, daß bei dem älteſten der Geſchwiſter der Geburtsort angeführt, bei den übrigen Geſchwiſtern aber nur dann wieder bemerkt iſt, wenn er von dem zuerſt angegebenen abweicht. Ebenſo iſt der Ort, wo die Familienmitglieder geſtorben ſind, nur dann genannt, wenn er bekannt und ein anderer als der Geburtsort iſt. Alles Uebrige, was von den Familiengliedern und ihren Frauen etwa ſonſt noch bekannt iſt, iſt zu Erſparung des Raums in der Stammtafel, in den nachſtehenden Erläuterungen enthalten. — Die ſämmtlichen Familienmitglieder ſind mit fortlaufenden, nach den Generationen durchgehenden Nummern bezeichnet, und diejenigen, über welche noch etwas hier beigebracht werden kann, nach dieſer Nummer im Folgenden aufgeführt.

1) Andreas v. Flotow auf Stuer und Woldzegarten Erbgeſeſſen, ſoll Amtshauptmann zu Plau geweſen ſein. Er lebte zu gleicher Zeit mit ſeinen Vettern Andreas und Joachim Gebrüdern von Flotow (vergl. Stammtafel I.) und erhielten dieſelben 1477 von Albert, Magnus und Balthaſar, Gebrüdern, Herzogen zu Mecklenburg, die Confirmation ihrer Privilegien und Gerechtſame, als ſie denſelben nach dem Tode ihres Herrn Vaters, Heinrich des Fetten (pinguis) Herzogs zu Mecklenburg die Huldigung leiſteten, wie ſolches die sub J. beigefügte Urkunde näher nachweiſt. (Archiv. Nachr.)

Seines Vaters Name iſt unbekannt, derſelbe muß jedoch muthmaßlich Hans geheißen haben. (Ebendaſ.)

1485 überließ „Junghr Drewes Flotow zum Stuhr (wahrſcheinlich der vorige, oder deſſen Vetter, wiederlößlich an Nicolaus Breyden, Canonicus zu Güſtrow und Kirchherrn zu Maichin, ſeinen dritten Theil am Felde zu Kraſe. (o. Peny Notiz.)

2) Dietrich auf Stuer und Woldſeegarten, huldigte 1505 nach Abſterben Herzogs Magnus von Mecklenburg mit ſeinen Brüdern Hartwig, Jasper und Melchior den Herzogen von Mecklenburg Heinrich, Erich und Albert, Gebrüdern, und empfing dagegen laut beigefügter Urkunde sub K. die Confirmation ihrer Privilegien. Im folgenden Jahre (1506) wurden ſie wegen der Sturiſchen Güter gegen die Stadt Lübeck mit acht Pferden aufgeboten [1]). (Archiv. Nachr.)

Anno 1513 waren die von Flotow mit dem Kloſter Dobbertin wegen des den Flotowen zuſtehenden Ablagers (Einkehr und Ausfütterung) und gewiſſer nach Woitzegarten zu thuenden Dienſte aus den Dörffern Lerow und Pankow in Streit gerathen, welcher durch Herzogs, Heinrich des Friedliebenden ausgeſprochenes Urtheil dergeſtalt entſchieden wurde, daß die Einwohner der gedachten beiden Dörfer künftig denen von Flotow alle Jahre eine Marktfuhre thun, alle vierzehn Tage einen Tag mit Pflügen, Düngen oder Holzfahren dienen und ſodann allemal zween und zween zuſammen ſpannen ſollten. Des Ablagers wegen ſollten die von Flotow „ſich an zwo Tonnen Biers und zwei Drömbt Haberns begnügen laſſen, immaſſen Ihro Fürſtl. Gnaden ſelbſt, wenn das Land Malchow als ihr Erbe dermaleins von ihnen würde eingelöſet werden, mit vorbeſagten Dienſten und Ablagers-Gerechtigkeit zufrieden ſein wollten." (Archiv. Nachr.)

In einer Urkunde, in Staphorſts Hamb. Kircheng. Thl. II. Bd. 1. S. 303. f. abgedruckt: „Affdrach twiſſen Hern Hinricum Banſzlow Administratorem und Prawest tho Zwerin vnd

1) In dem in Klüver Th. 1. S. 162 f. mitgetheilten Regiſter über der Gemeine von Adel und alle Mann in dem Löbiſchen Kriege, sive Anſchlag des Mecklenburgiſchen Adels, Städte und Aemter in Anzügen de ao. 1506. ſind nur S. 173. unter der Bogdie Ytauwe die Blotowen tom Sturn (Stuer) mit 8 Pferden aufgeführt, ſo daß man hiernach vermuthen muß, daß ſie damals weiter keine Güter in Mecklenburg beſeſſen haben.

Digitized by Google

Scholasticum tho Hamburch ꝛc. eyn vnd Hermen Soltow vnd Hanß Rodenborg ander beyls von wegen eines Borchfreden neyth der Thohöringhe tho Eppendorpp belegben ꝛc. ao. 1522. vor Lichtmeſſen" überſchrieben (genauer: „des Donredages vor unſer leuen Frawen der Lichtmiſſen") heißt es am Schluſſe: „Hyran vnd auer ſynth geweſen de Erbaren vnd Eraftighen Diderick Flotow wonaffich tho den Stuhr, Henrick Pren Borgher tho Hamburch ꝛc. Des tho merer tuchtniſſe der Warheith hebben de vorgedachten Diderick Flotow vnd Henrick Pren Jeder or Pitzer (Petſchier) tho einer ghedechtniſſe vndergedrucketh. An deme Jahre vnd Daghe wo bauen ſchreuen."

In einem Schreiben des güſtrowſchen Domprobſtes Zutphelbud Wardenberg an den Herzog Helnrich von Mecklenburg d. d. Rom 20. Dec. 1522 wird des Diderick Flotowen fürſtl. Raths gedacht, welcher von ſeinem Herrn „an den Radt thom Sunde" (Stralſund) geſchickt worden, um die Erlöſung des Bruders des gedachten Domprobſtes aus dem Gefängniſſe zu bewirken. Liſch und Bartſch a. a. O. 1838. I. 176.

1523 unterzeichnete Dietrich auch die ſogenannte große Union (das größere Instrumentum Unionis) oder die Vereinigung der Landſtände zu Roſtock d. 1. Aug. 1523, wodurch ſich ſämmtliche „Prälaten, Manne und Städe der Förſtendome und Lande Mecklenborg ꝛc." ohne Abbruch der herſchaftlichen Rechte verbanden, wenn ſich begäbe: „da ſy ſämmtlick edder ſünderlicke hier nachmals dorch emandes wedder ihre gedachte Privileglen, Fryheiden und Gerechtigkeiden, lavelicke Gewohnheiden und old Herkommend mit gewaltſamer Daht edder süß anders wedder Recht und Billigkeit beſchwehret, beſchädiget edder verdrücket würden;" ſich gemeinſchaftlich zu unterſtützen, auch unter ſich „Frede, Recht Einigkeit, ſo vele in ihrem hogeſten Vermögen iſt" halten und handhaben zu wollen. — Unter den Perſonen, welche darin „zu rechtlicken Rade und Beyſtand" gevollmächtigt und verordnet ſind, befinden ſich: „Von de Mannſchop in dem Lande tho Wenden, Wedige Molzahn, Achim Hane, Dietrich Flotow und Lütke Baſſewitze ꝛc." Unterſchrieben iſt dieſe Urkunde von den genannten und andern Adelichen ꝛc.[1]) und heißt es am Schluſſe der Namen „alſe bevollmächtigte Befehlhebbere aller Manſchop." — Die ganze Urkunde iſt abgedruckt in Buchholz Meckl. Geſch. S. 390. folg.

Dietrichs Brüder Hartwig und Jaſper unterſchrieben die ſogenannte kleine Union, oder Ratification der vorſtehend erwähnten großen Union[2]) und iſt dieß das letzte Jahr in welchem ſie in Urkunden vorkommen ſollen, während Dietrich erſt ohngefähr um das Jahr 1556 geſtorben ſein ſoll. (Archivar. Nachr.)

6) Andreas auf Stuer und Woldſeegarten. Er unterſchrieb 1561 die Vollmacht, welche dem damals erwählten Ausſchuß zugeſtellt wurde, vermittelſt welcher dieſer autoriſirt wurde, den Reſt der bewilligten freiwilligen Hülfe einzunehmen und zu verwenden. (Archiv. Nachr.)

1563 wurde von ihm unter andern Beſchwerden, ſowohl in ſeinem, als auch in ſeines verſtorbenen Bruders, Chriſtoph hinterlaſſenen unmündigen Sohnes Jaſpers Namen, bei der Landſchaft als ein gravamen angebracht, „daß, obgleich nach tödtlichem Abgange der Tochter ihres Vetters, Ernſt von Flotow, Margaretha, das Gut Lütten Wuckerd, (welches ſie als Erbjungfrau Zeit ihres Lebens beſeſſen) ihnen der Billigkeit nach hätte zufallen müſſen, weil ſie des Verſtorbenen nächſte Agnaten, auch eines Namens, Schildes und Helmes geweſen, dem entgegen es dennoch durch Seiner fürſtl. Gnaden Amtmann zu Güſtrow, Georg Ratenow wäre eingezogen worden." (Archiv. Nachr.)

Andreas war mit Lucia von Malzahn aus dem Hauſe Grubenhagen (deren Eltern, Dietrich von Malzahn auf Grubenhagen ſauf Rothſpalk. Notiz m. Vaters) und Margarethe von Bülow a. d. H. Karcheh geweſen) verehelicht, weswegen er durch die ſeinem Geſchlechte bei dem Kloſter Malchow zuſtehende Präſentation, es zu zweien unterſchiedlichen Mahlen dahin brachte, daß bei vacirendem Platze eines Probſtes, Georg und Chryſoſtomus von Malzahn Gebrüdere und ſeiner Ehegemahlin Vaters Brüder, dazu gelangten. (Archiv. Nachr.)

7) Chriſtoph, des Vorigen Bruder. — Er unterſchrieb und unterſiegelte Herzog Johann Albrechts Vergleich mit ſeinem Bruder Herzog Ulrich und den Reverß gegen die Landſchaft d. d. Güſtrow 10. Jun. 1554, nebſt vielen andern von der Ritterſchaft und den Städten im Namen der Landſchaft. (Frank a. a. O. B. X. S. 13.)

---

1) Auffallend iſt es, daß nur zwei der ſämmtlichen Unterſchriebenen Ritter genannt werden, nämlich Nicławes Lützow und Henning Halberſtadt.

2) Die ſogenannte kleine Union iſt zwar abgedruckt in Buchholz a. a. O. S. 393. und in de Westphalen mon. T. II. p. 675. jedoch ohne die Unterſchriften, ich habe alſo nicht erſehen können, ob ſie nicht noch von andern Flotows unterſchrieben iſt. — Die Original-Urkunden mit den daran hängenden Prälaturen-, Familien- und Städteſiegeln bewahrt das ritter- und landſchaftliche Archiv zu Roſtock. v. Lützow a. a. O. Thl. III. S. 5.

Digitized by Google

Ebenſo iſt die Vollmacht der Mecklenburgiſchen Landſchaft d. d. Güſtrow 5. Jul. 1555, welche ſie dem Ausſchuß, um wegen Ablehnung der Schulden der damaligen Fürſten, Herrn Johann Albrechts, Herrn Ulrichs, Herrn Chriſtoffer und Herrn Carl, Gebrüdere, Herzogen zu Mecklenburg zu verhandeln und den Revers ausſtellen zu laſſen, „des zu wahrer und ſicherhaltunge und Zeugniß der Wartheit aus den Geſchlechtern" von Chriſtoffer v. Fl. mit unterſiegelt worden. (Frank a. a. O. X. S. 39.)

In einigen Familiennotizen wird dieſer Chriſtoph als Sohn des Jasper (1505—23) alſo als Vetter des vorigen Andreas, nicht als deſſen Bruder, aufgeführt, was aber den vorſtehend mitgetheilten archivariſchen Nachrichten und der denſelben beigefügten Stammtafel, ſowie den Notizen meines Vaters, geradezu widerſpricht.

8) Anna, Stiefſchweſter der beiden vorigen, Gemahlin des Vicke, (Vietor) von Stralendorff auf Goldbee, und Mutter des Ulrich v. Stralendorff, welcher die unglückliche Geſchichte mit Jahnke gehabt und deshalb außer Landes ging, nachher aber bei Kaiſer Carl V. zu hohen Ehrenſtellen gelangte. Rudloff Urkundenlieferer. II. S. 47. Sie iſt eine Ahnfrau des Geſchlechts der Grafen von Reventlow.

9) Caspar „begab ſich Studirenswegen nach Frankfurt an der Oder, woſelbſt er ſich ao. 1566 aufhielt, wie aus einem von Johanne Caselio [1]) an ihn geſchriebenen Brief (worin er ihn überaus wegen ſeines vortrefflichen Ingenii und Gelehrſamkeit lobet) erhellet. Im folgenden Jahre aber wurde er, da man die gröſeſte Hoffnung von ihm zu ſchöpfen begonnte, daſelbſt im Duell erſtochen, wie Caselius es Vicken Baſſewitz in einem Schreiben aus Leipzig berichtete, worinnen er zwar viele rühmliche Dinge von des Verſtorbenen Eltern weitläufig einfließen laſſen; es mag aber genug ſein das, was Caſparn v. Flotow betrifft mit Caselii eigenen netten Worten anzuführen, welche alſo lauten: Amisimus autem amicissimum nobis atque carissimum Casparem Flotovium, qui licet modestus esset, vt decet Adolescentem, et eum maxime, qui musis nomen dederit, tamen levi quodam erratione cujusquam an casu? (sunt autem lapsus juventutis faciles, et casus varii atque periculosi) Francofurti ad Viadrum quo studiorum causa abierat, periit. Cum enim ad dextra carpum vulnus accepisset, quam periculosum initio affirmare non possim, in febrim incidit, quae in dies magis magisque eum ureret, ut tandem tabe exesus, cum et ipse multo melius speraret et id vix metueretur, deletus sit." (Archiv. Nachr.)

10) Dietrich auf Stuer lebte zu einer Zeit, in welcher, ſoviel man aus gleichzeitigen Urkunden wahrnehmen kann, das Geſchlecht viele rechtshängige Prozeſſe hatte, worunter der vornehmſte derjenige war, welchen daſſelbe mit dem fürſtl. Hauſe Mecklenburg wegen Wiedereinlöſung des Landes Malchow führte. Derſelbe war bei dem Reichs-Cammergerichte anhängig, wie aus Johann Albrecht I. Herzogs zu Mecklenburg Teſtamente wahrzunehmen iſt. (Siehe oben die allgem. Familien-Nachrichten.)

1588 verglich er und ſeine Brüder, auch Vetter Caſpar der ältere, Chriſtophs Sohn, ſich mit Philipp, Hanſen, Levin, Ernſt und Chriſtoph Govettern und Gebrüdern von Linſtow wegen einiger von denen von Flotow im Dorfe Gartz prätendirten Gerechtigkeiten, vor der deswegen von der Landesherrſchaft angeordneten Commiſſion. (Archiv. Nachr.) [2]).

1589 verkaufte er mit Genehmigung ſeines Vetters und ſeiner Brüder dem Kloſter Malchow die ihnen zuſtändigen Burgdienſte aus dem Dorfe Kitzerow, wie er denn auch ebendemſelben Kloſter, mit Bewilligung ſeiner Brüder, die ihnen von des Kloſters Unterthanen in Poppentin zu leiſtenden Burgdienſte für 600 Gulden verkaufte, worüber im folgenden Jahre Ulrichs, Herzog zu Mecklenburg landesherrlicher Conſens erfolgte. (Archiv. Nachr.)

Seine Gemahlin, Dorothea von Below war Georgs von Below auf Karchow und Catharinas Weltzien Tochter.

11) Hans Andreas. Außer dem, was im Vorſtehenden bereits von ihm gedacht iſt, iſt noch Folgendes zu erwähnen.

In einem „Verzeichniß aller Adelichen Landbegüterten, ſo im Herzogthum Mecklenburg um dieſe Zeit (1590) vorhanden waren," welches Frank a. a. O. XI. S. 142. f. nach einer alten Handſchrift mittheilt, werden: Johann Ulrich Flotow, Johann Andreas Flotow Erben und Caſpar

1) Johann Caselius, ein Roſtockſcher Philoſoph, welcher auch die lateiniſche Leichenrede bei Herzog Johann Albrechts Begräbniß 1576 hielt. v. Lützow a. a. O. III. S. 118.

2) Dabei iſt hinzugefügt: „daß bei dem Geſchlechte derer von Linſtow (wahrſcheinlich in den von Behrſchen Manuſcripten) ein Mehreres vorkommen werde.

Digitized by Google

Flotow Erben, ſämmtlich zu Stuer im Amte Criewitz aufgeführt, ſo daß alſo Dietrich ſowohl als Hans Andreas und Caspar (der Bruder oder der Vetter?) um dieſe Zeit ſchon geſtorben geweſen ſein müſſen.

Des Hans Andreas Wittwe, Anna geb. von Hahn, ſoll in den traurigen Jahren des dreißigjährigen Kriegs, als Vormünderin ihrer beiden Söhne, die beiden Güter Kogel und Woldſeegart an ihre Schwäger, die von Linſtow (vielleicht auch an einen von Lepel oder von Levetzow) und an einen von Oldenburg verpfändet haben. (Notiz des Geh. Raths von Fl.) Damit ſcheint aber nicht recht übereinzuſtimmen, daß ihr Sohn Berend oder Bernhard und Andreas Chriſtoph noch auf Woldſeegart aufgeführt wird und Anna während des dreißigjährigen Kriegs wohl nicht nicht mehr die Vormünderin ihrer Söhne geweſen ſein kann. — Einer von eben derſelben 1614 ausgeſtellten Obligation wird in Klüver I. 89. gedacht. — Dieſe Anna ſoll nebſt ihrem Gemahl in der Kirche zu Satow vor dem Altare begraben liegen. (Notiz v. Geh. Rath v. Fl.)

13) Caspar auf Stuer und Noſſentin. Nach einigen Familiennotizen ſoll dieſer Caspar auf Noſſentin, der Sohn des Chriſtoph (Nr. 4.) geweſen ſein. Allein es iſt dieß wohl eine Verwechſelung mit dem Jaspar (oder Caspar) auf Stuer, Kogel und Tönnichow, deſſen die gedachten Familiennotizen nicht erwähnen. — Vielleicht glaubte man auch den zuerſt genannten Caspar nicht als Andreas (Nr. 6.) Sohn und Bruder Caspars (Nr. 9.) aufführen zu können, weil auf dieſe Weiſe zwei Brüder von einerlei Namen vorkommen. Allein, da dieſer Fall nichts unmögliches enthält und auf verſchiedene Weiſe erklärt werden kann [1]), ſo habe ich es für rathſam gehalten die auf archivariſche Notizen begründete Abſtammungsbezeichnung vor der Hand beizubehalten. Durch Einſicht der oben bei Dietrich (Nr. 10.) angezogenen Urkunden von 1588 und 89. würde ſich die Sache wohl erledigen. — Er verkaufte Noſſentin an Bicke (Victor) Wangelin. — Seine Gemahlin eine geborene von Zerneckow, ſoll d. 14. Aug. 1575 zu Schönermark in der Mark Brandenburg geboren geweſen und den 6. Dec. 1611 geſtorben ſein.

14) Jaspar (Caſpar) auf Stuer, Kogel und Tönchow. Außer demjenigen, was ſchon im Vorſtehenden von ihm bemerkt iſt, habe ich nur noch hinzuzufügen, daß ſeine Frau, Georgs von Blankenburg auf Wolffshagen und Annas von Arnim Tochter geweſen.

15) Jürgen oder Georg auf Stuer, herzogl. Mecklenb. Landrath, ein ſehr geſchickter Mann, wurde zu vielen Landes-Angelegenheiten gebraucht. (Archiv. Nachr.) Wahrſcheinlich hatte er in Pavia ſtudirt [2]).

1616 verpfändete derſelbe das Gut Großen Siewitz an einen von Below für 16000 Gulden mit vorbehaltenen immerwährenden Einlöſungsrecht. Nach vorgefundenen unvollſtändigen Akten klagte aber die Wittwe von Below im dreißigjährigen Kriege bei der Juſtiz-Canzlei zu Güſtrow, daß derſelbe zu Einlöſung ſeines Guts angehalten werden möge, weil ſie nicht im Stande ſei die ſchweren Kriegskoſten davon zu tragen. Die Acten zeigen aber den Ausgang des Proceſſes nicht, doch iſt es gewiß, daß die Einlöſung nicht erfolgt iſt. (Notiz d. Geh. Rath v. Fl.)

Er unterſchrieb die Conſtitution des engern Ausſchuſſes d. d. 16. Jan. 1622 für ſich und in Vollmacht ſeiner ſämmtlichen Vettern. (Klüver a. a. O. I. 511.)

1628 wurde er, wie die Landesacten bezeugen, deputirt, der Deliberation wegen der bevorſtehenden Huldigung, Alberts, Herzogs zu Friedland beizuwohnen, und brachte der Ritterſchaft votum ad protocollum, (Archiv. Nachr.) wohnte auch nachmals, als alle Gegenvorſtellungen der Stände nichts fruchteten, der Huldigung am 29. März 1628 ſelbſt bei. (Frank a. a. O. XIII. 89 und 94. und v. Lützow III. 210.)

1633 befand er ſich mit auf dem erſten Landtag, welcher von Adolph Friedrich und Johann Albert, Gebrüdern, Herzogen zu Mecklenburg nach ihrer glücklich erfolgten Wiederkunft den 27. März des gedachten Jahres zu Malchin gehalten wurde, und zwar war er damals als Landrath für ſich und in Vollmacht Johann Pleſſens gegenwärtig, daher er vermuthlich bei der Herren Herzoge

---

1) So kann Caspar Nr. 13. wohl erſt nach dem Tode ſeines älteren Bruders 1567 geboren worden ſein, was dadurch wenigſtens glaublich erſcheint, daß ſeine Frau 1575 geboren war. — Auch muß ich bemerken, daß ich eine Urkunde von 1574 worin der ſämmtlichen Brüder gedacht wäre, nirgends gefunden, und dieſe Jahrszahl nur aufgenommen habe, weil ich ſie in einer früheren Stammtafel, die aber auch die Verwandſchaft, ſo wie ſie hier angenommen worden, angab, angezogen fand.

2) Nach einer Notiz des Geh. Raths Hans v. Fl., welcher in dem Original-Stammbuche des königl. ſchwediſchen Canzler und Geſandten beim weſtphäliſchen Friedens-Congreß, Sammermeiſter von Camerari, einen Flotow von dieſem Orte eingezeichnet fand. (Ob Camerarius auch als ſchwediſcher Geſandter beim weſtphäliſchen Frieden gedient habe, habe ich nicht finden können, wohl aber daß er Geſandter bei den Generalſtaaten geweſen.)

Digitized by Google

Wiederkunft, auf dieſem Landtage, Landrath geworden ſein muß. (Archiv. Nachr. und Frank a. a. O. XIII. 129.)

Auf dieſem Landtage wurde er zur Aufnahme der Rechnungen in Roſtock nebſt Caſpar Oertz, Nicolaus Haan und Günther Paſſow ernannt; (Frank a. a. O. XIII. 138. Ad inspiciendos aerarii publici Rostochiensis rationum libros, ſagt de Behr rer. Mecl. Lib. VII. 1254.) und als außerordentlicher Aſſeſſor zu den Quartal-Rechtstagen des Land- und Hofgerichts, den 1. Oct. 1633 in Güſtrow, nebſt noch vier andern, beeidigt. (Frank a. a. O. 141.)

Auch den folgenden beiden wichtigen Landtagen zu Sternberg, d. 9. Sept. 1634 und den 6. Dec. d. J. wohnte der Landrath Jürgen Flotow bei. — Er beſtand hinſichtlich des Abgaben-Modus ſchlechterdings auf dem Hundertſten (eine Art Vermögens- oder Einkommenſteuer) im Gegenſatze des Hufenmodus. Denn ſagte er: „Mancher hätte ſein Gut frey, ein anderer ſäße in tiefen Schulden; ſollten nun beide von gleichen Hufen gleich viel ſteuern, ſo würde der Arme unterdrückt.“ — Endlich ſtimmte er dafür: „daß Man entweder aus beiden zeitherigen Modis einen machen, oder lieber gar einen neuen erwählen ſollte“ und man fand endlich für gut einen Anſchlag aufzuſetzen, „ſo den Hufen- und Erben-Modum, ſammt dem Viehſchatz begriff.“ (Siehe mehr über dieſen Landtag bei Frank a. a. O. XIII. 148—168.)

Den 15. Dec. 1634. beliberirten die Landräthe Beverneſt, Hennig Lützow und Jürgen Flotow auf der Stadt-Buden in Sternberg, wegen Herſtellung des engeren Ausſchuſſes, „als welcher in den verworrenen Zeiten keine Würklichkeit gehabt.“ (Frank a. a. O. 168.)

In dem mehrgedachten Hufen- und Erbenverzeichniß v. 1628. (bei Klüver) wird Jürgen Flotow bei Stuer nicht mit aufgeführt, ſondern es heißt daſelbſt S. 194. unter dem Adel des Ambts Lübz

26) Ruhr (ſoll wohl heißen Stuhr) Joachim Flotow 18 Baulehn, 14 Coſſaten.

27) ib. Fritz Flotow 8 Baul. 1 Halbe, 6 Coſſ.

28) ib. Andreas Chriſtoph Flotow 9 Baul. 1 Halbe, 6 Coſſ.

29) ib. Hans Andreas Flotow 8 Baul. 4 Coſſ.

Da aber zu dieſer Zeit ſonſt kein Joachim Flotow vorkommt, ſo dürfte es ſtatt „Jochim“ wohl Jürgen heißen ſollen, wie denn auch Frank a. a. O. S. 141. denſelben als „zu Stuer“ ausdrücklich bezeichnet. Dagegen heißt es in Klüver unter dem Adel des Amtes Stavenhagen S. 204.: „Deven Jürgen Flotow 4 Baulehn.“

Einige Familien-Notizen geben auch hier die Abſtammungs- und Verwandtſchaftsverhältniſſe etwas anders an, als ſie in der Stammtafel aufgenommen ſind. Nach ihnen iſt nämlich Jürgen v. Fl., welcher ohne Nachkommen verſtorben ſein ſoll, ein Sohn Johann Ulrichs (Nr. 12.) und Bruder des Berend (Nr. 16.) und Fritz (Nr. 18.), während dem Dietrich (Nr. 10.) auch ein Sohn Georg und ein Enkel Curt Dietrich zugeſchrieben wird, und als Söhne des Hans Andreas (Nr. 11.) ein Otto, Hans Andreas und Caſpar, welche ſämmtlich ohne Nachkommen verſtorben, aufgeführt werden. — Da ich nicht weiß, worauf ſich dieſe Abweichungen gründen, ſo bin ich auch hier den archivariſchen Nachrichten und der denſelben beigefügten Stammtafel gefolgt.

Um dieſe Zeit, d. h. um 1600—1618 muß auch „Lucia Flotowen, Claus v. Pleſſen zum Jahmehn Gemahlin,“ deren in de Westphalen mon. T. IV. p. 1925. gedacht wird, gelebt haben. Ein Claus von Pleſſen zu Jameh kommt 1609 vor (ib. p. 1956), und 1618 verkaufte Johann von Pleſſe an Claus Peccateln Wittwe das Gut Jahmehn für 18000 fl. (ib. p. 1958.)

18) Fritz, Stifter der Groß-Stuer Vorwerkſchen Linie, kommt in dem Hufen- und Erbenverzeichniß von 1628 vor, und ſoll nebſt Hartwig (Nr. 26.) Patron der Kirche zu Großen Giewitz geweſen ſein. (Notiz d. Geh. R. v. Fl.)

19) Andreas Chriſtoph, Amtshauptmann zu Plau. Er beſaß einen Theil des Schloſſes und Dorfes Stuer, die Güter Klein Stuervorwerk, Altenhof, Darze mit dem Dorfe und der damaligen Schäferei Käſelin, einen beträchtlichen Antheil in Prieborn, den größten Theil der Dörfer Rogeez, Satow und Zislow nebſt der halben Bruchmühle, die kleinen Höfe Sukow und Petersdorf, und das Reluitionsrecht der beiden verpfändeten Höfe zu Kagel und des gleichfalls verpfändeten Guts Woldſeegarten, nebſt dem beträchtlichen Dorfe Wahlow, war Gerichtsherr zu Malchow, Patron der Kirchen zu Wahlow und Grüſſow, und (nebſt ſeinem Vetter Fritz Nr. 18.) Compatron der Kirchen zu Stuer, Prieborn, Satow und der Capellen zu Sukow und Zislow. (Notiz des Geh. Rath v. Fl.) In den ſpäteren Jahren ſeines Lebens hatte er das Unglück ſtockblind zu werden. (Ebend.) — In dem Hufenverzeichniß v. 1628. wird er mit genannt.

Digitized by Google

26) Hartwig auf Stuer ꝛc. ſoll noch mehrere Schweſtern und Stiefſchweſtern gehabt haben, als in der Stammtafel angegeben ſind. (Notiz d. Geh. R. v. Fl.) Vielleicht gehört die oben bei Jürgen Nr. 15. am Schluſſe erwähnte Lucia hierher. Er bemühte ſich, wie ſein Vater den durch Krieg, Uebernahme landesherrlicher Schulden, Vorſchüſſe, Peſt, frühzeitigen Tod der Väter und ſchlechte Adminiſtration der Vormünder herabgekommenen Wohlſtand der Familie wieder herzuſtellen, löſte mehrere der Güter wieder ein, theilte jedoch dieſelben wieder unter ſeine beiden Söhne, die aber leider mit mancher Communion befaßt wurden. (Notiz d. Hptm. Friedr. v. Fl.)

Er war Gerichtsherr zu Malchow, beſaß die Güter Altenhof, Stuer und Suckow und ſoll auch die Güter Woldſeegarten und Kogel wieder eingelöſt und an die Familie zurückgebracht haben. Durch ſeine beiden Söhne Paſchen Friedrich Nr. 34. und Caspar Dietrich Nr. 38. iſt er ſodann Stifter der früheren Altenhöfer, nachher Woldſeegarten oder Käfeliner Linie, und der Kogelſchen Linie geworden. (Notiz d. Geh. R. v. Fl.)

Seine Gemahlin war die Tochter Dietrichs von Strahlendorf auf Goldbee und Elisabeths von Regendank aus dem Hauſe Zierow.

28) Auguſtin Dietrich ſoll im Freien unter einer großen Eiche vor Klein Stuer-Vorwerk (welches er wahrſcheinlich nachher beſeſſen hat) geboren, und der Sage nach beim Dorfe Sterckentin in der Priegnitz, wieder im freyen Felde unter einem Baume geſtorben ſein. Er iſt in Stuer beigeſetzt.

34) Paſchen Friedrich wurde geboren zu Goldbee bei Wismar und ſtarb zu Altenhof. Er ſetzte ſich mit ſeinem Bruder durch Tauſch etwas auseinander, war Gerichtsherr in der Stadt Malchow ꝛc. —

1703 unterſchrieb er mit mehreren andern die Rechnung über die Receſſariengelder von 1701, welche zu Roſtock den 16. Nov. 1703 abgelegt wurde. Frank XVI. 117. — Seine zweite Gemahlin von Koppelow, die ich auch Chriſtine Margarethe genannt finde, war geb. 3. Febr. 1682 zu Möllenbeck und ſtarb 26. Apr. 1740 zu Jargenow in ſchwediſch Pommern.

40) Anton Ludwig. Weder ſein Geburts- noch Sterbetag iſt bekannt. Ich finde in v. Behr rer. mecl. a. a. O. nur ſo viel, daß die Wittwe des Anton Ludwig das Gut Daß (ſoll wahrſcheinlich Darße heißen) und in dem Amte Neuſtadt ein Gut Daſſe beſeſſen habe. Da nun v. Behr den 18. März 1729 zu Wien ſtarb, ſo muß alſo Anton Ludwig ſchon früher geſtorben ſein.

51) Paſchen Friedrich, Rittmeiſter im Königl. Preuß. Cuiraſſier-Regiment von Rohr (ſpäter Herzog von Weimar) welches zu Aſchersleben in Garniſon ſtand, woſelbſt er auch ſtarb. — Er verheirathete ſich den 15. Nov. 1764 mit Barbara von Flotow a. d. H. Käſelin, welche den 16. Nov. 1794 zu Aſchersleben ſtarb. Ihre zahlreichen Nachkommen bilden die Aſchersleberer Linie (ein Zweig der Groß Stuer-Vorwerkſchen Linie.)

62) **Adam Ernſt Friedrich**, Stammvater der jetzigen Woldſeegartner oder Käfeliner Linie, geb. zu Altenhof 21. Januar 1703, einziger Sohn zweiter Ehe, war Mecklenburgiſcher Landes-Kriegs-Commiſſarius. (Notiz d. Hptm. Friedr. v. Fl.)

Er genoß in ſeiner frühen Jugend Hausunterricht, wurde dann, etwa in ſeinem zwölften Jahre von ſeinem Oheim mütterlicher Seite, dem vormaligen heſſiſchen Oberſtlieutenant Friedrich Wilhelm v. Koppelow auf Möllenbeck, Repzin und Menting, mit nach Möllenbeck genommen und erhielt von dem dortigen Prediger weitern Unterricht. Später wurde er nach Greifswalde geſendet, (wozu wohl die Schwägerſchaft ſeines Vaters mit dem damaligen ſchwediſchen Major (nachmaligen Oberſten) Conrad Auguſt v. Bliren auf Jargenow, etwa ½ Meile von Greifswalde, Gelegenheit gab) um dort Unterricht in der franzöſiſchen Sprache, Tanzen und Fechten zu genießen. Der Unterricht blieb jedoch immer ſehr dürftig, dagegen bildete ſich ſeine große Liebhaberey zur Jagd und ein ſehr jähzorniges Temperament immer mehr aus. — Nach Verlauf einiger Jahre (ohngefähr 1720) trat er als Voiontair bei der ſchwediſchen Infanterie in Stralſund ein und blieb daſelbſt in dieſer Eigenſchaft bis zu dem Tode ſeines Vaters 1727, wenig vorbereitet zu der Verwaltung der ihm durch väterliches Teſtament beſtimmten Güter und zur Ordnung der durch die kriegeriſchen Zeitläufe, die Widerwärtigkeiten der mecklenburgiſchen Stände mit ihren Landesherrn und die oftmaligen Krankenlager ſeines Vaters, welcher am Podagra litt, verwickelten und in Unordnung gerathenen Familienangelegenheiten. — Uebrigens war er von ſchöner großer Geſtalt, guter, redlicher und ernſthafter Geſichtsbildung und mit ſehr feinen Sinnen, beſonders außerordentlich ſcharfem Geſicht begabt, wovon manche faſt ans Unglaubliche gränzende Beiſpiele erzählt wurden. Er war mäßig im Eſſen und Trinken, ſehr reinlich, doch ſelten modiſch in ſeiner Kleidung, dabei aber ein ſtarker Tabakraucher und hatte wohl ſchon in Stral-

Digitized by Google

fund den Grund zu seiner fortwährenden Kränklichkeit und Engbrüstigkeit, an welcher er später litt, gelegt. — Die von seinem Vater auf ihn vererbten Güter waren theils in einer verbrieflichen Gemeinschaft befaßt, theils waren mehrere verschleuderte Pertinentien und Rechte vorhanden, theils wurden gefährliche Ansprüche an die Güter der Flotow von Stuer überhaupt von der Landesherrschaft, theils an einzelne derselben von den Vettern gemacht. — Adam Ernst suchte sich daher mit seinen Vettern mehr außer Communion zu setzen, vertauschte 1736 einen Theil seiner Güter, namentlich Altenhof, Tönchow, mit seinen Antheilen in Stuer und Wendisch Prieborn nebst der hintersten Stuerschen Korn- und Bretmühle, gegen Käselin und Dartze mit der Erbpachtmühle, kaufte 1744 das Allodial-Gut Reetz mit Viecheln bei Rostock von des Generalmajor von Vietinghof Erben und trat 1756 ein halbes Jahr vor seinem Ableben, da die Erben seines Vaters Bruders die sogenannten Kogelschen Güter (die sich aber in sehr mißlichen Umständen befanden) an einen Fremden verkauft hatten, in diesen Kauf ein, und brachte also den Theil, welchen sein Großvater seinem zweiten Sohne zugetheilt hatte, an sich. — Durch gute Wirthschaft hatte er es dahin gebracht, daß bei seinem Tode, ungeachtet er bedeutende Schulden übernommen und einem Bruder und sechs Schwestern ihre Erbportionen ausgezahlt hatte, doch die väterlichen Güter ganz, die neu angekauften, Reetz ꝛc. zur Hälfte von Schulden frey waren. Leider starb er zu frühzeitig und gleich nach seinem Tode störte der siebenjährige Krieg den Wohlstand Mecklenburgs auf die schrecklichste Weise. —

Bei seinem Tode war er Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Woldseegarten, Wahlow, Käselin, Dartze, Rogeetz, Kogel, Satow, Succow, Zislow, Petersdorf, Adamshoffnung, Grüssow und Prieborn, Reetz und Viecheln und Gerichtsherr in der Stadt Malchow.

Er hatte sich 1727 mit Barbara Anna Sophie v. Scheel, Tochter des schwedischen Oberst Ernst Ludwig von Scheel auf Pustow in schwedisch Pommern, und dessen Gattin, Barbara Elisabeth v. Heinze und Weißenrode, vermählt. Sie war geboren den 28. Jan. 1713 zu Dargelin bei Greifswalde und lebte mit ihrem Gemahl zu Käselin, wo sie auch den 30. Dec. 1769 starb und neben demselben in der Familiengruft zu Satow beigesetzt ist. (Nach d. Notizen d. Hptm. Friedr. v. Fl. und des Geh. Raths Hans v. Fl.)

65) **Adam Friedrich** hatte das Unglück seinen Stiefbruder Joachim Ernst in einem von demselben auf der Stelle erzwungenen Zweikampf über eine in Gemeinschaft befindliche Wiese, auf dem Felde des Gutes Suckow zu erschießen. — Er hatte sich den 15. Nov. 1752 zu Mentin bei Möllenbeck mit Christine Hedwig von Koppelow vermählt, welche am 26. Aug. 1712 geboren war und 27. Oct. 1773 zu Neustrelitz starb.

69) **Augustin Friedrich** ist durch seine beiden Söhne Stifter der jetzigen Altenhöfer- und der Klein Stuer-Vorwerk'schen Linie. — Seine Gemahlin von Ziecker war geboren den 20. April 1696 zu Sterkentin und starb den 16. Apr. 1743 zu Altenhof.

Digitized by Google

Historische Erläuterungen zur Stammtafel III.

III. A. 77) Johann Friedrich, königl. preuß. wirkl. Kämmerer und des königl. poln. Stanislaus Ordens Ritter, war nach Polen gegangen, und wurde auf sein Ansuchen den 11. Sptbr. 1790 von Churfürst Friedrich August von Sachsen, „als dieser Zeit Vicarius des teutschen Reichs in den Landen des sächsischen Rechts, für sich und sammt seinen ehelichen Leibeserben und derselben Erbeserben beiderlei Geschlechts abstejgenden Stammes in des heiligen römischen Reichs-Grafenstand" erhoben. Dabei ist erwähnt: „daß er mit ansehnlichen Landgütern im Neydstrikt und mit den von Flotowschen im Mecklenburgischen gelegenen Stammgütern Storsch (soll wohl heißen Stuerisch) Vorwerk und Kogel ansäßig, und sein Vater königl. preuß. Geheimer Rath gewesen sey. Zugleich wird ihm das nachbeschriebene gräfliche Wappen verliehen, „als ein roth- oder rubinfarbener Schild, darinnen ein von vier goldenen Ringen begleitetes silbernes Ankerkreuz erscheint. Den Schild bedecket eine mit Edelsteinen und neun Perlen gezierte gräfliche Krone, auf derselben ruhet ein frei offener gerade vorwärts gekehrter, blau angelaufener, roth gefütterter, mit goldenen Kleinod und beiderseits von Silber und roth vermischt herabhangenden Decken, gezierter, goldgekrönter Turnierhelm, auf dessen Krone eine weiße Taube mit einem goldenen Ringe im Schnabel zwischen zweien offenen von Silber und roth quer getheilten Büffelshörnern, welche oben durch einen goldenen Ring gezogen sind, erscheinet. Den Schild hält auf jeder Seite ein wilder Mann mit einem Schurz von grünem Laube um die Hüften und dergleichen Kranze auf dem Kopfe; jeder hält mit der einen Hand den Schild, mit der andern eine neben sich gestellte braune Keule. Wie denn solches reichsgräfliche Wappen in der Mitte dieses Unseres Reichs-Vicariats-Gnadenbriefs mit Farben eigentlicher entworfen und gemalet ist." (Aus der im königl. sächs. Haupt-Staats-Archiv befindlichen Original-Urkunde.)

In v. Zedlitz preuß. Adelslexikon (welches jedoch viel Unrichtiges über die Flotowsche Familie enthält (wird angeführt, daß der Kammerherr, Graf v. Flotow das Gut Hammer im Czarnekower Kreise besessen habe; ob damit aber der vorstehende oder etwa dessen Sohn gemeint sey, ist nicht zu ersehen [1]). — Die gräfliche Linie scheint bereits wieder erloschen, wenigstens fehlen bei der Familie alle Nachrichten über die Nachkommen des Johann Friedrich und ich habe auch nichts über dieselben auffinden können.

81) Heinrich Friedrich, diente von Jugend an im königl. preuß. Kürassierregiment von Byern zu Aschersleben, war später lange Zeit Inspections-Adjutant des Herzogs von Weimar (Inhaber des gedachten Regiments) wohnte der Rheincampagne 1792 rc. und dem unglücklichen Feldzuge 1806 bei, lebte dann längere Zeit bei seinem Vetter und Schwager in Woldseegarten, ward sodann als Cassier bei der ständischen Casse in Rostock angestellt, und starb daselbst, oder, nach andern Nachrichten, zu Gehlsdorf in Mecklenburg. — Seine Gattin war geboren 11. März 1780 zu Hausberge bei Minden und starb 7. Dec. 1815 zu Rostock (nach andern d. 17. Dec. 1816.)

82) Carl Christian Friedrich Wilhelm, wurde 16. März 1790 Auditeur im königl. preuß. Kürassier-Regiment von Byern (später Herzog von Weimar) zu Aschersleben, begleitete als solcher das Regiment in die Rheincampagne, wurde den 23. Juli 1803 Kriegs- und Steuerrath und Stadtdirector zu Mühlhausen, dann, nachdem diese Stadt dem Königreiche Westphalen zufiel, Präfectur-Rath daselbst. — Seine Gattin war geb. 28. August 1768 zu Hoymb im Anhalt Bernburgischen und starb 15. Aug. 1837 zu Saalfeld in Thüringen.

83) Adam Ernst stand eine Zeit lang als Lieutenant bei dem königl. preuß. Kürassierregiment Herzog von Weimar, lebte dann zu Woldseegarten, und besaß zuletzt das Gut Benthen in Mecklenburg, wo er aber in dem unglücklichen Jahre 1806 durch die Kriegsereignisse sehr hart betroffen wurde, so daß dasselbe nach seinem Tode, mit großem Verlust für seine Gläubiger und Familie verkauft werden mußte. — Seine erste Gemahlin, Sophie von Flotow starb 10. März 1806 zu Benthen; die zweite, Sophie von Pogwisch, mit der er sich 6. Dec. 1806 verheirathete, war geboren 24. Juli 1769 und starb 31. Jan. 1818 zu Stuer-Vorwerk.

III. B. 86) Ernst Friedrich August, trat 1740 in holländische Dienste [2], wo er bis zum Hauptmann gelangte. Nach dem Tode des Vaters waren die väterlichen Güter (welche damals zu 47½ Hufen

1) Unter den dermaligen preuß. Kammerherren findet sich kein Flotow aufgeführt.

2) Nach den eigenen Worten des gedachten Ernst Friedrich, scheint er auch eine Zeit lang in sächs. polnischen Diensten gestanden zu haben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

gerechnet wurden) im gemeinschaftlichen Besitz der hinterbliebenen 11 Söhne und 2 Töchter, und überdieß noch mit beträchtlichen Communionen (die, wenn es auch die Kriegsumstände zugelassen hätten, alle Meliorationen hinderten) und mit mehreren Prozessen behaftet. Sie wurden von 1757 bis Trinitatis 1760 von der Mutter, als Vormünderin, mit alleiniger Beihülfe dieses ältesten Sohnes, der bei des Vaters Tode allein majorenn, und obgleich er in holländischen Diensten stand, doch in dieser Zeit fast immer auf Urlaub war, administrirt. 1760 setzten sich die Geschwister auseinander und die väterlichen Güter fielen durchs Loos einem noch minorennen Bruder (Ferdinand?) zu, für welchen die Mutter nach wie vor die Vormundschaft und Administration der Güter behielt. Dieselbe wurde aber, besonders da sich mehrere unangenehme Vorfälle ereigneten, dieser beschwerlichen Administration müde und auf ihren Vorschlag schloß der jüngere Bruder, welcher unterdessen veniam aetatis erhalten hatte, mit Friedrich einen Vertrag, nach welchem letzterer die Administration sämmtlicher Güter auf gemeinschaftliche Rechnung, jedoch mit völliger Freiheit, auf 10 Jahre übernahm. Nach Ablauf dieser Jahre sollten die Güter in zwei Theile getheilt und dem jüngeren Bruder die Wahl gelassen werden. Dieser Contract wurde im Oct. 1761 geschlossen. — Friedrich bemühte sich nun theils die Prozesse, so gut es sich wollte thun lassen, durch Vergleiche zu beendigen, und nachdem die Drangsale des siebenjährigen Kriegs (durch welche die Güter mit 100000 Thlr. Schulden belastet wurden) überstanden waren, die Güter wieder in Stand zu setzen, und von den bedeutenden auf ihnen haftenden Schulden zu befreien. Er machte sich durch Verbesserungen aller Art um die Güter sehr verdient, brachte mehrere vortheilhafte Auseinandersetzungen mit den Vettern 1764 zu Stande, trat in demselben Jahre Reetz und Viecheln an seinen Bruder Philipp ab, hob 1766 mit landesherrlichen Consens die Communion mit der Pfarre Grüssow in den Gütern Kogel und Wahlow durch Tausch auf, legte eine Glashütte an und vergrößerte den Ackerbau und Wiesewachs der Güter Kogel, Wahlow und Woldfeegarten durch ausgerodete schlechte Waldung beträchtlich. In demselben Jahre kaufte er das an Darze angrenzende Allodialgut Dammswolde, verbesserte dasselbe ebenfalls bedeutend und erbaute einen neuen Hof Illebetz genannt; ließ 1775 seine Güter in die Hypothekenbücher eintragen; acquirirte 1776 die der Kirche zu Röbel gehörige, zwischen den Gütern Kogel, Woldfeegarten, Käselin und Rogeetz gelegene Feldmark Kahlo und kaufte das Erbpachtrecht der Bruchmühle und später das der Darzer Mühle zurück. 1782 erkaufte er auf Speculation das Gut Knorrendorf, 1783 den dritten Theil von Stuer-Vorwerk und vertauschte 1784 Knorrendorf gegen das zweite Drittheil von Stuer-Vorwerk. (Siehe unten Nr. 196.) 1785 kaufte er den Antheil des Klosters Malchow am Dorfe Grüssow aus, wodurch auch hier die Communion aufhörte und 1786 acquirirte er das Gut Alten-Schwerin. — Im Anfang des Jahres 1785 starb ein Fräulein von Scheel, welche Geschwisterkind mit Friedrichs Mutter, Adam Ernsts (Nr. 62.) Gemahlin, war, und die Allodialgüter Piperwitz und Klein Lindenbusch im Soldinschen und Breitenstein im Friedberger Kreise in der Neumark besaß. Sie hatte zwei Schwestern ihrer Mutter, sechs Söhne und die Kinder der Tochter der dritten Mutterschwester (nämlich sechs Söhne des Adam Ernst v. Flotow (Nr. 62.) und der Barbara Anna Sophie von Scheel und die vier Söhne der Barbara von Flotow (Nr. 95.) und des Paschen Friedrich v. Flotow (Nr. 51.) zu ihren Erben eingesetzt. Dem Kammerherrn Ernst v. Flotow (Nr. 100.), welcher bei ihrem Tode zugegen gewesen war, wurde von den gesammten Erben die interimistische Administration der Güter übertragen, sodann aber 1786 beschlossen dieselben meistbietend zu veräußern. In diesem Termine erstand Ernst das Gut Piperwitz, Friedrich aber die Güter Breitenstein und Lindenbusch, welche er aber später wieder veräußerte.

Friedrich hatte den Plan gefaßt, alle Güter, welche seine Familie früher besessen, wieder zusammen zu bringen, und brachte dieß auf die gedachte Weise ziemlich zu Stande, bewirkte auch, daß seine Besitzungen ein fast gänzlich geschlossenes Ganze bildeten, doch steckte er sich dadurch in sehr bedeutende Schulden, so daß seine Güter (1786) nur zur Hälfte frei, zur Hälfte aber (später wohl noch mehr) mit Schulden beschwert waren, und er würde dieses Besitzthum nicht haben erhalten können, wenn nicht sein Bruder Philipp mit den Gläubigern accordirt und sämmtliche Güter übernommen hätte. (Nach eigenen Notizen des Hptm. Friedr. v. Fl.)

Friedrich war ein menschenfreundlicher, großmüthiger, gebildeter Mann, ein angenehmer Gesellschafter und von Jedermann geachtet. Sein Haus war stets der Zufluchtsort vieler unbemittelter Verwandten. Er lebte mit seiner Gemahlin von Kardorff in sehr friedlicher, aber kinderloser Ehe, gewöhnlich zu Kogel. Bald nach der Uebergabe seiner Güter an seinen Bruder, starb er, den 30. Jan. 1795. Seine Wittwe lebte dann in Stuer Vorwerk, wo sie den 15. März 1815 starb.

Digitized by Google

88) Christian Ludwig Wilhelm, ſtudirte in Göttingen, ward däniſcher Kammerjunker und unter dem Miniſter Struenſee in Kopenhagen als extraordinairer Mitglied des Geheimen Finanz-Collegii angeſtellt. Er vermählte ſich den 22. Juli 1761 zu Käſelin mit Fräulein Judith von Rapin de Thoiras und ſtarb plötzlich den 12. Juni 1763 auf einer Reiſe im Gebirge bei Uddewalla in Schweden durch einen unglücklichen Fall unter den Wagen. (Notiz m. Vaters.) Nach andern Nachrichten war er mit ſeiner Frau auf einer Reiſe nach Mecklenburg begriffen, ſtieg mit ihr an einem ſteilen Berge aus und ging hinter dem Wagen her. Plötzlich eilte er dem Wagen nach und kam dabei ſeiner Frau aus dem Geſicht, die ihn bald darauf mit Staub und Blut bedeckt und ſtark am Kopf verletzt auf der Straße fand. — Er war ein Mann von Geiſt, vielen Kenntniſſen und ausgezeichneter körperlicher Schönheit. Seine Wittwe lebte hierauf in Käſelin und Kogel, ſtarb aber bereits 1765 vom Schlage getroffen zu Käſelin und ward zu Stuer beigeſetzt. Seine beiden Söhne waren in Chriſtiania in Norwegen geboren und ſtarben auch daſelbſt. Die nachgeborene Tochter wurde in Käſelin geboren und ſtarb daſelbſt. (Notiz m. Vaters.)

89) Carl Caspar Chriſtoph, war einige Zeit Lieutenant in holländiſchen Dienſten, lebte ſodann zu Triſſow in ſchwediſch Pommern, welches Gut er von ſeinem Onkel, Carl von Scheel, wahrſcheinlich gepachtet hatte, (Notiz m. Schweſter.) und wurde daſelbſt von Wilddieben, bei Verfolgung derſelben, erſchoſſen. Er iſt zu Puſtow beigeſetzt. Seine Gemahlin, mit welcher er ſich am 4. Dec. 1772 verheirathet hatte, lebte als Wittwe zu Röbel, wo ſie auch ſtarb.

90) Adolf Friedrich Anton. Sein Geburtstag wird verſchieden angegeben, von einigen der 14. April, von andern d. 18. Mai 1738. Er ſtudirte in Göttingen, war k. däniſcher Cammerjunker und ſtarb den 21. Oct. 1760 (oder 1761) auf einer nach vollendeten Studien unternommenen Reiſe zu Kopenhagen.

91) Adam Philipp Mathias, machte als Lieutenant im königl. preuß. Küraſſier-Regiment Backhoff einen Theil des ſiebenjährigen Kriegs mit und focht unter andern mit Auszeichnung in der Schlacht bei Collin. Den 19. Mai 1764 vermählte er ſich zu Dambeck mit Agneſe Sophie von Kardorff, geb. den 30. Oct. 1743, nachdem er das Gut Reetz bei Roſtock von ſeinem Bruder Friedrich übernommen hatte. Später übernahm er von dieſem Bruder die ſämmtlichen von demſelben zuſammengebrachten Flotowſchen Güter, Stuer, Kogel, Käſelin, Wahlow, Woldſeegart ꝛc. und verkaufte Reetz an ſeinen Bruder Hans. Er war ein ſehr thätiger, einſichtsvoller Landwirth und als ein ſehr rechtlich denkender, menſchenfreundlicher Mann mit immer heiterer Laune, bekannt und beliebt. — Seine Gemahlin ſtarb den 31. Jan. 1803 zu Benthen, wo ſie ihre Tochter beſucht hatte.

93) Hellmuth Heinrich Guſtav, wurde bald nach dem Tode ſeines Vaters 1757 Page bei dem Prinzen Auguſt von Preußen, welcher auf dem Schloſſe Oranienburg bei Berlin lebte, aber bereits 1758 ſtarb, worauf Hellmuth als Fähndrich in das Regiment Prinz von Preußen trat, und der preuß. Armee, die in Böhmen ſtand, nachgeſchickt wurde. Er wohnte nun dem ſiebenjährigen Kriege (meiſtens bei dem Corps des Prinzen Heinrich von Preußen) bis zu Ende bei, machte die Bataillen bei Hochkirchen, Torgau, Burkersdorf ꝛc. und die Belagerung von Dresden mit, ward einige Male leicht bleſſirt, erhielt eine Contuſion von einer matten Kugel auf der Bruſt und fehrte 1763 mit dem Regiment in die Garniſon Potsdam zurück. 1764 wurde er, nach der damaligen Gewohnheit, auf Werbung in das Fürſtenthum Baireuth geſchickt, wo er in dem Flecken Arzberg, an der böhmiſchen und bayeriſchen Grenze, ſein Quartier nahm. Hier benutzte er die ihm neben ſeinem Werbegeſchäfte bleibende Zeit dazu, nicht nur das Forſt- und Jagdweſen bei einem benachbarten Förſter praktiſch zu erlernen, ſondern auch aus Büchern ſich über dieſe Gegenſtände und über Land- und Gartenbau, wozu er von Kindheit an große Neigung gehabt hatte, zu unterrichten.. Auf dem nahe gelegenen Rittergute Schlottenhof lernte er die älteſte Tochter des Geheimenraths von Benkendorf und ſeiner Gemahlin, Caroline geb. von Wieſenthau (Magdalene, geb. d. 22. Febr. 1748) kennen und lieben, erhielt aber erſt 1773 die Einwilligung der Eltern zur Vermählung mit derſelben, welche am 5. Mai desſelben Jahres erfolgte, worauf er bis zum Ausbruche des bayeriſchen Succeſſionskriegs mit derſelben in Arzberg wohnte. — Am 2. April 1778 folgte Hellmuth als Hauptmann ſeinem Regimente, und rückte mit demſelben, welches zum Corps des Prinzen Heinrich gehörte, in Böhmen ein. Nach Beendigung des Kriegs kehrte er im Juni 1779 auf ſeinen Werbepoſten und zu ſeiner in Schlottenhof wohnenden Familie zurück; 1781 mußte er aber bei dem Regimente einrücken, um eine Compagnie zu übernehmen, während ſeine Familie in Schlottenhof blieb. Gegen Ende dieſes Jahres erhielt Hellmuth endlich den erbetenen Abſchied und bewarb ſich nun um eine Anſtellung im Civildienſte im Fürſtenthume Baireuth, wo bereits ſein Bruder Hans im Kammerkollegium angeſtellt war. Er er-

Digitized by Google

hielt dieſe auch gegen Ende d. J. 1783, als Landſchaftsrath in Baireuth, wohin ihm aber ſeine Familie erſt im Auguſt 1785 folgte. — Nach der Abtretung der Fürſtenthümer Bayreuth und Ansbach an die Krone Preußen 1791, wurde das Landſchaftscollegium aufgelöſt und mit dem Kammercollegium vereinigt, und Hellmuth, welcher unterdeſſen auch zum königl. preuß. Kammerherrn ernannt worden war, bei demſelben, als erſter Kammerdirektor angeſtellt, wo er bei den mancherlei Veränderungen, den eintretenden Kriegsereigniſſen, mehreren Feuersbrünſten, der Armenverſorgung ꝛc. Gelegenheit fand ſich durch ſeine raſtloſe Thätigkeit, redlichen Sinn und praktiſches Talent verdient zu machen. — Nach dem 1786 erfolgten Tode ſeines Schwiegervaters beſaß er die auf ſeine Frau gefallenen baireuthiſchen Rittergüter Göppmannsbühl, Seubothenreuth, Lehen und Korbersdorf erkaufte nach und nach mehrere Häuſer, Gärten und andere Grundſtücke bei Baireuth, welche eine ſehr anſehnliche Wirthſchaft in der Nähe der Stadt bildeten, und ihm erlaubten auch ſeiner Neigung zur Gärtnerei und Landwirthſchaft durch verſchiedene ſchöne und zweckmäßige Anlagen zu genügen. — Leider dauerte dieſer ſchöne und umfängliche Wirkungskreis nicht lange. Eine durch eine heftige Aergerniß verurſachte Krankheit endete plötzlich das Leben des ſonſt ſo geſunden und kräftigen Mannes am 17. Nov. 1797, viel zu früh für ſeine ſieben meiſt unverſorgten Kinder. Troſtlos aber war ſeine Gattin, ſo daß ſie keine Speiſe mehr zu ſich nehmen wollte und ſchon am 16. Dec. d. J. ihrem Gatten nachfolgte. Beide liegen zu Wirbenz in dem Erbbegräbniß begraben. (Hauptſächl. nach d. Notizen m. Schweſter.)

94) Ferdinand Andreas Bogislav, ſtand einige Zeit als Cornet bei dem königl. preuß. Küraſſier-Regiment Bafold (ſpäter Herzog von Weimar), cedirte ſein Recht auf die väterlichen Güter, welche ihm durchs Loos zugefallen waren, an ſeinen älteſten Bruder Friedrich, machte dann mehrere Reiſen und erpachtete von dem gedachten Bruder das Gut Käſelin, ſtarb aber, wie ſeine Wittwe, zu Qualitz. (Notiz. m. Schweſter.)

96) Hans Georg Hartwig, ſtudirte zu Leipzig bis 1768, fand ſodann (1773 od. 1774) eine Anſtellung im Kammercollegium zu Baireuth, wo er bald durch Kenntniſſe, Fleiß, ſtrenge Wahrheitsliebe und Redlichkeit bis zum Präſidenten emporſtieg und ſpäter zum königl. preuß. Geheimenrath ernannt wurde. Als aber, nachdem Markgraf Alexander ſeine Länder an Preußen abgetreten hatte, in den folgenden Jahren mehrere Einrichtungen und Veränderungen vorgenommen werden ſollten, denen er aus Ueberzeugung nicht beiſtimmen konnte und wollte; ſo erhielt er in ſehr ehrenvollen Ausdrücken ſeine Entlaſſung nicht nur mit einer anſehnlichen Penſion, ſondern man zahlte ihm ſogar, ſeinem Wunſche gemäß, ſtatt derſelben ſogleich eine Summe von 30,000 fl. aus. Er wendete ſich hierauf 1795 wieder nach Mecklenburg, woſelbſt er das Gut Klenz beſaß, veräußerte daſſelbe und kaufte dagegen ſeinem Bruder Philipp das Gut Reez ab, (deſ. nach Notizen m.-Schw.), verkaufte daſſelbe (vor 1806) wieder und acquirirte dagegen das Gut Diſtelow mit Brütz und Neuhof. Hier überraſchten ihn die, auch für Mecklenburg ſo einflußreichen Kriegsereigniſſe des Jahres 1806 mit ihren traurigen Folgen und trafen ihn um ſo härter, als er ſein Gut keineswegs ſchuldenfrei beſaß, wenn er gleich auf andern Gütern noch ſehr bedeutende Capitalien zu fordern hatte. Da nun durch die Kriegsereigniſſe und die Continentalſperre, die Abgaben um das Doppelte ſtiegen, der Preiß der Producte aber, ſowie der Werth der Güter außerordentlich ſank, und in Folge dieſer Umſtände die außenſtehenden Capitalien faſt ganz verloren gingen ꝛc.; ſo konnte er ſich auch nicht im Beſitze von Diſtelow erhalten. — Er zog hierauf nach Parchim und ſtarb daſelbſt nach langer Kränklichkeit.

100) Adam Ernſt Friedrich, lernte in Hamburg die Handlung, ſtand dann acht Jahre in einem bedeutenden Handlungshauſe in Cadir, wobei er ſich ein ſchönes Vermögen erwarb, welches er aber durch den Untergang zweier Schiffe größtentheils wieder verlor. Mit dem Reſte deſſelben kehrte er niedergedrückt und geiſteskrank in das Vaterland zurück, lebte nach erfolgter Beſſerung, etwa ein Jahr lang in Baireuth (1781) bei ſeinem Bruder Hans, wurde baireuthiſcher Kammerherr, und betrieb dann wieder Geſchäfte in Hamburg. (Notiz m. Schweſter.) 1785 kaufte er (ſiehe oben Nr. 86.) von ſeinen Geſchwiſtern und den übrigen Erben, das von einer Fräulein von Scheel ihnen hinterlaſſene Gut Pitzerwitz mit Lindenbuſch und Breitenſtein in der Neumark, acquirirte ſpäter auch die Güter Triſſow und Goſſlow bei Anclam in ſchwediſch Pommern, und vermählte ſich im Mai 1787 mit Fräulein von Doſſow (geb. d. 2. April 1772, geſt. den 12. Dec. 1842.), welche ſich im Jahre 1796 oder 1797 wieder von ihm trennte und im Jahre 1800 zum zweiten Male mit dem damaligen Landrath, nachmaligen Präſidenten und General-Commiſſair der Neumark, v. Sack in Soldin vermählte. Ernſt war abermals in eine Geiſteskrankheit verfallen, von welcher er zwar wieder hergeſtellt wurde, doch hatten ſich unterdeſſen ſeine Vermögensumſtände, hauptſächlich auch in Folge der 1806 eingetretenen Kriegsereigniſſe, ſo nachtheilig geändert, daß Pitzerwitz (die andern Güter waren ſchon

Digitized by Google

früher verkauft worden) zu Befriedigung der Gläubiger veräußert werden mußte. Er lebte hierauf theils in Berlin, theils in Sorau, wo er starb. Im Besitze vieler Talente und Kenntnisse, war er besonders ein leidenschaftlicher Freund der Algebra und aller combinatorischen Rechnungsarten.

101) Paschen Gottlieb Alexander, war erst Fahnenjunker im königl. preuß. Infanterie-Reg. Prinz von Preußen, dann herzogl. mecklenb. schwerin. Lieutenant im Regiment Gluer und lebte dann theils zu Distelow bei seinem Bruder Hans, theils zu Plau. Seine Gattin war geboren den 20. Jan. 1765 und starb den 2. Febr. 1838 zu Plau.

III. C. 102) Adolf Albert Wilhelm, war sehr thätig in den Angelegenheiten der Mecklenburgischen Stände. Von ihm erschien auch eine Druckschrift: über die Rechte des Adels in Mecklenburg. 4. Schwerin. Er vermählte sich den 9. Juni 1779 zu Altenhof.

108) Joachim Ludwig. Als seinen Geburtstag finde ich auch von einigen den 11. März 1725 angesetzt. Er vermählte sich den 23. Febr. 1753 mit Fräulein von Lücken, geb. zu Massow den 25. Sept. 1730, gestorben den 27. April 1794 zu Repplin.

109) Paschen Friedrich vermählte sich den 24. Juni 1747 mit Sophie von Zieckert geb. den 19. Apr. 1724.

III. A. 119) Bernhard Friedrich, kam in die Seecadettenschule in Petersburg und hat wahrscheinlich der russischen Expedition zu Erforschung der Ostküsten von Nowaia Semlja unter Lieutenant Pachtussow 1833 beigewohnt, wenigstens ist eine Spitze dieses Landes, „Cap Flotow" genannt worden (Sommers Taschenbuch zur Verbreit. geograph. Kenntnisse. Jahrg. 1839. S. CXI.) — Im Jahre 1843 war er Capitain Lieutenant auf dem kaiserl. russischen Dampfschiffe Kamtschatka, welches in der Mitte des Juni den jetzt regierenden Großherzog von Mecklenburg Schwerin von Wismar nach Petersburg abholte.

121) Philipp Wilhelm, trat den 15. Juni 1811 in das fünfte westphälische Linien-Infant. Regiment zu Heiligenstadt als Soldat ein, wurde den 12. Mai 1812 zum Corporal befördert und der Colonne mobile zugetheilt, welche nach Rußland marschirte. Aus den rückkehrenden Resten derselben wurde im Jahre 1813 das fünfte und sechste Regiment formirt und zur Besetzung von Küstrin bestimmt. Bei einer Fouragirung, welche die Belagerten unternahmen, wurde das Detaschement, zu welchem Wilhelm gehörte, von Kosaken überfallen, von der Festung abgeschnitten und zerstreut, so daß es nur Einzelnen gelang sich der Gefangenschaft zu entziehen. Wilhelm kam am 1. März 1813 in Hamburg an, wo damals das Depotbataillon seines Regiments stand, und wurde am 1. April zum zweiten Linien-Infant.-Reg. versetzt. Mit diesem Regimente marschirte er nach Torgau und von da nach Dresden, wo dasselbe bis zu Uebergabe der Stadt an die Verbündeten blieb. Am Nervenfieber erkrankt, mußte er bis zum 10. Dec. im Lazareth zu Hubertsburg verweilen, von wo er am 15. Dec. in die königl. preuß. Armee und zwar in das zweite Elb-Landwehr-Regiment, als Gemeiner eintrat, sehr bald jedoch zum Unteroffizier befördert wurde, an der Belagerung von Magdeburg Theil nahm und durch Cabinets-Orde für seine im Gefechte bei Ostersleben am 1. April 1814 bewiesene Tapferkeit öffentlich belobt wurde. Im Nov. 1814 wurde er zum Portepéefähndrich ernannt, marschirte mit dem Regimente zur Armee nach Belgien, nahm am 16. Juni 1815 an der Schlacht bei Ligny Theil, bei welcher Gelegenheit er das eiserne Kreuz erhielt. — Am Morgen des 18. Juni focht er bei Wavre und am Abend desselben Tages bei Belle-Alliance mit, nahm dann an dem Sturm auf Namur Theil und erhielt hierbei den kaiserl. russischen St. Georgenorden fünfter Classe. Später machte er auch die Belagerung von Maubeuge, Rocroi und Givet mit. — Nach beendigtem Feldzuge wurde Wilhelm zum 34. Inf. Reg. versetzt, am 21. Febr. 1819 zum Secondelieutenant ernannt; ging dann zum 36. Inf. Reg. über, wurde am 15. Apr. 1830 zum Premier-Lieutenant avancirt und stand abwechselnd in Mainz und Saarlouis in Garnison. Den 25. Jan. 1837 vermählte er sich zu Bodelwitz mit Fräulein Wilhelmine Erdmuthe Catharine von Püttner, geb. den 3. Febr. 1807 zu Baireuth. Am 22. Apr. 1839 wurde er zum Capitain und Compagnie-Chef im 28. Inf. Reg. zu Ehrenbreitstein ernannt und steht dermalen seit 1843 bei dem dritten Infanterie-Regiment in Königsberg. — Er ist auch Inhaber des Dienstauszeichnungskreuzes. (Nach eigenen Mittheil.)

122) Hans Anton, trat im Herbste 1813 als Volontair in das Königl. preuß. Infanterie Reg. Colberg (Nr. 9.) machte den Feldzug in Holland und Frankreich bei dem Bülowschen Armeecorps mit und war die Stürme und Einnahmen von Doesburg, Zütphen, Arnheim und Herzogenbusch, die Schlacht von Laon, die Gefechte von Wyneghem, Antwerpen und Compiegne, sowie die beiden Gefechte bei Soissons und den Einzug in Paris. — 1815 trat er in das 10. Husaren Reg. als Volontair, machte den ganzen Feldzug von der Schlacht bei Wavre und

Digitized by Google

Belle Alliance bis zum Einzug in Paris mit, wurde aber den 7. Juli 1815 bei Versailles ſchwer verwundet. Als Invalid ausſcheidend, wurde derſelbe den 24. Juli 1819 Regierungs Referendar bei der preuß. Regierung zu Erfurt, trat den 17. April 1823 in die Dienſte des Fürſten von Lobenſtein als Hofrath und den 13. Juni 1823 wieder zurück in königl. preuß. Dienſte, als Landrath des Kreiſes Ziegenrück. — Er verheirathete ſich den 26. Aug. 1824 mit Sophie von Püttner, geb. den 17. Mai 1805 zu Iſſigau im Baireuthiſchen. Derſelbe beſitzt ſeit 1841 das Ritterkreuz des herzogl. Sachſen-Erneſtiniſchen Geſammt-Hausordens und ſeit 1844 den k. preuß. rothen Adler-Orden vierter Claſſe. (Nach eigenen Mittheilungen.)

123) Chriſtian Friedrich Georg Wilhelm, ſtand zuerſt in Mecklenburg-Schwerinſchen Militairdienſten, ging dann 1822 in k. öſterreichiſche, und 1835 in griechiſche Militärdienſte. Lebt dermalen in Werle im Großherzogthum Mecklenburg Schwerin.

127) Ulrich Mar. Wilhelm, ſteht ſeit 1822 in königl. preuß. Militairdienſten und vermählte ſich den 1. Aug. 1841 mit Fräulein von Richardſon, geb. den 24. April 1817.

III. B. 139) Georg Friedrich Philipp, ſtudirte in Jena, erbte von ſeinem Vater die Güter Stuer, Wahlow, Woldſeegarten, Kogel, Käſelin, Darze, Rogeetz, Salow, Suckow, Zislow, Petersdorf mit Adamshoffnung, Grüſſow, Winkelhof und Jürgenthal, und erbaute ſich einen neuen Hof Strietfeld genannt. Schon im Jahre 1830 ſetzte er ſich mit ſeinen Kindern auseinander, nachdem er Stuer, mit Vorbehalt des alten Schloſſes, und früher Käſelin verkauft hatte, und lebte ſodann bis zu ſeinem Tode einige Jahre allein in Strietfeld. — Er vermählte ſich den 14. Aug. 1796 mit Fräulein von Eckardt, geb. zu Jena den 28. Dec. 1775.

149) Georg Friedrich Carl ꝛc. v. Fl. — Der frühzeitige Tod beider Eltern und die Neigung für den Militärſtand veranlaßten ſchon im J. 1800 den kaum zum Jüngling gereiften Knaben in königl. preuß. Militairdienſte zu treten. In dem über hundert Stunden von der Heimath an der mecklenburgiſchen Gränze garniſonirenden k. preuß. Küraſſier-Regiment vacant Malſchitzky, wurde ihm als Standarten-Junker ſeine Laufbahn eröffnet und ſchon im folgenden Jahre 1801 rückte er zum Offizier vor. Im December 1805 verließ das Regiment, nun v. Beeren genannt, ſein Standquartier, cantonirte mehrere Monate in der Gegend von Leipzig und nahm nach einem kleinen Gefechte (23. März 1806 am Schallſee ohnweit Ratzeburg) mit einer k. ſchwediſchen Cavallerie-Abtheilung unter Oberſt Graf Löwenhjelm, von dem Herzogthum Sachſen-Lauenburg Beſitz. — Im Auguſt vereinigte ſich das Regiment mit dem Corps des General-Lieutenant v. Rüchel zur Beſetzung von Hannover, hatte den 14. Oct. 1806 Theil an der Schlacht bei Auerſtädt und kam auf dem Rückzuge zu dem Heerhaufen, der unter Commando des Gen.-Lieutenant v. Blücher, vom Feinde hart gedrängt, den 6. Nov. bei Lübeck eintraf. Mit einer Küraſſier-Abtheilung nahm Lieutenant Fiotow lebhaften Antheil an dem Gefecht bei und in dieſer Stadt, mit Verluſt des größten Theiles ſeiner Mannſchaft und ſtieß mit dem Reſte derſelben erſt am folgenden Morgen wieder zum Regimente. Die folgende Capitulation ſetzte ihn außer Activität und bei aller Bemühung um Wiederanſtellung konnte er nur leere Verſprechungen erlangen, daher er ſich entſchloß um ſeine Entlaſſung aus königl. preuß. Dienſten nachzuſuchen, die auch unterm 4. Juli 1808 genehmigt wurde. Schon am 1. des folgenden Monats erhielt F. eine Oberlieutenant-Stelle bei den Truppen, welche der Herzog von Mecklenburg-Schwerin zu errichten hatte, und trat bei der Infanterie (Voltigeurs) ein. Im März 1809 marſchirte er mit der Compagnie aus der Garniſon Parchim zur Beſetzung der Oſtſee-Küſte aus, wohnte am 24. Mai der Affaire bei Dammgarten und den 31. jener bei Stralſund bei. 1810 verließ er mit dem Charakter eines Hauptmanns die herzoglich mecklenburgiſchen Dienſte. — Durch die Abtretung des Fürſtenthums Baireuth an die Krone Bayern, ein Unterthan dieſes Staates geworden, ſah ſich F. veranlaßt in deſſen Armee, doch wieder bei der Cavallerie, Dienſte zu nehmen, mußte ſich aber mit einer übergähligen Ober-Lieutenantsſtelle beim vierten Chevaux legers Regiment (König) begnügen, die ihm durch Patent vom 15. Nov. 1810 verliehen wurde. Mit dieſem Regimente marſchirte er den 11. Februar 1812 aus der Garniſon Augsburg zum Feldzug gegen die Ruſſen ab und an die Weichſel. Nach dem Uebergang über dieſen Fluß wurde F. am 6. Juni zum Adjutanten des, vier Chev. leg. Regimenter (die 21. und 22. Brigade) und eine leichte Batterie commandirenden General, Grafen Preyſing ernannt. Dieſe Truppen wurden dem vierten Armeecorps unter Commando des Vicekönigs von Italien zugetheilt. Vom 26. Juni an bildete die leichte Cavallerie ſtets die Vorhut und mußte meiſtens bivouakiren. Am 24. Juli paſſirten die vier bayeriſchen Chevaurlegers Regimenter ſchwimmend, Angeſichts des Feindes, den breiten und reißenden Dwina-Strom bei Beſzenkowicze und erlitten dabei einigen Verluſt. Faſt täglich kam es zu kleinen Gefechten, doch wurde unaufhaltſam gegen Smolensk vorgerückt. Nach einem

Digitized by Google

ſehr hitzigen Gefecht und mit großem Verluſt wurde am 18. Aug. Smolensk genommen, die brennende und mit Leichen und Bieſſirten angefüllte Stadt paſſirt und die Straße nach Doroghobouſh eingeſchlagen. Dieſe Stadt ſowie Wiazma wurde genommen, und die Feinde, jedoch nicht ohne Verluſt, welchen namentlich das vierte Regiment am 1. Sptbr. in der Gegend von Ghjat bedeutend erlitt, vertrieben. Am 7. Septbr. nahm das 4. Armeecorps, und insbeſondere die bayeriſche Cavallerie, ſehr bedeutenden Antheil an der Schlacht bei Borodino (an der Moskwa), nach welcher Moskau eingenommen und beſetzt wurde. Die Cavallerie-Diviſion Preyſing wurde einige Stunden über Moskau vorgeſchoben und bildete ohnfern des Dorfes Alexiewskoe eine Vorpoſten-Kette, die öfters von den Ruſſen angegriffen, aber bis zum 26. Sept. behauptet wurde. An dieſem Tage fand eine Ablöſung durch die leichte Cavallerie-Brigade des General Gujon ſtatt. Die bayeriſchen Regimenter marſchirten durch Moskau zurück und bezogen in einer Entfernung von 2½ Stunden bei Joudina, an der nach Moſaiſk führenden Straße ein Bivouac, letztere durch Vorpoſten ꝛc. ſchützend. Am 15. Octbr. wurde aufgebrochen und mit dem 4. Armeecorps auf der Straße nach Kaluga vorgerückt, wobei es zu mehreren Gefechten kam und am 24. die Schlacht in und bei Maloi-Jaroslawez zwiſchen dem 4. Armeecorps und dem ruſſiſchen General Doctorow geliefert wurde. Erſt am 26. Abends wurde die hier genommene Poſition verlaſſen und der Rückzug auf der Straße nach Moſaiſk angetreten, der bei dem Mangel aller Lebensbedürfniſſe, bei Kälte und Schneegeſtöber, von allen Seiten vom Feinde umſchwärmt, bis zum 3. Nov. fortgeſetzt wurde, an welchem Tage ſich die Reſte des 2. 3. und 4. Armeecorps gezwungen ſahen, eine Schlacht anzunehmen, in der die bayriſche Cavallerie-Diviſion ſehr beträchtlichen Verluſt erlitt. Mit einbrechender Nacht wurde der Rückzug durch Wiazma fortgeſetzt. Den 8. Nov. wurde der ſtark mit Eis gehende Fluß Woop ohne Brücke überſchritten, in welchem die meiſten der noch vorhanden geweſenen Geſchütze ihr Grab fanden, welches Loos auch die zwei letzten Stücke der bayeriſchen Batterie traf. Ungeachtet der raſtloſen Verfolgungen und heftigen Angriffe der Ruſſen, mußte den ganz erſchöpften und ausgehungerten Truppen am 14. Nov. in und bei Smolensk ein Raſttag geſtattet werden, der aber durch die auf allen Seiten fortdauernden Plänkeleien und den Mangel faſt aller und jeder Bedürfniſſe, wenig Erholung gewährte. Den 16. Nov., noch drei Stunden von Krasnoi entfernt, ſah ſich das vierte Armeecorps von allen Seiten von beträchtlichen feindlichen Maſſen umringt. Der Vice-König wurde zur Uebergabe aufgefordert, doch der Parlementair unverrichteter Sache zurückgewieſen, die eingenommene Stellung bis zur eingebrochenen Nacht behauptet, worauf ſodann das Corps in aller Stille ſich in Bewegung ſetzte und Krasnoi erreichte, wo ſich das kaiſerl. Hauptquartier befand. Die Kugeln der nachziehenden Feinde beſtrichen ſchon mit Tagesanbruch die Stadt. Den 19. Nov. wurde der Dniepr bei Orſha überſchritten. Die bayriſche Cavallerie-Diviſion war aber nun ganz aufgelöſt und der General Graf Preyſing nur noch von ſeinem Adjutanten und einigen Offizieren begleitet. Unſern des Städtchens Boriſſow erfolgte am 27. Nov. der Uebergang über die Berezyna. Man verfolgte die Straße nach Wilna, wich jedoch zuweilen von ihr ab, um einige Lebensmittel und einen Schutz gegen die grimmige Kälte aufzufinden. Dieß gab die Veranlaſſung, daß Gen. Graf Preyſing mit ſeinen Gefährten, Dienſtperſonale und Pferden am 2. Dec. erſt wieder auf die Hauptſtraße kamen, nachdem eine vorliegende Brücke von der Arrieregarde bereits überſchritten und in Brand geſteckt war. Auch eine benachbarte Mühle ſtand im Feuer und der ziemlich breite Mühlteich war mit einer ſchwachen Eisdecke überzogen, die nach kurzer Ueberlegung von jedem einzeln auf den am ſicherſten erachteten Stellen paſſirt und der Armee nachgeeilt wurde, weil der Feind im Anmarſch war. Unbemerkt war der General zurückgeblieben, unſchlüſſig wo und in welcher Weiſe das jenſeitige Ufer am ſicherſten zu gewinnen ſein möchte, und nach geraumer Zeit wurde den vorgedachten Offizieren durch Nachzügler die Kunde, daß ein General mit ſeinen Leuten und Pferden das Eis durchbrochen habe. Hierauf kehrte Adjutant v. F. augenblicklich nach der Unglücksſtätte zurück, wo er den General mit drei Bedienten und ſechs Pferden in der Mitte des Teichs im Waſſer fand, vergebens bemüht und ſchon ganz erſchöpft, ſich auf das Eis emporzuſchwingen. Mit eigener Lebensgefahr gelang es v. F. den mit einem ſchweren Pelz bekleideten General unter den aus allen Kräften arbeitenden Pferden hervor, auf die Eisdecke zu ziehen, welche die am Ufer auf und abreitenden Koſaken nicht zu betreten wagten. Fl. hob nun den ganz erſtarrten General auf ſein Pferd, das letzte welches ihm von achten übrig geblieben war, mit dem ſich der General eiligſt entfernte. F. folgte ihm zu Fuße nach, nachdem er noch einige vergebliche Verſuche zur Rettung der Diener ꝛc. gemacht hatte. Doch bald wurde er von den Koſaken eingeholt, die ihn, ſowie den General, der ſich in einem Dorfe ſeiner naſſen Kleider entledigt und dagegen von mehreren Offizieren trockene erhalten hatte, gefangen nahmen. Beide wurden, der General zu Pferd, der Adjutant zu Fuß, transportirt, und kamen nach einigen beſchwerlichen Märſchen in Ku-

Digitized by Google

tuſow's Hauptquartier Raterskowitſch an. Hier erhielten ſie einen Offizier zur Eskorte, der ſie, in Schlitten fahrend, über Minsk, Tſchernigow, Tula und Moskau nach Jaroslaw an der Wolga (433 Stunden von R.) brachte, wo ſie 11 Monate, bis zum 9. Dec. 1813 verweilen mußten. An dieſem Tage wurde zu Schlitten mit Poſtpferden die Rückreiſe über Nowogorod, Petersburg, Riga, Königsberg, Poſen, Dresden und Nürnberg nach Augsburg (338 Stunden) angetreten, und traf man daſelbſt am 13. Febr. 1814 ein. Nach drei Tagen erhielt v. Fl. das Patent als Rittmeiſter, blieb aber Adjutant bei dem zum General-Lieutenant beförderten Grafen von Preyſing. — Am 9. April 1815 verließ v. F. mit dem General, unter deſſen Commando das 3. und 6. Chev. leg., das 1. und 2. Huſaren Regiment und eine leichte Batterie geſtellt waren, wieder Augsburg, um gegen Frankreich vorzurücken. Am 21. April wurde der Rhein bei Mannheim paſſirt, bis zum 21. Juni aber in der Gegend von Neuſtadt an der Hardt cantonirt, während dem es öfters zu Plänkeleien kam, doch ohne bedeutenden Verluſt. Am 24. wurde endlich bei Frauenberg die franzöſiſche Grenze überſchritten und gegen Chateau Thierry vorgerückt. Nach einem kurzen Tiraileur-Gefecht wurde die Marne paſſirt und das mit 16 Kanonen beſetzte Fort genommen. Von hier zog ſich das Armeecorps über Meaux und Montargis an die Loire und am 10. Aug. kam der Stab der Diviſion nach Orleans. — Den 25. Oct. wurde der Rückmarſch nach Bayern angetreten. Der General-Lieut. Graf Preyſing erhielt ſeine Beſtimmung nach Würzburg, woſelbſt er mit ſeinem Adjutanten den 24. Dec. 1815 eintraf. — Hier verheirathete ſich F. v. Flotow den 17. Nov. 1816 mit der jüngſten Tochter des Oberappellations-Präſidenten, Freiherrn von Würzburg (Sophie geb. 5. Oct. 1791.) — Im Jahre 1822 erhielt Gen. Lieut. Graf Preyſing das Commando der zweiten Armee-Diviſion in Augsburg wohin ihn v. F. als erſter Adjutant begleitete. — Den 21. Auguſt 1827, im 16ten Jahre ſeiner Dienſtleiſtung als Brigade- und Diviſions-Adjutant, wurde F. v. F. zum Major im Chev. leg. Regiment Leiningen (5.) zu Dillingen befördert; doch ſchon im Nov. d. J. wieder zum Regiment König nach Augsburg zurück verſetzt. — Ein allerhöchſter Befehl v. 31. May 1840 rief den zum Oberſt-Lieutenant vorgerückten F. v. F. als Referenten in das Kriegs-Miniſterium. Vom Juli bis mit Sept. d. J. wurde er zu einer Bereiſung der Geſtüte in Ungarn und Siebenbürgen und zum Ankauf von Zuchtpferden zur Bildung eines Stammgeſtütes verwendet. — Den 25. Oct. 1842 wurde F. v. F. zum Oberſten und Commandanten des königl. bayr. 2. Küraſſier-Regiments, Prinz Johann, Herzog zu Sachſen, ernannt, konnte jedoch dieſe Stelle, durch eine ſchwere Krankheit verhindert, erſt Ende Januar 1843 antreten und ſich in ſeine Garniſon Landshut begeben. — F. v. F. wurde im Jahre 1816 zum Cammerherrn ernannt und hat im Laufe ſeiner Dienſtzeit den Ritter-Orden d. k. bayerſchen Krone, den k. ruſſ. St. Stanislaus Orden zweiter Klaſſe, den Orden d. k. franz. Ehrenlegion, das k. bayr. Militair Denkzeichen und die großherzogl. Mecklenburg-Schwerinſche Kriegsdenkmünze erhalten. (Nach eigenen Mittheilungen.)

150) Friedrich Wilhelm Heinrich ꝛc. bildete ſich anfangs für das Forſt- und Jagdweſen in dem Inſtitute zu Dreißigacker bei Meiningen, trat aber 1805 in das preuß. Militair und zwar zuerſt bei dem Küraſſier-Regiment v. Beeren, ſodann bei dem Regiment Garde du Corps. Mit dieſem wohnte er der Schlacht bei Auerſtädt bei und war ſo glücklich im Gefolge des Königs unter dem General Kalkreuth nach Preußen zu kommen. In Danzig wurde er vom Nervenfieber befallen, befand ſich aber in der Wiedergeneſung als dieſe Feſtung nach hartnäckiger Vertheidigung mit Capitulation am 24. Mai 1807 an die Franzoſen überging. Um der Gefangenſchaft zu entgehen entfloh er auf der Rehrung nach Königsberg, bekam aber einen Rückfall des Nervenfiebers, und litt von dieſer Zeit an an Bruſtkrämpfen, die ihn, nachdem er unterdeſſen zum 4ten Dragonerregimente verſetzt worden war, nöthigten, den Militairdienſt aufzugeben. — Er kehrte nun 1810 in ſein Vaterland zurück und übernahm 1811 das väterliche Gut Göppmannsbühl bei Baireuth, woſelbſt er am 5. Oct. 1835 ſtarb, und in Wirbenz begraben wurde. — Seine Gattin iſt geboren d. 15. März 1788 zu Waldau bei Königsberg in Preußen.

151) Guſtav Friedrich ꝛc., widmete ſich in den Jahren 1807 bis 1810 dem Studium der Staats- und Cameralwiſſenſchaften auf den Univerſitäten zu Erlangen und Leipzig, und von Jugend auf mit Vorliebe der Landwirthſchaft und Baukunſt; beſuchte im Jahre 1810 ſeine nächſten Verwandten in Mecklenburg, kehrte ſodann nach Bayern zurück, verließ daſſelbe aber wieder, indem er mit den damaligen Regierungsmaximen ſich nicht einverſtehen konnte, und beſchloß, angezogen von dem Ruhme Friedrich Auguſts des Gerechten, ſein Glück im ſächſiſchen Staatsdienſt zu verſuchen. Hier gelang es ihm, nach vorgängigem Acceß im Amte Voigtsberg, im Februar 1813 den Zutritt zu der Canzlei des 3ten Departements des damaligen Finanzcollegii und ſpäter bei dem Collegio ſelbſt zu erhalten,

Digitized by Google

und er fand in den Kriegszeiten Gelegenheit ſich im Domainenfache ꝛc. brauchbar zu erweiſen. In der Mitte des Jahres 1814 wurde er von dem damaligen fremden Gouvernement als Cammerrath, mit dem Beſitz im Finanzcollegio angeſtellt und als Oeconomie-Commiſſar zu Beſorgung auswärtiger Aufträge in Domainenangelegenheiten verwendet, in welcher Stelle er auch im Jahre 1815 von dem König Friedrich Auguſt beſtätigt wurde. 1820 wurde er zum Geheimen Finanzrath befördert und 1825 mit dem Ritterkreuz des Civil-Verdienſt-Orden beehrt. 1841 erhielt er das Directorium in der zweiten Abtheilung des Finanz-Miniſteriums (Domainen-, Forſt-, Berg- und Bauſachen) und 1844 das Comthurkreuz des Civil-Verdienſt-Ordens. — Als Grundlage ſeiner früheren Arbeiten im landwirthſchaftlichen Taxationsweſen ſchrieb derſelbe:

1.) Verſuch einer Anleitung zu Fertigung der Ertags-Anſchläge über Landgüter, beſonders über Domainen, als Regulativ für das Verfahren bei Veranſchlagung dieſer Güter und als Inſtruction für Anſchlags-Commiſſarien. Leipz. 1820. 8.

2.) Das Verfahren bei Fertigung der Ertrags-Anſchläge über Landgüter ꝛc., durch Beiſpiele erläutert. Als zweiter Theil der Anleitung ꝛc. Leipz. 1822. 8.

3.) Verſuch einer Anleitung zu Abſchätzung der Grundſtücke nach Claſſen, beſonders zum Behufe einer Grundſteuer-Rectification. Leipz. 1820. 8.

von welchen die beiden erſten in der Hauptſache noch jetzt als Inſtruction bei Veranſchlagung der Kammergüter in Sachſen dienen, das letztere aber die erſte Veranlaſſung zu Anwendung der Claſſifications-Methode bei Abſchätzung der Grundſtücke Behufs der Einführung eines neuen Grundſteuerſyſtems in Sachſen gegeben hat. Uebrigens war derſelbe 10 Jahre lang (von 1821 bis 1831) geſchäftsführender Hauptdepputirter, und 9 Jahre (1831 bis mit 1839) Director der ökonomiſchen Geſellſchaft im Königreich Sachſen zu Dresden. Von ſeinem Wirken bei dieſer Geſellſchaft zeugen die in dieſer Zeit von ihm herausgegebenen 35 Lieferungen der Schriften und Verhandlungen der Geſellſchaft (8te bis mit 42ſte Liefer.) — Zugleich war er auch mehrere Jahre thätiger Mitarbeiter an dem von Dr. Schweitzer und Schubarth herausgegebenen Univerſalblatte für Land- und Hauswirthſchaft, wo die von ihm herrührenden Aufſätze: über Zertheilung der Grundſtücke, über Armencolonieen, über Beförderung der Obſtbaumzucht, pomologiſche Bemerkungen, Reiſeberichte, Recenſionen ꝛc. theils mit ſeinem Namen, theils mit **w. unterzeichnet ſind.

Er verheirathete ſich den 27. Oct. 1818 zu Thumſenreuth in Bayern mit der älteſten Tochter ſeiner älteſten Schweſter, Marianne Freyin von Lindenfels aus dem Hauſe Thumſenreuth, geboren den 17. Juni 1797 zu Erkersreuth im Baireuthiſchen, welche jedoch bereits den 6. December 1833 zu Dresden verſtorben iſt.

154) Friedrich Carl ꝛc. Wilhelm, vermählte ſich den 15. Septbr. 1809 mit Fräulein Wilhelmine von Ditten, geb. den 25. Juni 1791 zu Werle.

158) Julius Chriſtian Gottlieb ꝛc., trat im Febr. 1801 in königl. preuß. Militairdienſte bei dem Dragoner-Regiment von Katte, wohnte den 14. Oct. 1806 der Schlacht bei Jena und im Juni 1807 dem Gefechte bei Königsberg bei, ſchied 1808 freiwillig aus, lebte bis 1811 auf dem Gute des Vaters, beſuchte dann die Kriegsſchule in Berlin, und trat wieder in die für ihn offen gebliebene Stelle bei ſeinem Regiment ein, welches nun den Namen Neumärkiſches (Gies) ſpäter 3tes Dragoner-Regiment führte. Den 2. Mai 1813 wurde er in der Schlacht bei Groß-Görſchen in die rechte Schulter ſchwer verwundet, avancirte 1819 zum Rittmeiſter, wurde 1824 als Invalid ausgeſchieden und erhielt 1830 ſeinen Abſchied als Major mit Penſion. Schon früher beſchäftigte er ſich eifrig mit Botanik, der er ſich ſeitdem ganz gewidmet hat, und lebt nun der Natur und den Wiſſenſchaften zu Hirſchberg in Schleſien. Mehrere Schriften und Aufſätze, hauptſächlich über kryptogamiſche Pflanzen, haben ſeinen Namen im Kreiſe der Botaniker rühmlichſt bekannt gemacht. (Vergl. Nowak ſchleſiſches Schriftſteller-Lexikon. 2s Heft. 1839. S. 32. f.) Die vorzüglichſten ſind, der Zeitfolge nach, Folgende:

1.) „Lichenologiſche Bemerkungen" mit Laurer gemeinſchaftlich bearbeitet in der botaniſchen Zeitung 1828. S. 592. f.

2.) Lichenen, vorzüglich in Schleſien, der Mark und Pommern geſammelt. Leipz. Cent. I. II. 1829. 31.

3.) Beſchreibung einiger von Pöppig in Chili geſammelten Flechtenarten, mit Nees v. Eſenbeck gemeinſchaftlich bearbeitet, in der Linnaea 1834. S. 495. f., welcher Aufſatz in Brogniart et Guillemin Annales des sciences naturelles. Arr. 1835. p. 238. sq. unter dem Titel: „Lichens nouveaux et observations sur les Usneacées et les Everniées par M. M. Nees d'Esenbeck et Flotow" überging.

Digitized by Google

4.) Die merkwürdigſten und ſeltneren Flechten des Hirſchberg-Warmbrunner Thales und des Hochgebirgs, verzeichnet (1839) von v. Fl. (In der Schrift des Geh. Med. Raths Dr. Wendt: die Thermen zu Warmbrunn im ſchleſiſchen Rieſengebirge.)

5.) Anatomiſche und phyſiologiſche Unterſuchungen über die Marchantia polymorpha. Von Mirbel. A. d. Franz. überſ. von Major v. Flotow. (Aus den Nouv. Annales de Mus. d'histoire naturelle T. I.)

6.) Lichenen des Reiſevereins und des Hochſtetterſchen Herbarii, unterſucht und beſchrieben von J. v. Flotow.

7.) Lichenes. Auctoribus J. Meyen et J. de Flotow.

8.) Ueber die Rinde Pão Pereira und mehrere darauf wachſende kryptogamiſche Pflanzen. 1842.

9.) Ueber Haematococcus pluvialis von J. v. Flotow mit 3 Steindrucktafeln. (Aus den Act. Acad. Caes. Leop. Carol. Nat. Cur. Vol. XX. P. II. 1843. beſonders abgedruckt.)

Er iſt Mitglied mehrerer naturforſchenden Geſellſchaften. K. Sprengel benannte nach ihm die Pflanzengattung Flotovia aus Braſilien (Systema vegetab. III. S. 506.); Profeſſor Laurer benannte und beſchrieb in der Linnaea 1827. S. 40. eine Stieta Flotoviana Lr. aus Neuholland und Nees von Eſenbeck benannte ein von Julius v. F. entdecktes Lebermoos zuerſt Jungermannia Flotoviana, ſpäter Harpanthus Flotovianus.

Seine Gemahlin iſt geboren zu Oppeln den 23. Oct. 1792 und vermählte ſich mit ihm den 22. Mai 1817.

161) Cäſar Drewes ꝛc. diente als Lieutenant im Füſſelier Bataillon des königl. preuß. Leibregiments, machte 1812 den Feldzug gegen Rußland bei dem Yorkſchen Armeecorps mit und blieb den 2. Mai 1813 in der Schlacht bei Groß-Görſchen.

165) Friedrich Wilhelm ꝛc. Gottlieb ſtand bei dem königl. preuß. Infanterie-Regiment von Steinwehr, machte 1806 den unglücklichen Feldzug mit, wurde ſpäter wieder bei der Gensdarmerie erſt zu Lenzen ꝛc. als Hauptmann, dann bei der Salzverwalterei in Görlitz angeſtellt. Er verheirathete ſich den 1. Aug. 1824.

168) Adam ꝛc. Friedrich ꝛc. Seine Gattin iſt geboren zu Roſtock den 8. Juli 1798.

169) Ludwig Friedrich Wilhelm ꝛc. Verheirathete ſich den 24. Aug. 1829 zu Plau.

III. C. 172) Friedrich Ludwig ꝛc. diente im großherzogl. Mecklenburg-Schwerinſchen Cammercollegio erſt als Cammerrath, dann als Cammer-Director und war zugleich Intendant des Hof-Theaters zu Schwerin und Vorſtand der Bade-Direction zu Doberan, welche letztere Stelle er noch bekleidet, während er bereits ſeit mehreren Jahren aus dem Cammercollegio austrat und ſich auf ſein Gut Penzin zurückzog.

173) Ernſt Ludwig Adolph ſtand ſeit 1802 als Lieutenant bei dem königl. preuß. Dragoner Regiment Pfalzbaiern und nahm 1807 ſeinen Abſchied. 1813 trat er als Rittmeiſter bei dem mecklenburg. freiwilligen Jägern zu Pferd ein, wurde den 10. Dec. 1813 bei Seeſtädt in Holſtein ſchwer verwundet und ſtarb in Folge dieſer Wunde zu Lübeck.

174) Johann Adam Wilhelm, diente im königl. preuß. Regiment Blücher Huſaren, dann im 5ten Huſaren-Regiment, und nahm ſeine Dimiſſion als Rittmeiſter. Er vermählte ſich den 29. Juni 1810 mit ſeiner Gattin, Caroline Sophie v. Böckmann, geb. zu Schönfeld d. 5. April 1792.

177) Hellmuth Georg ꝛc. war Fähndrich im königl. preuß. Regiment Pfalzbaiern Dragoner und ſtarb auf dem Marſche nach Lübeck 1806 an den Folgen der Ruhr.

186) Georg Adam Friedrich, vermählte ſich den 25. April 1783 mit ſeiner am 17. Febr. 1765 geborenen Gattin, welche nach ſeinem Tode den Oberforſtmeiſter von Lücken auf Grabenitz heirathete.

190) Adam Ernſt Ferdinand, trat 1776 in das königl. preuß. Küraſſier-Regiment Nr. 2., machte in ſolchem den bayeriſchen Erbfolge-Krieg (1778) und den Marſch nach Schleſien 1790 mit. Im Jahre 1793 nahm er als Premierlieutenant ſeinen Abſchied. 1805 wurde er Stiftshauptmann zu Heiligengrabe in der Priegnitz, legte aber dieſe Stelle 1814 nieder. Seine Vermählung fand Statt den 11. Jan. 1789 und war ſeine Gemahlin geboren zu Meſendorf den 6. Juni 1770.

196) Auguſtin Friedrich, war Lieutenant im königl. preuß. Regimente Stoienthin, ſpäter Tſchammer. Er beſaß Klein Stuer Vorwerk, vertauſchte dieß an ſeinen Vetter Ernſt Friedrich (Nr. 86.) gegen Knorrendorf und pachtete ſpäter Himmelpfort. Seine Gemahlin von Burghoff war geboren den 27. Juli 1765 zu Belitz bei Potsdamm und ſtarb den 10. Juli .... zu Berlin.

Digitized by Google

197) Joachim Friedrich Ludwig, ſtand als Lieutenant bei dem königl. preuß. Regimente Thuna. — Seine erſte Gemahlin Sophie Henriette von Lehmann, war geb. den 30. Nov. 1771 zu Salpin bei Teſſin, und ſtarb den 20. Juni 1813 zu Wahren. — Die zweite Magdalene Chriſt. Doroth. von Lehmann, Schweſter der vorigen, war geboren den 5. Sept. 1763 und vermählte ſich mit ihm den 25. Nov. 1813.

198) Alexander Chriſtian ꝛc. war Major im königl. preuß. Regiment von Tſchammer. — Seine Gemahlin (Schweſter der Gemahlin Auguſtin Friedrichs (Nr. 197.) ſtarb den 14. Juni 1819 zu Burg.

III. B. 213) Auguſt Adam Philipp, iſt ſeit d. 19. Oct. 1832 mit Fräulein Louiſe von Lützow, geboren d. 7. Juli 1812 vermählt.

216) Ernſt Heinrich ꝛc., vermählt mit Fräulein Caroline von Blücher (geb. den 4. März 1818) den 3. Juni 1836.

217) Carl Friedrich Auguſt, vermählt zu Berlin d. 14. Juli 1836 mit Caroline Freyin von Medem, geboren zu Charlottenburg d. 1. Auguſt 1815.

235) Ernſt Albert ꝛc., war einige Zeit lang Lieutenant bei dem königl. preuß. 7. Uhlanen-Regiment in Bonn, und ging ſodann in mecklenb. Militärdienſte über. Er vermählte ſich den 1. Oct. 1836 in Bonn, mit Roſalie, Freyin La Roche von Starkenfels, geboren zu Mannheim den 30. Aug. 1810.

III. C. 258) Adolf Ferdinand Friedrich, befindet ſich ſeit mehreren Jahren in Paris, wo er bei Herz und Halewy Tonſetzkunſt ſtudirte. Er hat bereits mehrere Compoſitionen herausgegeben. Die von ihm componirten Opern: le naufrage de Meduse und l'esclave de Camoens ſind in Paris mit Beifall aufgenommen worden.

264) Theodor Ludwig Ferdinand, machte den Feldzug 1813 und 1814 unter den mecklenburgiſchen freiwilligen Jägern mit.

267) Carl Friedrich Theodor, trat 1809 in das damalige brandenburgiſche Küraſſier-Regiment (jetzt Kaiſer von Rußland) ein, wurde im December 1813 in die Adjutantur verſetzt, 1814 Premier-Lieutenant, 1815 Rittmeiſter, 1821 Major, 1835 Commandeur des 7. Uhlanen-Regiments zu Bonn, 1836 Oberſt und 1843 Brigadecommandant zu Stettin. Er hat die Feldzüge 1813, 1814 und 1815 und die Schlachten bei Groß Görſchen (wo er verwundet wurde), Dresden, Culm, Leipzig, Laon und Paris mitgemacht, und erhielt für das Cavallerie-Gefecht bei Liebertwolkwitz (14. Oct. 1813) den kaiſerl. ruſſ. St. Wladimir Orden 4ter Claſſe, und für die Schlacht bei Leipzig das eiſerne Kreuz 2ter Claſſe. Uebrigens iſt er auch Ritter des rothen Adlerordens 3ter Claſſe mit der Schleife und des Johanniter Ordens, auch Inhaber des Dienſtauszeichnungs-Kreuzes. 1844 iſt er zum General-Major ernannt worden.

270) Georg Friedrich Ludwig, vermählte ſich den 3. Aug. 1817 mit Cathinka von Ziemietzka, geb. zu Glatz den 23. Oct. 1796. Er erhielt wegen mehrerer Wunden ſeinen Abſchied mit Penſion.

Digitized by Google

Beilagen.

A.

Privilegien-Brief der Vaſallen der Lande Röbel, Malchow ꝛc.

In dieſer Urkunde d. d. Sprenz 1285 erklärt Nicolaus VII. dominus de Werle, für ſich und ſeine Brüder, domicelli de Werle:

„quod Vasallis nostris Robele, Malchow et castri Wenden commorantibus regratiamur et ad plenum regratiari non sufficimus, pro eo videlicet, quod nostre necessitatis ac petitionis intuitu nos debitorum nostrorum parte tertia scilicet duabus millibus marcarum integraliter exemerunt, quibus eo tempore obligati fuimus; eum ipsis contulimus presens scriptum; qua propter ipsis ex adverso mediante p. p. damus libertates jure pheodali perpetuo possidendas, videlicet quod iidem Vasalli nostri omni jure, quo patres et progenitores eorum a novella plantatione usi fuerunt, et principaliter quicquid juris ex pia largitione nobilis Domini Nicolai de Werle avi nostri et patris nostri felicis memoriae hactenus possederunt et heredum nostrorum temporibus, imo perpetuo pacifice et quiete, insuper, ut eo minor inter Vasallos nostros ac Civitatenses oriatur discordia, nostram judiciariam authoritatem, quae Landding vulgariter nuncupatur, terminorum Robele in villa Prſeborn, terminorum Malebowe in villa antiqua Malchow, terminorum castri dicti Wenden in villa Zepikow eodem tempore, eodem die et hora et eodem more, quo prius fieri solebat, statuimus judicandum, de cetero nihil omnibus excessus ejusdem juris, quemadmodum hactenus alias habuisse dignoseimur, nostro usui reservantes p. p. Praeterea (Rück) nostros vasallos sepe dictos et eorum heredes eunctosque praefatorum terminorum agricolas pro tam commendabilibus beneficiis eorum ab ipsis in nostrorum debitorum ereptione nobis praestitis et impensis protestamur presentibus ab omni exactione petitione fore perpetualiter liberos et exemptos; Tali autem conditione ex eorum consensu proprio interposita, si Divina favente gratia nos aut nostros heredes in posterum contigerit matrimonium contrahere, sive militarem arripere dignitatem, et si festa hace per nos vel per nostros heredes fuerint celebrata, tune vasalli nostri de quolibet manso, cultura tamen eorum excepta, duos solidos nobis dabunt; Si vero filiarum aliqua desponsata fuerit ad tale festum de manso quolibet nobis quatuor solidos erogabunt etc. Schluß. Datum Sprenz anno Domini 1285.

B.

Universis Christi fidelibus presens scriptum visuris. Thidericus, de Vlotowe dictus, salutem in omnium salvatore: Tenore presencium recognoscimus aperti ssime protestando, quod venerabilis Dominus Johannes abbas monasterii Doberanensis comisit ac nobis locavit villam ecclesie sue Tessenowe cum omni jure ac utilitate sicut eadem ecclesia possedit ab antiquo ad tempora vite nostre tantum possidendam. Eo tamen modo quod quinquaginta et octo Marcas Slavicalium denariorum et currentis monete annis singulis Doberanensi ecclesie de supra scripta villa, quoad vixerimus, expedite et sine diminutione dare fideliter teneamur. Quarum medietatem semper dabimus in festo beati Martini episcopi, et reliquam in purificatione beate Marie virginis, Doberam per nostrum nuncium presentandam; ut autem eo melius eoque verius jam dictam villam prefate ecclesie Tessenowe tanquam proprias gubernare ac pacificare ab insultibus iniquorum possimus, recepimus eam a memorato venerabili Domino Abbate jure Feodali. Quod tamen feodum ad heredes nostros post obitum nostrum se omnino non extendet, sed sine omni contradictione omnium heredum nostrorum ad eandem ecclesiam suam

Digitized by Google

Doberanensem cum omni jure ac fructu libere revertitur. Si autem medio tempore, quod absit, persinistrum casum sive eventum emergentem, qui non possit racionabili et legitima excusatione tueri, ecclesiam Doberanensem in supra dicto censu scilicet quinquaginta et octo marcarum defectum pateretur, iam ipsam villam suam Tessenow cum omni jure ac proventu recipere poterit libere et absolute conditione qualibet non obstante, et feodo, quo eam recepimus, penitus expirante. In cujus rei testimonium presentem litteram Doberanensi monasterio sigillo nostro et sigillo civitatis Malchyn dedimus roboratam. Testes vero hujus rei sunt Dominus Tessemarus advocatus in Guzstrowe, Dominus Johannes de Gottstede, Dominus Fredericus de Keredorp Milites, Andreas de Vlotowe frater domini Thiderici, Grubo de Grubenhagen Armiger (Knappe) et alii quam plures tam clerici quam layci fide digni. Acta sunt hec anno Domini 1302. In die beati Valentini martyris.

C.

Wy Here Niclawes von Godes Gnaden Here tho Werle bekennen unde betüghen apenbar an desseme Brefe, dat wy use truwen Ratmanne unde Manheit user Statt tho Malchow, unde de Manne in dem Lande tho Malchow, vordedinghen willen unde schollen ane allen ehren Nöden, theghen Drewes Flotowen in aller Mate wenn ist en Nodt iß nu mehr wanne wy vore dahn hebben. Dat betüghe wy mit useme handelken Ingheseghel, dot wy henghen laten hebben vor dessen Breff, de gheghewen iß tho Malchow na Gades Bord dusend Jahr dre hundert Jahr an deme vor unde vöfftighesten Jahre des Frydaghes vor Reminiscere.

D.

Noverint universi Tenorem presentium inspecturi quod ego Andreas Flotow Famulus vasallos et Famulos in terra Malechow residentes et habitantes, Civitatenses universos Civitatis Malchow juxta omnem Justitiam et Jus penitus admittere volo sicuti Domini de Werle eos primitus habuerunt, in cujus Rei Evidentiam, Fidem et Testimonium meum sigillum presentibus est appensum. Datum et actum Malchow Anno Domini Millesimo trecentesimo quinquagesimo quarto Sabbatho ante Dominicam qua cantatur Reminiscere.

E.

Noverint universi ad quorum Notitiam presens scriptum pervenerit, quod nos Thidericus et Hennekinus Patrui dicti Vlotow morantes in Stur una nostris veris cum Heredibus Commendabili viro Domino Gherardo de Bomgharden Preposito totique conventui sancti monialium Monasterii in Malchow dimisimus et assignavimus omnes et singulas Precarias majores et minores hyemales et estuales et quidquid Peticio dici potest cum Annonâ, que Hundekorne nuncupatur supra quinque Mansos cum dimidio in Campo ville Walow situatos, qui dicuntur Mansi vicarie cum omnibus suis Proventibus, qui nobis in dictis Mansis competebant eo Jure et libertate, quo et quâ â Nobili Domino, Domino Nicolas de Werle felicis Recordacionis hucusque possedimus, supremo vero Judicio dumtaaxat in eisdem nobis reservato singulis Annis debitis suis Temporibus et Modis, quibus consuetum est dare Precarias et Annonam expedite tollendas penitus et percipiendas, donec Preposito et Conventui antedicto quinquaginta Marcas Lubicensium Denariorum . . . . . in unâ Summâ totaliter habuerimus persolutas. Ceterum quando Domini Terrarum Civitatem et Terram Malchow a nobis redimere decreverint, tunc de primâ Pecunia, que nobis inde evenerit jam dictas quinquaginta Marcas Lubecensium Denariorum fideliter persolvemus. Quibus persolutis dicti Precariorum Redditus et Annone ad nos et ad nostros Heredes liberè redibunt. In super volumus et nostris officialibus inhibemus, quod nulla Servicia à villanis sepedictos mansos colentibus infra quatuor Annos continuè subsequentes exigant et requirant, ut eò levius et celerius eorum Edificiis valeant providere. Ad majorem Evidenciam sigilla nostra excerto scitu nostro presentibus sunt appensa. Datum Anno Domini Millesimo trecentesimo octogesimo quarto in vigilià beati Thome Apostoli.

Digitized by Google

F.

Jck Hennecke Blotow du Witlick unde openbare al den jenen, de deſſen Bref ſeen edder hören, dat ick myt mynen rechten Erven hebbe gheghunt unde laten an deſſema Breve den erlicken Lüden alze her Ghert Bomgharden Proveſte, vor Iden von deme haghen Priorinnen unde deme gantzen Convente des Godeshuſes tu Malchow over vif huven, de ſe lyghben tu deme Dorpe tu Malow alle Bede Lütted unde grot, alle Bot und Bede, Hundekorne, Münte, Pennynghe, allen Denſt, Borchdenſt unde Burdenſt, dat heghefte Richte an hant unde an Haiſ, allen Eghendom unde Brighoyt myt aller Tubyhoringhe alze ick de vrighest hebbe hat von deme edelen Her Clawese von Werle deme Got Gnade an inkommender Tit bruckelicken tu beſittende. vor deſſen Eghendom unde Brighoyt heffit my de Proveſt, de Priorinne unde dat Convent tu Malchow vorbenummet ghoven unde beret vertech Mark unde dre Mark Lübeſcher Pennynghe an vodeme Gheide, dat tu myner Nut unde Not ghekommen is, unde will ock unde ſchal dat Ghodes Hus tu Malchow an deme vorbenömeden Ghude nycht ane hyndern edder vorweſden, unde ſchal dat ſülve gut vordeghdvinghen ſynes Rechtes jeghen alles wene lycke myneme erſticken Gude unde ſchal er des waren myt mynen Erven vor al denjenen, da ſe vor Recht komen willen, Recht ghoven unde nemen. Vor alle deſſe Stücke love ick myt mynen Erven deme Godes huſe tu Malchow ſtede und veſt tu holdende. Tu Tüghe hebbe ick myn Inghefeghel laten henghet vor deſſen Bref; ghewen na Godes Bort drütteyn hundert Jar an deme ſövene unde achtentigheſten Jare des Dunerdaghes na deme Sundaghe alze man ſynghet Jubilate Deo.

G.

Wy Johann unde Hinrick Vedderen tho Stargarde von Godes Gnaden Herthoghen tho Meckelenborch, Förſten tho Wenden mit unſeren Erven unde Nachkamelinghen bekennen unde bethüghen apenbar in unſeme theghenwerdighen Breve vor als weme, der he vor kumpt, dat wy den Erſamen Mauritius, Hanſen unde Hanſen Vedderen heten de Blotowen unde ehren Bröderen unde Erven, Borghemeiſteren unde Ratmannen unſeren Getruwen to Malchow unde allen Inwohneren darſülveſt unde allen Inwohneren in deme Lande tho Malchow geiſtlicken unde weltlicken, da nun ſint unde nakomen möghen, hebben ſecht unde lavet, teghenwerdig ſetten unde laven vermiddeſt unde in Krafft deſſes Breves, dat wy ſe ſchölen unde willen lathen unde beholden by allen ehren olden Gerechticheyden, Privilegien, Freyheiden unde Gewhonheiden, dar ſe mede beſettet, bewedemet unde beruet ſin, beſeten unde hatt hebben von Oldinghes unde Anbeginne gy heruth bet an deſſe thegenwerdighe Stunde, dat ſy an Eighendome, Richten..... Affiote unde Thoſtote an Wateren, Fiſchereyen, Wiſchen unde Weyden, an holten, Möhren, Dieken unde mit Jacht, edder woranne dat dat ſy, dat ſy an deſſeme Breve benömet edder nicht, unde alle ere verſeghelden Breve unde einen jewelken by ſick, de ſe hebben vom den Wendeſchen Heren unſen leven Vedderen ſeliger Dechtniſſe, edder van weme dat ſe de hebben, dat ſy uppe Pande edder Erve wnerleye Wyſe de tho beekende, man by aller Macht tho latende, were averſt dat deſſe erbenameden Blotowen, Statt edder Manne in deme Lande tho Malchow geiſtlick edder weltlick verſeghelde Breve verlören vermiddeſt Rove edder Brande, dar Gott vor ſy, da ſe hebben van den Heren unſeren Vörfahren, ſo ſcholen wy erbenamenden Heren und willen en nyghe Breve vorſegheln, wenn ſe dat von uns eſchende ſint, unde wy Ehrbenämenden Heren, unſere Erven unde Nakamelinghe edder unſe Amplüde nicht ſchölen edder möghen uſtiladen de ehrbenomeden Blotowen unde Inwahnere der vorſchrewen Statt unde Landes tho Malchow, men ſe an deme Richte ſchölen blyven dat ſe ane beſeten unde beſettet ſind, weret ock etlicke van uns ehrgenomeden Heren, van unſen Erven edder Nakamelinghen de vorbenomeden Blotowen, Inwahnern der Stadt Malchow edder des Landes darſülveſt by allen elden Waninghen, Rechticheyd unde Freyheyd nicht laten, ſo möghen ſe ſick ſetten ſunder jennigherleye Bowitt tho uns andern ergenomeden Mecklenborgiſchen Heren alſo langhe dat da by Rechte blyven unde ock wy ehrgenomeden Heren, unſe Erven edder unſe Nakamelinghe nicht ſcholen edder möghen dat Lant tho Wenden beilen edder entweyen, ock ſchöle wy ehrgenömeden Heren unde willen alle Schuld unde Schaden, den de Wendeſchen Heren ſeligher dechtniſſe den ehrbenämeden Blotowen, Inwahneren, unde den Mannen in deme Lande tho Malchow redelick ſchuldich ſint ghebleven, gheiden unde betalen na Rade unſes Rades, were ock dat de vorbenamede Blotowen, Borghermeiſtere, edder Ratmanne der Statt Malchow, alle Inwohnern darſülveſt in deme Lande tho Malchow gheiſtlick unde weltlick, da nu ſint unde na ehr Kamen möghen, worden beſchwehret mit gheiſtlicken edder weltlicken Rechten, dat ehm vom unſer weghen antröhrende were, edder unſer herſchop van geiſtlicken edder ſe weren, wer ſe weren, dar ſchöle wy ehrgenomeden Heren ſe affwehren unde beſchermen lieck dat unſe eighene Sacke were,

Digitized by Google

weret ock dat ſe uns vermiddelſt gheiſtlicker edder weltlicker Rechte aff gewunnen wörden, dar Gott vor ſy, ſo möghen ſe blyven dar ſe mit Ehren unde mit Rechte möghen blyven. Alle deſſe vorgheſchrevene Stücke unde ein jewelk by ſick lave wy Johann unde Hinrick Vedderen tho Stargarde von Gades Gnaden Hertoghen tho Meckelenborch, Förſten tho Wenden mit unſer Arven unde Nakamelinghen ſtede unde vaſt in guden Truwen wol tho holdende, unde hebben des tho Tughe unde mehrer Bekänntnis unſe Inghefeghel mit Willen unde mit Witſchop laten henghen nedden an deſſen Breff, da gheſchreven unde geſchreven is na Gades Bort duſend unde Verhundert darna in deme ſöß unde dörtighſten Jare in Sunte Andreas Avende des hilligen Apoſtels. Hier ſint ane unde over gheweſen unſe leven ghetruwen Herr Matthias Arekow, Her Helmold von Pleſſe Riddere, Otto unde Johann Brödere heten de Beregghen, Reimar von Pleſſe unde vele mehr unſe Manne de Tüghes unde Loves werdich ſint.

H.

Wy Hinrick unde Johann Brödere tho Schwerin von Gades Gnaden Hertoghen tho Meckelenborch, Förſten tho Wenden mit unſer Erven unde Nakamelinghen bekennen und beküghen apenbar im unſene teghenwerdighen Breve vor als weme, dar he vor Kumpt, dat wy den Erfahmen Mauritius, Hanſen unde Hanſen Vedderen heten den Blotowen unde eren Bröderen unde Erven, Borghermeiſteren unde Ratmannen unſeren ghetruwen tho Malchow unde allen Inwahneren darſülveſt unde allen Inwahneren in deme Lande tho Malchow geiſtlicken unde weltlicken, de nu ſint unde nakomen möghen, hebben ſecht und lawet, teghenwerdich ſetten unde laven vermiddelſt unde in Krafft deſſes Breves, dat wy ſe ſchölen unde willen lahten unde beholden by allen ehren olden Gherechticheyden, Privilegien, Freyheyden unde Gherwohnheyden, dar ſe mede beſettet, bewedemet unde berurt ſin, beſetten unde hatt hebben van Oldinghes unde Anbeginne gy heruth bet an teghenwerdighe Stunde, dat ſy an Eghendome, Richten .... Afflote unde Thoflote an Wateren, Fyſchereyen, Wiſchen unde Wenden, an holten, Mören, Dicken unde mit Jacht, edder woranne dat dat ſey, dat ſy an deſſeme Breve benömet edder nicht unde alle ehre verſeghelden Breve unde einen jewelken by ſick, de ſe hebben von den Wendeſchen Heren unſen leven Vedderen ſeligher Dachtniße, edder van weme dat ſe de hebben, dat ſy uppe Pande, edder Erve nemeleye Wyſe de tho beeckende, man by aller Macht tho latende, were averſt dat deſſe erbenameden Blotowen, Statt edder Manne in deme Lande tho Malchow geiſtlick edder weltlick verſeghelde Breve verlören, vermiddelſt Rove edder Brande, dar Gott vor ſy, de ſe hebben van den Heren unſeren Vörfahren, ſo ſchölen wy erbenomeden Heren unde willen en uyhe Breve vorſeghelnde, wenn ſe dat von uns eſchende ſint, unde wy erbenameden Heren unſere Erven unde Nakamelinghe edder unſe Ampt Lüde nicht ſchölen edder möghen uſtladen de ehrbenomeden Blotowe unde Inwahnere der vorſchreven Statt und Landes tho Malchow, men ſe an deme Richte ſcholen blyven dar ſe are beſeten unde beſettet ſind, weret ock etlicke von uns erghenomeden Heren von unſen Erven edder Nakamelinghen de vorbenömeden Blotowen, Inwahnere der Statt Malchow edder des Landes darſülveſt by allen olden Waninghen, Rechticheyd unde Freyheyd nicht laten, ſo möghen ſie ſick ſetten under jenninghekeye Vorwitt tho uns anderen erghenömeden Mecklenborgiſchen Heren alſo langhe dat de by Rechte blyven unde ock wy ehrgbenömeden Heren, unſe Erven edder unſe Nakamelinghe nicht ſcholen edder möghen dat Lant tho Wenden deilen edder entweyen ock ſchöle wy ehrgenömeden Heren unde willen alle Schuld unde Schaden, den de Wendeſchen Heren ſeligher Dechtniſſe den ehrbenömeden Blotowen, Inwahneren unde den Mannen in deme Lande tho Malchow redelick ſchuldich ſint ghebleven, ghelden unde betalen, na Rade unſes Rades, were ock dat de vorbenömeden Blotowen, Borghermeiſtere edder Rathmanne der Statt Malchow, alle Inwohnere darſülveſt in deme Lande tho Malchow gheiſtlik unde weeltlick, de nu ſint unde na ehr Komen möghen, werden beſchwehret mit gheiſtlicken edder weeltlicken Rechten, dat ehm von unſer weghen anrührende were, edder unſer Herſchop von geiſtlicken edder ſe weren, dar ſchöle wy ehrgenömeden Heren ſe affwehren unde beſchermen lieck dat unſe eighene Sacke were; weret ock dat ſe uns vermiddelſt geiſtlicker edder weltlicker Rechte affgewunnen worden, dar Gott vor ſy, ſo möghen ſe blyven dar ſe mit Ehren unde mit Rechte möghen blyven. Alle deſſe vorgheſchrevene Stücke unde ein jewelk by ſick lave wy Hinrick unde Johann Brödere tho Schwerin van Gades Gnaden Hertheghen to Meckelenborch, Förſten tho Wenden mit unſen Arven unde Nakamelinghen ſtede unde vaſt in guden Truwen wol tho holdende, unde hebben des tho tüghe unde mehrer Bekäntnis unſe Inghefeghel mit willen unde mit Witſchop laten henghen nedden an deſſen Breff, de gheghewen unde gheſchreven is na Gades Bort duſend unde verhundert darna in deme ſöß unde drüttighſten Jare an Sunte Andreas Avende des hillighen Apoſtels. Hier ſint ane unde over gheweſen de Ehr werdighen

Digitized by Google

unde düchtighen Manne Otto unde Johann Brodere heten de Veregghen, Clawes Gamme Borgher. meiſter tho Malchow, Clawes Baſedow Rahtmann tho Malchin, Hinrick Bolandes unde Otto Schwerin Rathmanne tho Parchim, Marten Diſtelow unde Vicke Treſſow Rathmanne tho Güſtrow unde menlicken de Manne in deme Lande tho Wenden.

J.

Wy Albrecht, Magnus unde Balthaſar van Gades Gnaden Herthoghen tho Mecklenborch, Förſten tho Wenden, Grafen tho Schwerin, Roſtock unde Stargarde der Lande Heren bekennen apenbahr bethügende vor uns unſe Erven unde Nakamelinghe unde vor als weme dar des Noht unde Behoff dende wert, dat wy de Ehrbaren unde düchtighen unſe leven getrüwen Drewes, Drewes unde Achim Gebrüdere unde Vedderu geſeten de Flotowen thom Stur beſeten unde alle andern Ehrbaren, düchtigen Ehrſame unde verſichtigen unſe leven getruwen alle unſe gute Manne, Inwahnere unde Land Saten unſes Landes tho Malchow unde Borgermeiſtere, Rahtmanne, gemeine Borgere, Inwahnere unde Gemeinheit, wet Ampt unde Gilde de ſint unſer Statt Malchow, ſo alſe ſe uns na Dode des hochgebohrenen Fürſten Heren Hinrickes Hertogen tho Mecklenborch, Förſten tho Wenden, unſes leven Heren Väders, deme Gott de almechtige gnedich ſy alſe ehren rechten Erffhahren Heren Erffhuldung gedahn unde geſchworen hebben, willen günſtigen wedder laten by allen ehren olden Wahnheiden, Rechticheiden unde Privilegien, darmede ſe van unſen ſeligen Vorolderen unſen Veddern den Wendiſchen Heren unde leven heren Vader vorbenamet, bewanet unde beprivilegiret ſint unde ſe darby gantz degher unde all beholden, ſo ſe darmede begiffliget, begnadet unde befreyet ſint, unde ſe darby unde ſo dat ehre Privilegia, de ſe van unſen ſeeligen Veddern den Wendiſchen Heren unde leven Heren Vader beholden, vorſegelt unde brevet hebben na allen ehren Inhalden unde Lude gerne beſchermen unde ehr deſe tho holdende beſtedigen unde confirmiren willen unde ehr de ſe vor dan in Kraft unde Macht unde der Mate unde Wieſe alſe baven berüret is confirmiren, beſtedigen unde beveſtigen in jegenwerdigen in Kraffi des velgenanten unſes Breves, unde laven alle deſſe baven ſchrevene in guden trawen ſo wol tho holdende ſunder alle arge Liſt unde Geſehrde. Uade wy her Magnus Hertoge tho Mecklenborch hebben des tho Orkunde unde merer Sekerheit unſe Inſegel mit Wiſchop unde Vulbort unſerer leven Bröder Heren Albrechts unde Heren Balthaſars Hertogen to Mecklenborch hengen laten benedden an deſſen Breff. Geven unde geſchehen in unſer Stadt Malchow uppe deme Rahthuſe darſülveſt na der Bort Chriſti unſeres Heren veerteinhundert Jar unde am ſöven unde ſöventigeſten an Middewecken na viti Martyris.

K.

Wy Hinrich, Erich unde Albrecht Gebrödere von Gades Gnaden Hertogen tho Mecklenborch, Förſten tho Wenden, Graven tho Schwerin, Roſtock unde Stargard der Lande Heren ꝛc. bekennen apenbar betügende vor uns, unſere Erven unde Nakamelingen unde vor als weme dar des Noht unde Behoff tho bande werth, dat wy de düchtigen Dieterich, Hartich unde Jaspar unde Melchior Gebrödere geheten de Flotowen thom Stur beſeten unde alle Ehrbaren, Ehrſamen unde Vorſichtigen unſe leven getruwen alle unſe gode Manne, Inwahnere unde Laut Saten unſeres Landes tho Malchow unde Borgermeiſtere unde Rahtmanne, gemeine Borger, Inwahnere unde Gemeinheit, wat Ambts unde Gilde de ſyn unſer Stadt Malchow, ſo alſe ſe uns na Dode des hochgebohrenen Fürſten Heren Magnus Hertogen tho Mecklenborch ſeliger unde milder Gedechtnis unſes leven Heren unde Vaders, deme Gott de allmechtige gnedig ſye alſe ehren rechten affgebahrnen Heren Arffhuldung gedahn unde ſchworen hebben, willen gnedichlich wedder laten by allen ehren olden Wohnheiden, Rechticheiden unde Privilegien darmede ſe von unſen ſeeligen Voroldern, den Wendiſchen Heren, unſem levem Herrn Vader unde Vedderen bewanet unde beprivilegiret ſind, unde ſe darby gantz deger unde all beholden, ſo ſe darmede begiffliget, begnadet unde befreiet ſind, unde ſo dat ere Privilegia, de ſe von unſen ſeellgen Vor-Oldern den Wendiſchen Heren, unſerm leven Heren Vader unde Vedderen beholdet, vorſegelt unde verbrevet hebben, na allen ehren Inholden unde Lude gerne beſchermen unde ehre deſe tho holden, de beſtedigen und beveſtigen willen, unde ehr de ſo vor dan in Macht unde Krafft unde aller Mate unde Wieſe alſe baven berühret is confirmiren, beſtedigen unde beveſtigen jegenwardigen in Krafft deſſes unſes Breves unde gelaven deſſet alles baven geſchrevene in guden Truwen en ſo wol to holdende ſonder alle Argeliſt unde Geverhrde. Dit tho mehrer Ohrkunde hebben wy Her-

Digitized by Google

toge Hinrick unſe Majeſtet Ingeſegel, des wy Hertoge Erich unde Hertoge Albrecht ock hier tho gebruken, uppe dickmal bemeldten deſſen Breff witlicken de hengen, de gegeven unde geſchreven is to Röbeil na Chriſti unſers Herrn Bort vöfftein hundert unde im vöfften Jahre am Donnerſtage na Jubilate.

Verzeichniß einiger Schriften und Werke,

worin noch weitere Nachrichten über die Familie Flotow zu finden und welche deshalb noch einzuſehen ſein dürften.

Zuvörderſt verweiſe ich auf das in de Behr rer. Meclenb. nach der Vorrede befindliche Verzeichniß aller älteren gedruckten und ungedruckten Schriften über Mecklenburg pag. XLII. bis LVI. in denen, beſonders in den Manuſcripten, noch manches Intereſſante enthalten ſein dürfte. Sodann mache ich beſonders auf folgende aufmerkſam:

A. Manuſcripte und Urkunden.

1) Auf die im vorſtehenden zum Theil ſchon benutzten Manuſcripte des N. J. v. Behr oder opus histor. genealog. et herald. de famil. megapolit., beſonders auf dasjenige, was darin von der Familie v. Linſtow mit Beziehung auf die Flotowſche Familie geſagt iſt, ferner auf die nach dem gedachten Manuſcripte bei Dietrich v. Fl. Nr. 10. der vorſtehenden Stammtafel II. angezogenen Urkunden von 1588 und 1589 wegen Caspars v. Flotow. (Im ſtändiſchen Archive zu Roſtock.)
2) Auf die ebenfalls ſchon benutzten Notizen des Herrn von Penz, da ſich doch bei dem Originale vielleicht die in den mir vorliegenden Extracten fehlenden Urkunden und Wappen-Abbildungen befinden dürften. (Ebend.)
3) Auf die Original-Urkunde der ſogenannten kleinen Union, unter welcher ſich eine große Menge Unterſchriften der damaligen Adeligen nebſt den Familienſiegeln befinden ſollen. (Im landſchaftl. Archive zu Roſtock. v. Lützow a. a. O. III. S. 5.)
4) Auf die v. Lützow I. 252. angeführten Hausverträge der Werleſchen Linie v. 1353 bis 1356 mit angehängten adeligen Siegeln.
5) Auf die Original-Urkunden über die Verpfändung des Landes Röbel an die Flotow im Jahre 1366, welche Rudloff II. 634 anzieht und die von demſelben ebend. 466 angezogene Urkunde über die Gewährleiſtung der Flotows bei der Vereinbarung v. 12. Sept. 1365. (Dieſe Urkunden ſollen ſich im herzogl. Archive befinden.)
6) Bert. Christ. de Hoininghusen historia familiar. Meclenb. Mſcpt.
7) Bart. Diedr. v. Negendank Beſchreib. d. Mecklenb. adelichen Familie v. Negendank. Mſpt.
8) Chemnitzii Chronicon Meclenburgense. Mſcpt. in vielen Bänden.
9) Mecklenburg. Urkunden-Inventarium. Nr. 6—9. im herzogl. ſchweriniſchen Hausarchive.
10) Henniges theatrum genealogicum. Wahrſcheinl. ebendaſelbſt.

B. Gedruckte Werke.

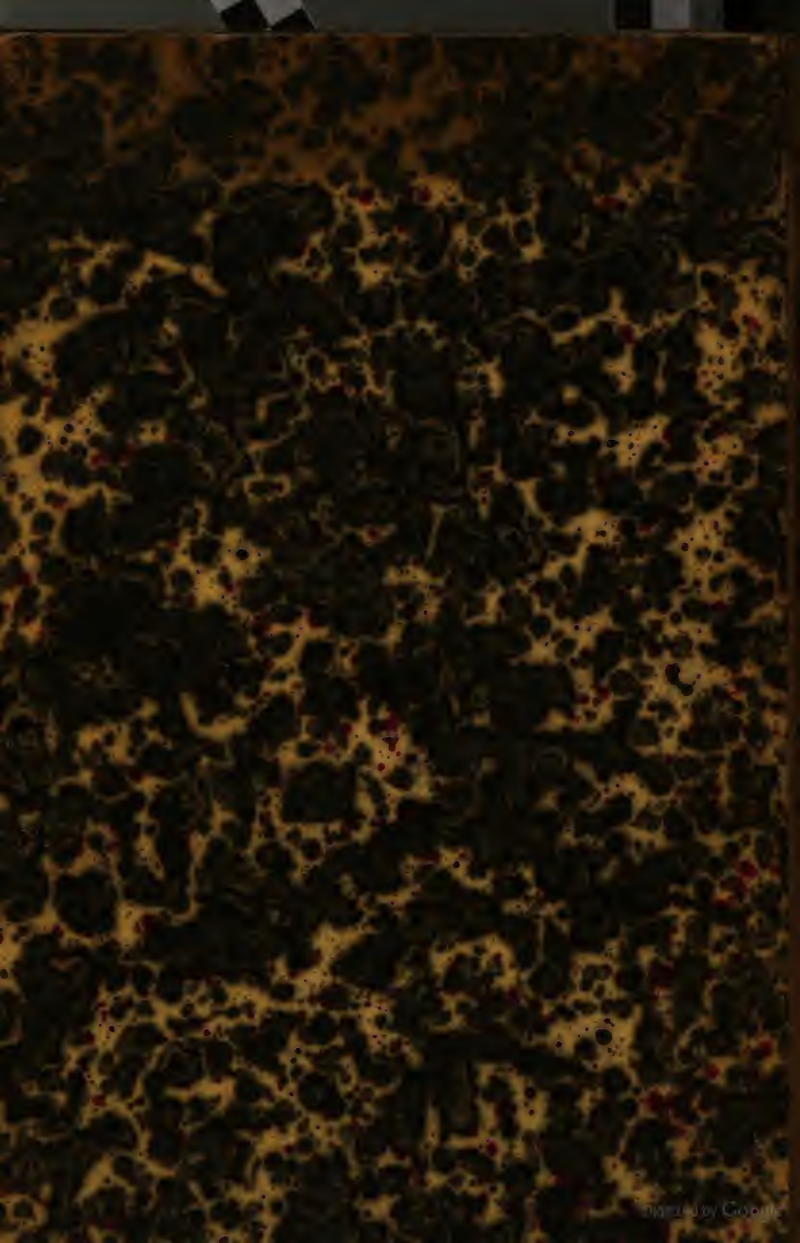
1) Gerdes, Sammlung verſchiedener guter, theils ungedruckter Schriften und Urkunden, welche das Mecklenb. Landrecht ꝛc. betr. 2 Theile. Wismar 1736.
2) Ungnadens Amoenitates diplomat. Die Mecklenb. Geſch. erläuternde Urk. Wismar 1749—52.
3) Spaldings Mecklenb. öffentl. Landes-Verhandlungen.
4) v. Bülow, Beſchreib. des Geſchlechtes von Bülow.
5) Beckmann, Beſchreibung des Johanniter Ritter-Ordens. 1726.
6) Lenz, havelbergiſche Stiftshiſtorie.
7) Roſtockſche wöchentl. Nachrichten und Anzeigen, welche ſeit 1817 viele Urkunden enthalten ſollen.
8) Cleemann, Chronik und Urk. der Mecklenb. Schweriniſchen Vorderſtadt Parchim. 1825.
9) Schröter, Beiträge zur Mecklenb. Geſchichtskunde. Roſt. und Schw. 1826.
10) Gieſebrecht, wendiſche Geſchichten. Berl. 1842.
11) Berthold, Geſchichte von Rügen und Pommern. 4 Bde. 1840.
12) Lappenberg, hamburgiſches Urkundenbuch. 1. Bd. 1842.
13) Urkundenbuch der Stadt Lübeck, herausgegeben von dem Verein f. lübeckſche Geſchichte. 1. Theil. Lübeck 1843.
14) Seiberz, Landes- und Rechtsgeſchichte des Herzogthums Weſtfalen. 3. Bd. A. u. d. T. Urkundenbuch 2. Bd. 1300—1400. Mit Siegel-Abdrücken ꝛc. Arnsberg 1843.
15) Gauger, der Ritter-Orden des heiligen Johannes von Jeruſalem oder der Malteſer ꝛc. Erſte Abtheil. Karlsruhe 1843. Mit Wappenabbild.

Außerdem möchten auch noch zu Ausmittelung der Verbindung der weſtphäliſchen Flotows mit den Mecklenburgiſchen, noch die vielen älteren weſtphäliſchen Urkundenbücher jener Gegend einzuſehen ſein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z167224100

Google